

**INTEGRIERTES LÄNDLICHES
ENTWICKLUNGSKONZEPT
FÜR DIE REGION HOCHWALD**

ABSCHLUSSBERICHT JANUAR 2009

INHALT

Inhalt	2
Impressum	4
1. Einleitung	5
1.1 Notwendigkeit der Aufstellung eines ILEK für die Region Hochwald	5
1.2 Aufbau und Methodik des ILEK Hochwald	6
1.3 Ablauf des ILEK-Prozesses	8
2. Die Region Hochwald	10
2.1 Die Hochwald-Kommunen	10
2.1.1 <i>Stadt Wadern</i>	10
2.1.2 <i>Gemeinde Losheim am See</i>	11
2.1.3 <i>Gemeinde Weiskirchen</i>	11
2.1.4 <i>Gemeinde Schmelz (OT Limbach und Dorf im Bohnental)</i>	12
2.2 Lage im Raum	13
2.3 Nachbarregionen	14
2.3.1 <i>Die Region Saar-Obermosel</i>	14
2.3.2 <i>Die Region Saar-Prims-Bogen</i>	14
2.3.3 <i>Die Region St. Wendeler Land</i>	15
2.3.4 <i>Die Region Moselfranken</i>	15
2.3.5 <i>Die Region Erbeskopf</i>	15
3. Regionale Rahmenbedingungen	15
3.1 Bevölkerung	15
3.1.1 <i>Bevölkerungsentwicklung in der Region</i>	15
3.1.2 <i>Altersstruktur</i>	17
3.1.3 <i>Trend der Bevölkerungsentwicklung</i>	17
3.2 Wirtschaft und Arbeitsmarkt	18
3.2.1 <i>Wirtschaftsstruktur</i>	18
3.2.2 <i>Land- und Forstwirtschaft</i>	20
3.2.3 <i>Arbeitsmarkt</i>	23
3.3 Planungen mit Bezug zur Region	24
3.3.1 <i>LEP Siedlung</i>	24
3.3.2 <i>LEP Umwelt</i>	25
3.3.3 <i>Plan zur Entwicklung des ländlichen Raums</i>	26
3.3.4 <i>Touristischer Masterplan für das Saarland</i>	27
3.3.5 <i>Regionale Entwicklungskonzepte Angrenzender regionen</i>	28
3.3.5.1 <i>Region Saar-Obermosel</i>	28
(www.region-saar-obermosel.de)	28
3.3.5.2 <i>Region Saar-Prims-Bogen</i>	29
(www.region-am-fluss.de)	29
3.3.5.3 <i>Die Region St. Wendeler Land</i> (www.lokalwarenmarkt.de)	29
3.3.5.4 <i>Die Region Moselfranken</i>	29
(www.lag-moselfranken.de)	29
3.3.5.5 <i>Die region Erbeskopf</i>	30
(www.lag-erbeskopf.de)	30
3.3.6 <i>Flächennutzungspläne</i>	30
3.3.7 <i>Dorfentwicklung</i>	30
4. Leitbild	34
5. Entwicklungsfelder	35

5.1	Aktiver Hochwald	35
5.1.1	Stärken & Entwicklungspotentiale	35
5.1.2	Schwächen und Entwicklungshemmnisse	39
5.1.3	Entwicklungsziele	40
5.2	Grüner und zukunftsfähiger Hochwald	40
5.2.1	Stärken und Entwicklungspotentiale	41
5.2.2	Schwächen und Entwicklungshemmnisse	42
5.2.3	Entwicklungsziele	43
5.3	Lebenswerter Hochwald	46
5.3.1	Stärken & Entwicklungspotentiale / Bestehende Projekte	46
5.3.2	Schwächen und Entwicklungshemmnisse	47
5.3.3	Entwicklungsziele	47
6.	Aktionsprogramm Projekte und Masnahmen	50
6.1	Projektideen und Projektansätze	50
6.1.1	Aktiver Hochwald (37 Projektideen)	50
6.1.2	Grüner & zukunftsfähiger Hochwald (94 Projektideen)	52
6.1.3	Lebenswerter Hochwald (122 Projektideen)	54
6.2	Leitprojekte für die Region	57
6.2.1	Erarbeitung von Entscheidungskriterien / Prüfindikatoren zur Wertung der Projektideen	57
6.2.2	Auswahl der Leitprojekte	58
6.2.3	Benennung der Leitprojekte	60
7.	Monitoring und Evaluierung	68
8.	Fazit und Schlusswort	69
9.	Anhang	70
9.1	Projektskizzen zu den Leitprojekten	70
9.1.1	Naturschutz durch Naturnutzung - Naturtrüber Hochwaldapfel	70
9.1.2	Netzwerk „Natur erleben“	73
9.1.3	Inwertsetzung der historischen Sehenswürdigkeiten der Region	76
9.1.4	Ortsbildprägende Bausubstanz	78
9.1.5	Wander-, Nordic Walking und Lauffestival	81

IMPRESSUM

Bearbeitet im Auftrag der Kommunen:

Stadt Wadern

Marktplatz 13, 66687 Wadern

Gemeinde Losheim am See

Merziger Str. 3, 66679 Losheim am See

Gemeinde Weiskirchen

Kirchenweg 2, 66709 Weiskirchen

Gemeinde Schmelz

Rathausplatz 1, 66839 Schmelz

mit freundlicher Unterstützung des

Ministerium für Umwelt des Saarlandes

Keplerstr. 18, 66117 Saarbrücken

Planerische Projektbegleitung:

**Argus Concept GmbH**

Am Homburg 3

66123 Saarbrücken

www.argus-concept.com

**STUDIODREIZEHN GmbH**

Feldstraße 13

66679 Losheim am See

www.studiodreizehn.de

Projektleiter: **Thomas Eisenhut**, Dipl.-Geograph, Geschäftsführer Argus Concept GmbH
Mike Gorges, Dipl.-Ing. Architekt & Stadtplaner, Geschf. Gesellschafter STUDIODREIZEHN GmbH

Projektmitarbeit: **Jörg Lauer**, Dipl.-Ing. Stadtplaner, Argus Concept GmbH
Christian Schreiner, Dipl.-Ing. Raum- & Umweltplanung, Argus Concept GmbH
Jens Reiter, Dipl.-Geograph; Argus Concept GmbH
Sebastian Baudis, Dipl.-Ing. FH Architektur, STUDIODREIZEHN GmbH
Ingrid Altmeyer-Röder, Dipl.-Ing. FH, STUDIODREIZEHN GmbH

Bearbeitungsstand: 31 Jan 2009

1. EINLEITUNG

1.1 NOTWENDIGKEIT DER AUFSTELLUNG EINES ILEK FÜR DIE REGION HOCHWALD

Die Fördergrundsätze der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" wurden mit Wirksamkeit ab 1.1.2004 neu ausgerichtet. Dabei wurde insbesondere die bisherige Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung (AEP) nach dem Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (GAK) zu einem "Integrierten ländlichen Entwicklungskonzept" weiterentwickelt.

Das ILEK (Abk. f. "Integriertes ländliches Entwicklungskonzept") ist Bestandteil des Förderspektrums der Integrierten ländlichen Entwicklung. Unter Nutzung vorhandener Planungen, deren Aktualisierung und Konzentration auf Schwerpunkte wird hier eine Vorplanung im Sinne des GAK-Gesetzes vorgenommen - mit dem Ziel, die ländlichen Räume über die Förderung der ländlichen Entwicklung als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturräume zu sichern und weiter zu entwickeln.

Diese Entwicklung kommt hinsichtlich geringer werdender Haushaltsmittel der Kommunen nicht ohne finanzielle Unterstützung aus. Bei der Umsetzung von konkreten Projekten der ländlichen Entwicklung wird diese vom saarländischen Umweltministerium geleistet. Dem Saarland stehen für die „Förderung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft“ EU-Fördermittel in Höhe von insgesamt 15,5 Mio. Euro zur Verfügung. Liegt beispielsweise ein ILEK vor, so werden die Förderzuschüsse für kommunale Dorferneuerungsvorhaben mit 55% statt mit 45% bezuschusst.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Breitbandversorgung des ländlichen Raumes, bei der nicht oder nicht ausreichend versorgte Gebiete mit bis zu 60% gefördert werden. Darüber hinaus kann das ILEK-Projekt auch durch das Wirtschaftsförderprogramm der EU Förderungen erfahren und bei grenzübergreifenden Projekten INTERREG-Mittel geltend machen.

Zudem fördern auch einige Banken und Stiftungen nachhaltige ländliche Entwicklungen.

Das ILE-Konzept wird unter der Miteinbeziehung (Integration) von bestehenden Planungen, Konzepten und Studien auf dem Gebiet mehrerer Kommunen erstellt. Die konzeptionelle Verbindung von Einzelmaßnahmen zählt unter anderem hierzu. Wichtiger Faktor ist das Mitwirken der Bevölkerung und anderer Akteure des ländlichen Raumes an dem Gestaltungsprozess.

Die Stadt Wadern sowie die Gemeinden Losheim am See, Weiskirchen und Schmelz beauftragten im Oktober 2007 die Planungsbüros ARGUS Concept GmbH aus Saarbrücken und STUDIODREIZEHN Architektur & Stadtplanung GmbH aus Losheim am See mit der Erarbeitung des Integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes (ILEK) für die Region Hochwald.

Der Planungsraum, der zu den Landkreisen Merzig-Wadern (die Stadt Wadern und die Gemeinden Losheim am See und Weiskirchen) und Saarlouis (mit den Ortsteilen Limbach und Dorf der Gemeinde Schmelz) gehört, ist eine bereits seit mehreren Jahren und Jahrzehnten gewachsene Region. Zahlreiche Verflechtungen existieren und bewähren sich in den verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens; jedoch ist auch die Region Hochwald vom wirtschaftlichen Strukturwandel - vor allem in der Landwirtschaft - betroffen. Verlagerungen des wirtschaftlichen Potenzials gefährden nicht nur landwirtschaftliche Existenzen und Arbeitsplätze, sie stellen den ländlichen Raum insgesamt vor die Aufgabe, ihren Wirtschafts- und Lebensraum langfristig für die hier lebenden Menschen attraktiv und zukunftsfähig zu gestalten.

Das ILEK soll gemeindeübergreifende Maßnahmen auf den Weg bringen, um vor allem die Stärken der Region auszubauen und weiter zu entwickeln. Die gleichrangige Berücksichtigung möglichst aller Lebensbereiche sollte durch die aktive Mitarbeit der Bürgerinnen und Bürger gewährleistet werden. Dabei wurden alle Themen behandelt, die für die Zukunft der Hochwald-Region relevant sind: Landwirtschaft, Landschaft, Naturschutz, Umwelt, Wirtschaft, Handel, Gewerbe, Verkehr, Tourismus, Freizeit, Kultur, Wohnen, Versorgung, Soziales und Bildung.

1.2 AUFBAU UND METHODIK DES ILEK HOCHWALD

Der Aufbau des ILEK-Prozesses für die Region Hochwald sah grundlegend vor, in den Auftaktveranstaltungen die Bürger/innen der Region durch eine intensive Beteiligung an dem Entstehungs- und Gestaltungsprozess Einfluss auf die Zukunft der Region nehmen zu lassen.

Dieser sogenannte "Bottom-Up-Ansatz" - gemeint ist ein Entwicklung von der Basis zur Spitze - steht im Gegensatz zu dem in der Praxis oft durchgeführten "Top-Down-Prozess", in dem wenige Entscheider die Vorgaben für ein Projekt setzen und bestimmen.

Daher wurde folgender Gremienaufbau für die Konzepterstellung gewählt:

Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe setzt sich aus Vertretern der einzelnen Hochwald-Gemeinden zusammen. Hierzu zählen die jeweiligen Bürgermeister sowie 1-2 zuständige Mitarbeiter der Verwaltungen. Zusätzlich waren Mitarbeiter des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes stets beratend in der Lenkungsgruppe anwesend. Geleitet und moderiert wurden die Sitzungen der Gruppe von Vertretern der beauftragten Planungsbüros.

Die Lenkungsgruppe hatte die vordringliche Aufgabe, erste zentrale Handlungsfelder zu identifizieren und diesen Handlungsschwerpunkte zuzuordnen. Die Definition erster Handlungsziele zur Weitergabe und Behandlung in der Arbeitsgruppen (s.u.) erfolgte umgehend im Anschluss daran.

Im weiteren Prozess beriet und bestimmte die Lenkungsgruppe über wichtige zentrale Entscheidungen, die sich vor allem im verwaltungstechnischen Bereich befanden. Auch erschlossen sich interessante Ideen und Diskussion über Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen, die dann zur weiteren Bearbeitung dorthin zurückfließen konnten.

Ideenwerkstätten

Auf Grundlage der in den beiden ersten Lenkungsgruppensitzungen identifizierten drei zentralen Handlungsfelder (vgl. Kap. 4) wurden drei Ideenwerkstätten veranstaltet. Ziel der Veranstaltungen war es, mit Hilfe vieler Einzelideen die Chancen und Entwicklungspotentiale der Region Hochwald zu identifizieren und einen gemeinsamen regionalen Gedanken zu entwickeln. Die Ideenwerkstätten standen jedem interessierten Bürger offen.

In einem ersten Schritt wurden hier Stärken und Potentiale der Region zu den jeweiligen Themenschwerpunkten herausgearbeitet und in einem zweiten Schritt Ideen und Ansatzpunkte gesammelt, durch die die Region Hochwald nach vorne gebracht werden kann. An den Ideenwerkstätten nahmen im Schnitt ca. 20 bis 25 Bürger teil.

In einem moderierten Prozess entstanden auf diese Weise insgesamt 253 Projektideen.

Im Bereich „Aktiver Hochwald“ dominierte das Feld Tourismus mit 31 der insgesamt 37 Ideen; vier Ansätze im Bereich Sport und zwei weitere im Bereich Gesundheit kamen hinzu. Mit insgesamt 94 Projektideen endete die Ideenwerkstatt „Grüner und zukunftsfähiger Hochwald“. Die meisten Ansätze (57) waren dabei dem Bereich Natur- und Kulturlandschaft zuzuordnen, 20 Ideen zu Technik und Infrastruktur sowie 17 zum Bereich erneuerbare Energien komplettierten das positive Ergebnis. Die meisten Projektideen entstanden jedoch in der Ideenwerkstatt „Lebenswerter Hochwald“: Insgesamt 121 gute Ansätze zur Entwicklung der Region bezeugen die hohe Bedeutung dieses Themenfeldes für die Bürger vor Ort. Im Einzelnen entstanden 57 Ideen im Bereich Vereine und Ehrenamt, 34 im Bereich Baustruktur, 21 im Bereich Historie und 10 im Bereich Versorgung.

Eine Einzelaufstellung aller 253 Projektideen und – Ansätze ist in Kapitel 6.1 zu finden.

Arbeitskreise

Die Arbeitskreise wurden themenbezogen gebildet und im Wesentlichen durch hinzu geladene und interessierte Bürger/innen der Region besetzt. Ein breites Wissen, durchmischt mit "Expertenmeinungen" und "Laienwissen", konnte somit in den Veranstaltungen versammelt werden. Ergänzt wurden die Arbeitskreise durch Vertreter der einzelnen Gemeindeverwaltungen, teilweise auch durch die Bürgermeister selbst, sowie durch Mitarbeiter des MfU. Moderiert wurden die Veranstaltungen durch die beauftragten Planungsbüros.

Die Arbeitskreise hatten die Aufgabe, Ideen und Entwicklungspotentiale zu sammeln und zu bewerten, zu diskutieren und zu sortieren. Die Ergebnisse wurden in drei Arbeitsgruppensitzungen pro Themenbereich erarbeitet: Stufe 1 mit den Ergebnissen der regionalen Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten, Stufe 2 mit der Ausarbeitung von Leitprojekten, sowie Stufe 3 mit der Konkretisierung der erarbeiteten Leitprojektskizzen.

Mit Blick auf die spätere Ausarbeitung von Leitprojekten (vgl. Kap. 6.2) ging es um die Klärung folgender Fragen:

- Warum hat man sich für eine Projektidee entschieden?
- Welches ist der innovative Ansatz der Projektidee?
- Welche Ziele werden mit dem Projekt verfolgt?
- Welche Personen / Vereine / Organisationen setzen das Projekt um bzw. begleiten die Projektumsetzung?

- Was kostet die Umsetzung des Projektes und wie kann es finanziert werden? Welche Fördermöglichkeiten können beansprucht werden?
- Wie sieht die Zeitplanung für das Projekt aus?
- An welchen Kriterien kann man den Nutzen des Projektes später überprüfen?



Foto: Arbeitsgruppensitzung in Weiskirchen

Die erarbeiteten Leitprojekte sind in diesem Abschlussbericht weiter erläutert und stellen prioritäre Maßnahmen für die Umsetzung im Regionalmanagement der Region dar. Ihnen gemeinsam ist ein hoher Ausstrahlungseffekt in der Region bzw. über die regionalen Grenzen hinaus, ein hohes Attraktivitätspotential und eine gute bis sehr gute Chance auf eine nachhaltige Entwicklung.

1.3 ABLAUF DES ILEK-PROZESSES

Unter Berücksichtigung des vorbeschriebenen Aufbaus und der Methodik des ILE-Konzeptes wurden im Zeitraum von Oktober 2007 bis Juli 2008 folgende Schritte durchgeführt:

Zeitraum	Prozessteil / Schritt	zentrale Aufgaben / Ziele
Oktober 2007	Vorbereitung Information Hochwald Entwicklungs- und Regional Zentrum (HERZ) Wadern	Information der Interessensgemeinschaft über den bevorstehenden ILEK-Prozess Aufklärung über die Gestalt, die Aufgaben und die Ziele des ILEK mit dem Ziel der Aktivierung des Bürgerpotentials
November 2007	1. Lenkungsgruppensitzung	Identifikation der zentralen Handlungsfelder mit jeweiligen Themenschwerpunkten
Dezember 2007	Vorstellungen und Information in den in den kommunalen Gremien	Information der Stadt- bzw. Gemeinderäte Wadern, Weiskirchen und Losheim am See; Information des Ortsrates Limbach Aufklärung über die Gestalt, die Aufgaben und die Ziele des ILEK
Februar 2008	Vier öffentliche Auftaktveranstaltungen in den jeweiligen Kommunen	Information der Bevölkerung über das ILEK-Projekt, Diskussion über Chancen und Risiken Aktivierung des Bürgerpotentials zur Teilnahme am Prozess in den Arbeitskreisen
Februar 2008	2. Lenkungsgruppensitzung	Beratung über den Ablauf der Ideenwerkstätten
März / April 2008	3 Ideenwerkstätten zu den jeweiligen Themenschwerpunkten	Erarbeitung der Chancen und Entwicklungspotentiale der Region Hochwald unter den gesetzten thematischen Schwerpunkten
April 2008	3. Lenkungsgruppensitzung	Vorstellung der Ergebnisse aus den Ideenwerkstätten Arbeitsgruppenbildung
Mai 2008	4. Lenkungsgruppensitzung	Schnittmengenauswertung der eingebrachten Projektideen aus den Ideenwerkstätten Vorschläge prioritärer Leitprojekte
Mai / Juni 2008	je zwei Arbeitsgruppensitzungen zu den vier Schwerpunktthemen	Erarbeitung und Ausarbeitung der favorisierten Themen aus den Ideenwerkstätten zu Projektskizzen in 2 Stufen (Stufe 1 grobe Ausarbeitung, Stufe 2 Konkretisierung)
Juni 2008	5. Lenkungsgruppensitzung	Bericht und Vorstellung der erarbeiteten Leitprojektskizzen Auswahl und Diskussion der Expertenthemen
Juli 2008	Expertenrunde	Anhörung und Diskussion der bisherigen Prozessergebnisse in einer Expertenrunde mit Vertretern den Kommunen und geladenen externen Experten Ergänzung und Beratung der Themenliste



Foto: Auftaktveranstaltung in Weiskirchen

Zu den ständigen projektbegleitenden Maßnahmen zählte unter anderem die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der einen sehr hohen Stellenwert innerhalb des Projektes beigemessen wurde.

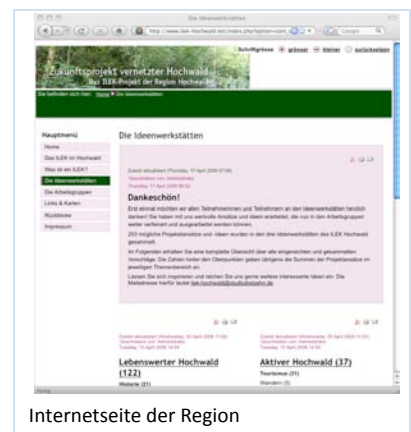
Insgesamt wurden über 22 Mitteilungen in den jeweiligen Amtsblättern geschaltet, 4 Pressemitteilungen herausgegeben, Flugblätter publiziert. Die Internetseite www.ilek-hochwald.net wurde erstellt, ständig gepflegt und ausgebaut. Die Entwicklung des Regionslogos als äußeres Erkennungszeichen des Hochwaldes entstand während des Frühjahrs 2008.



Logo der Region



Beispiel eines Veröffentlichungstextes in den Amtsblättern



Internetseite der Region

2. DIE REGION HOCHWALD

Die ILEK-Region Hochwald ist ein Zusammenschluss der Gemeinden Losheim am See und Weiskirchen sowie der Stadt Wadern und den Schmelzer Ortsteilen Dorf und Limbach.

Stadt Wadern:

Altland, Bardenbach, Büschfeld, Buweiler, Dagstuhl, Gehweiler, Kostenbach, Krettnich, Lockweiler, Löstertal, Morscholz, Münchweiler, Niederlöstern, Noswendel, Nuhweiler, Nunkirchen, Oberlöstern, Rathen, Reidelbach, Steinberg, Überlosheim, Vogelsbüsch, Wadern, Wadrill und Wedern

Gemeinde Losheim am See:

Bachem, Bergen, Britten, Hausbach, Losheim, Mitlosheim, Niederlosheim, Rimlingen, Rissenthal, Scheiden, Wahlen und Waldhölzbach

Gemeinde Weiskirchen:

Konfeld, Rappweiler, Thailen, Weierweiler und Weiskirchen

Gemeinde Schmelz:

Limbach, Dorf im Bohnental

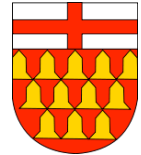
Die Region erstreckt sich über eine Gesamtfläche von ca. 254 km² und verfügt im Jahr 2008 über eine Bevölkerungszahl von ca. 43.000 Einwohnern. Die Bevölkerungsdichte ist mit 188 Einwohnern je km² eher gering und erreicht nur knapp 50 Prozent des Landesdurchschnitts. Die Gemeinden Weiskirchen und Losheim sowie die Stadt Wadern sind zum Landkreis Merzig-Wadern zugehörig, die Ortsteile der Gemeinde Schmelz liegen im Landkreis Saarlouis.

2.1 DIE HOCHWALD-KOMMUNEN

2.1.1 STADT WADERN

Stadtportrait

Die Stadt Wadern liegt im "grünen Landkreis Merzig – Wadern" hat rund 16.800 Einwohner und verteilt sich mit Ihren 14 Stadtteilen bzw. 24 Dörfern auf Höhenlagen von 250 m bis 600 m über dem Meeresspiegel im sogenannten "Schwarzwälder Hochwald". Die Kommune ist in die Talmulden von Prims, Löster und Wadrill eingebettet.



Sie nimmt nach der Landeshauptstadt Saarbrücken und der Kreisstadt St. Wendel bezüglich der Fläche den dritten Platz im Saarland ein und ist Sitz verschiedener Behörden. Die Stadt verfügt neben mehreren Grundschulen und Kindergärten über eine Sonderschule, eine erweiterte Realschule (ERS), das Hochwald Gymnasium Wadern (HWG) und ein Berufsbildungszentrum für technische, kaufmännische und sozialpflegerische Berufe. Auch als Einkaufs- und Dienstleistungszentrum genießt die Stadt Wadern einen ausgezeichneten Ruf.

So verfügt Sie beispielsweise über ein Krankenhaus und bietet knapp 6.000 Arbeitsplätze. Firmen wie ThyssenKrupp, die Saargummi Deutschland GmbH oder das Leibniz-Zentrum für Informatik haben sich in der Stadt und ihren Stadtteilen angesiedelt.

Sehenswert ist die Schlosskapelle im Stadtteil Dagstuhl, das Barockschloss Münchweiler und die Innenausstattung der Pfarrkirche Nunkirchen. Zudem sorgen über 300 verschiedenste Vereine für ein intensives Dorfleben.

Wadern verfügt zudem über eine Vielzahl an weltweiten Städtepartnerschaften, mit bspw. den französischen Städten Montmorillon und Jeumont, der tschechischen Stadt Sobotka, der Stadt Toma in Burkina Faso und Wahrenbrück in Brandenburg. Daneben unterhält man freundschaftliche Beziehungen zu Siklos in Ungarn und lebendige Schulpartnerschaften zu Schulen in den USA, Schweden, Frankreich, Russland und Italien.

Die Geschichte der Stadt Wadern

Die ersten Siedlungsspuren der Region finden sich in der Vor- und Frühgeschichte. Nacheinander besiedelten verschiedene keltische Stämme die Täler der Wadrill, Prims und Löster. Auch die Römerstraße von Trier nach Metz und Worms führte durch die hiesige Gegend, wobei nur wenige Überreste aus dieser Zeit vorzufinden sind. Relikte aus einer vergangenen Epoche sind beispielsweise die gefundenen Monumentalgräber.

Wadern hingegen wurde erstmals 950 in Zusammenhang mit der Abtei Mettlach urkundlich erwähnt und erhielt 1765 dann das Marktrecht. Die Gemeinde erreichte ihre heutige Größe im Zuge der Verwaltungs- und Gebietsreform im Jahr 1974 durch die Vereinigung des heutigen Stadtteils Wadern mit den umliegenden Orten. Im Jahre 1978 wurden der Gemeinde Wadern die Stadtrechte verliehen.

2.1.2 GEMEINDE LOSHEIM AM SEE

Gemeindeportrait

Die ca. 40 km nördlich Saarbrücken gelegene und etwa 16.700 Einwohner zählende Gemeinde Losheim am See gehört zu einer der sieben Gemeinden des



Landkreises Merzig-Wadern und erstreckt sich auf Höhen zwischen 330 -510 m über NN. Die Ortsteile Losheim, Britten, Scheiden, Waldhölzbach und Mitlosheim wurden wegen ihres gesunden Klimas zu staatlich anerkannten Erholungsorten.

Die verkehrsgünstige Lage sowie die ausgezeichneten Rahmenbedingungen haben Losheim zu einem Wirtschaftszentrum mit einer ausgeprägten Dichte an Handwerks-, Handels- und Dienstleistungsbetrieben werden lassen. Gemeindeverwaltung, Post, KÜS-Bundesgeschäftsstelle, Notariatsgeschäftsstellen, Krankenkassen, ein breitgefächertes medizinisches Angebot inkl. eines leistungsfähigen Krankenhauses mit den Fachabteilungen Innere Medizin und konservative Orthopädie sowie eine rund um die Uhr dienstbereite Rettungswache sind hier vorzufinden.

Die Gemeinde Losheim am See verfügt über eine Vielzahl an Kindergärten und Grundschulen sowie eine Sonderschule und eine Gesamtschule mit Oberstufe. Im Zentrum des aufstrebenden Tourismus steht das Freizeitzentrum Stausee mit vielfältigen Möglichkeiten zu Erholung und sportlicher Betätigung. Der 31 ha große und bis zu 14 m tiefe See mit einem Umfeld von 35 ha liegt in einer Höhenlage von 330 m und ist von den Wäldern des Hochwalds am nördlichen Rande des Ortes Losheim umgeben.

Die Geschichte der Gemeinde Losheim am See

Zahlreiche Funde deuten darauf hin, dass schon in keltischer Zeit der Ort Losheim und seine nähere Umgebung besiedelt waren. Sichere Spuren der spätbronzezeitlichen Besiedlung sind die bei Ausgrabungen in jüngster Zeit entdeckten Gräberfelder.

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgefundenen Steinwerkzeuge weisen sogar auf eine Besiedlung in der Steinzeit hin. Aus römischer Zeit sind neben den Gräberfeldern mit zahlreichen Resten von steinernen Grabdenkmälern fünf Siedlungsstellen außerhalb des Ortsbereiches bekannt.

Durch die Gebiets- und Verwaltungsreform vor rund 30 Jahren ist aus den zwölf früher selbständigen Gemeinden die heutige Gemeinde Losheim entstanden.

2.1.3 GEMEINDE WEISKIRCHEN

Gemeindeportrait

Die Gemeinde Weiskirchen mit den Ortsteilen Konfeld, Rappweiler, Thailen, Weierweiler und dem Kernort Weiskirchen, welche im Landkreis Merzig-Wadern gelegen ist, hat eine Flächengröße von 35 km² und eine Bevölkerungszahl von derzeit ca. 6.500.



Sie liegt mitten im Herzen des Naturpark Saar-Hunsrück und erstreckt sich auf Höhen zwischen 360 und 700 m. Mit dem Schimmelkopf besitzt die Kur- und Tourismusgemeinde Weiskirchen mit 694,8 m die höchste Erhebung des Saarlandes.

Weiskirchen ist geprägt durch seine touristische Infrastruktur und zählt mit seinen Einrichtungen zu einem der wichtigsten Gesundheits- und Tourismusstandorte des Saarlandes.

Die im Kernort gelegene Kurparkanlage prägt das Bild des Kur- und Tourismusortes. Neben den bestehenden Hochwald-Kliniken verfügt die Gemeinde Weiskirchen direkt am Kurpark gelegen mit dem Parkhotel Weiskirchen und dem angeschlossenen Bäderzentrum Vitalis, einem mittlerweile über die Grenzen hinaus bekannten Zentrum für Freizeit, Gesundheit und Rehabilitation, über weitere attraktive Einrichtungen.

Die Geschichte der Gemeinde Weiskirchen

Erste Spuren einer frühgeschichtlichen Besiedlung in der Gegend um Weiskirchen sind geschliffene Beile der jüngeren Steinzeit (4500 - 3000 v. Chr.).

Von wesentlich größerer Bedeutung sind die Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckten drei Fürstengräber aus der Frühlatènezeit (450 - 280 v. Chr.). Die Hügelgräber lagen an der von Trier kommenden Römerstraße, die durch die gesamte Gemarkung von Weiskirchen läuft und deren Ursprünge vermutlich in die vorrömische Zeit zurückreichen. Archäologische Funde aus den folgenden Jahrhunderten sind Belege für eine Siedlungskontinuität.

Die erste urkundliche Erwähnung Weiskirchens erfolgte im Jahre 1030 durch eine Schenkungsurkunde der Markgräfin Judith von Lothringen an die Abtei St. Eucharis, der späteren Abtei St. Matthias in Trier. Im Jahre 1037 wird diese Schenkung durch die Markgräfin und ihren Mann bestätigt. Sollten beide Urkunden auch Fälschungen sein, die im 13. Jahrhundert angefertigt wurden, so ist davon auszugehen, dass ihr Inhalt nicht gefälscht wurde.

Bis zum Jahr 1794 stand Weiskirchen unter der Herrschaft des Klosters St. Matthias, bevor es von französischen Revolutionstruppen besetzt wurde. 1814 übernahmen die Preußen bis 1918 die Herrschaft. Der Weimarer Republik folgte 1933-1945 das "Dritte Reich". Bis zur Wiedervereinigung des Saarlandes mit

der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1957 lag Weiskirchen in der französischen Besatzungszone. Mit Inkrafttreten der Gebietsreform im Jahre 1974 wurde die jetzige Einheitsgemeinde Weiskirchen mit den Ortsteilen Konfeld, Rappweiler, Thailen, Weierweiler und Weiskirchen gebildet.

2.1.4 GEMEINDE SCHMELZ (OT LIMBACH UND DORF IM BOHNENTAL)

Schmelz liegt im nordsaarländischen Berg- und Hügelland auf Höhen von 200 bis 430 m ü. NN und wird von der Prims durchflossen. Schmelz ist die bevölkerungsreichste Gemeinde des nördlichen Saarlandes (rund 17.100 Einwohner) und ist mit den Ortsteilen Limbach (ca. 2500 Einwohner) und Dorf im Bohnental (gut 300 Einwohner) in der Region Hochwald vertreten.



Ortsportrait Limbach

Das im Norden der Gemeinde Schmelz liegende Dorf Limbach verteilt sich auf den Höhenlagen zwischen 235 und 413 m über NN an den Hängen eines Tales, welches von Talbach und Wurzelbach durchflossen wird. Limbach verfügt über eine intakte dörfliche Struktur und ein aktives Vereinsleben. Zudem bietet der Ort im Industriegebiet "Über Prims" rund 500 Arbeitsplätze an.



Die Geschichte des Dorfes Limbach

Auf einem Ausläufer des "Großen Horstes" befinden sich die Überreste einer keltischen Wallanlage, die allgemein unter dem Begriff "Die Birg" bekannt ist. Der älteste Teil der Anlage stammt aus der späten Latènezeit, dem 1. Jahrhundert vor Christus.

Ortsportrait Dorf im Bohnental

Dorf liegt im nördlichen Bereich der Gemeinde und im sogenannten "Bohental". Es erstreckt sich auf den umliegenden Höhen von 400 m über NN, von wo aus man einen herrlichen Ausblick auf das Panorama des Schwarzwälder Hochwaldes hat.



ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

Die Geschichte Dorf im Bohnental

Eine der ersten Erwähnungen des Dorfes stammt aus dem 16. Jahrhundert mit dem Eintrag im Steuerregister und der damit verbundenen Entrichtung der so ge-

nannten Türkensteuer, die zur Finanzierung des Abwehrkampfes gegen die vordringenden Türken diente. In dieser Zeit stand es unter der Herrschaft Dagstuhl, die bis zur Französischen Revolution anhält.

2.2 LAGE IM RAUM

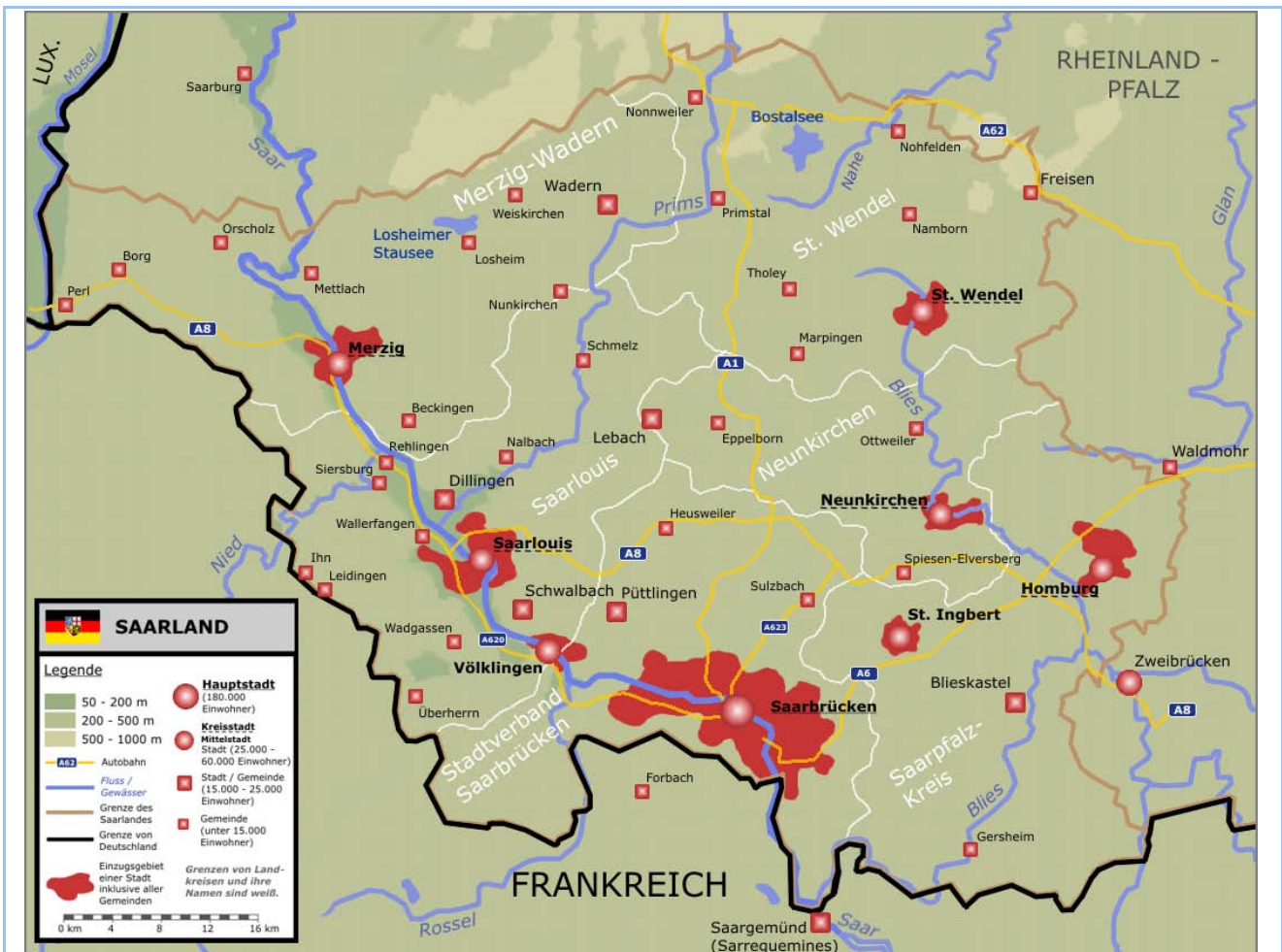


Abb. 1: Landkreise des Saarlandes
(Quelle: www.hoeckmann.de/karten/saarland/)

Die Region Hochwald liegt in der landschaftlich reizvollen Gegend des Naturpark Saar-Hunsrück und grenzt im Norden an Rheinland-Pfalz. Sie erstreckt sich über Teile der Landkreise Merzig-Wadern und Saarlouis. Die Region wird durch die LEADER-Region St. Wendeler Land im Osten, das Gebiet der LAG Erbeskopf im Norden, das Gebiet der LAG Moselfranken im Nordwesten, die ILEK-Region Saar-Obermosel im Westen sowie die ILEK-Region Saargau im Süden abgegrenzt.

Die Region verfügt über eine gute Anbindung an Fern- und Bundesstraßen, so verläuft die B 268 Saarbrücken - Trier durch das Gebiet. Zudem existieren in der nahen Peripherie Anschlussstellen an die Autobahn A1 bei Nonweiler und an die Autobahn A8 bei Merzig. Über weitere Landstraßen besteht eine gute Verbindung in das regionale Umland. Die Eichenlaubstraße quert die Region als touristische Themenstraße. Die nächsten Möglichkeiten der Anbindung an das Schienennetz des ÖPNV befinden sich in Merzig und Mettlach. Von dort aus gelangt man über die Städte

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

Saarlouis, Trier oder Saarbrücken zu den überregionalen Zielen. In der Umgebung befinden sich die Flughäfen in Saarbrücken-Ensheim, Hahn / Hunsrück, Zweibrücken, Luxemburg und Metz-Nancy-Lorraine.

Die Nähe zu Rheinland-Pfalz, Frankreich und Luxemburg, sowie die zentrale Lage inmitten der nächst größeren Städten der Umgebung und den damit verbunden kurzen Wegstrecken ist eine der Stärken der Region Hochwald.

2.3 NACHBARREGIONEN

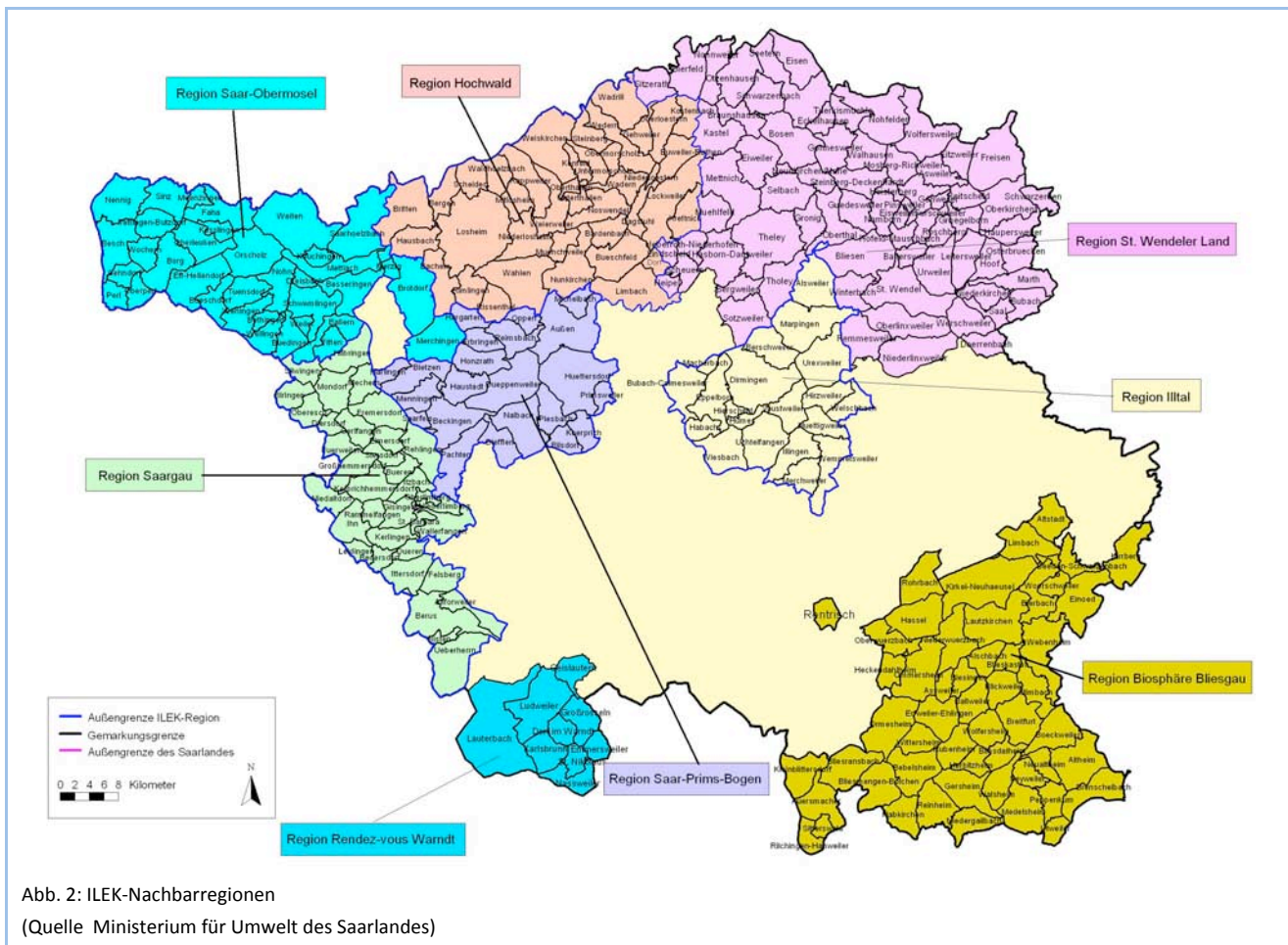


Abb. 2: ILEK-Nachbarregionen
(Quelle: Ministerium für Umwelt des Saarlandes)

2.3.1 DIE REGION SAAR-OBERMOSSEL

Die Region Saar-Obermosel schließt sich im Westen an die Region an und liegt im Dreiländereck Deutschland - Frankreich - Luxemburg. Sie umfasst die Gemeinden Perl, Mettlach und einige Stadtteile der Stadt Merzig des Landkreises Merzig-Wadern. Aktuell leben auf einer Gesamtfläche von ca. 210 km² ca. 32.600 Menschen in der Region.

2.3.2 DIE REGION SAAR-PRIMS-BOGEN

Die Region Saar-Prims-Bogen besteht aus den miteinander kooperierenden Kommunen Beckingen, Nalbach, Ortsteilen der Gemeinde Schmelz, Stadtteilen der Stadt Dillingen und Teilen der Stadt Merzig. Sie grenzt im Süden an die ILEK - Region Hochwald an. Insgesamt leben ca. 54.200 Menschen in der Region auf einer Gesamtfläche von ca. 110 km².

2.3.3 DIE REGION ST. WENDELER LAND

Die LEADER - Region St. Wendeler Land liegt im Osten der Region Hochwald und umfasst im Landkreis Sankt Wendel die 7 Kommunen Sankt Wendel (Kreisstadt), Tholey, Nonnweiler, Nohfelden, Oberthal, Namborn und Freisen gehören. In dieser Region leben auf einer Fläche von 476 km² ca. 95.200 Einwohner.

2.3.4 DIE REGION MOSELFRANKEN

Das Gebiet der LEADER - Region Moselfranken liegt in Rheinland-Pfalz und grenzt im Nordwesten an die Region Hochwald. Es umfasst dabei die 3 Verbandsgemeinden Konz, Saarburg und Trier-Land im Landkreis Trier-Saarburg. Auf 493 km² leben ca. 62.000 Einwohner. Der Name „Moselfranken“ geht dabei auf das gemeinsame sprachliche Kulturerbe, dem moselfränkischen Dialekt, zurück.

2.3.5 DIE REGION ERBESKOPF

Ebenfalls im Norden liegt das Aktionsgebiet der LEADER - Region Erbeskopf bei einer Größe von ca. 1.114 km² bei einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 96.300 Menschen. Insgesamt sind die sieben Verbandsgemeinden Bernkastel-Kues, Birkenfeld, Herrstein, Hermeskeil, Kell am See, Ruwer und Thalfang, die Einheitsgemeinde Morbach die verbandsfreie Stadt Idar-Oberstein gänzlich oder in teilen vertreten.

3. REGIONALE RAHMENBEDINGUNGEN

3.1 BEVÖLKERUNG

Die ILEK-Region Hochwald hat bei einer Fläche von ca. 254 km² eine Einwohnerzahl von rund 43.000. Die Bevölkerungsdichte von 188,6 Einwohnern je km² erreicht somit nur knapp die Hälfte des Durchschnittswertes für das Saarland und unterstreicht die größtenteils ländliche Prägung der Region.

3.1.1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DER REGION

Die Bevölkerung in Deutschland wird in Zukunft deutlich abnehmen und altern. Ursache dafür ist der demographische Wandel: Andauernd niedrige Geburtenzahlen und hohe Sterberaten führen bei einer gleichzeitig ständig ansteigenden Lebenserwartung zur Schrumpfung der Bevölkerungszahl und zu gravierenden Änderungen der Altersstruktur.

Im Saarland sind erste Auswirkungen des demographischen Wandels bereits deutlich spürbar: Jährlich liegt die Zahl der Sterbefälle um rund 5.000 über der der Geburtenzahlen. Dieser Bevölkerungsverlust kann auch durch Wanderungsgewinne nicht mehr kompensiert werden, zumal seit einigen Jahren per Saldo mehr Menschen aus dem Saarland abwandern als neue zuziehen. In den letzten 12 Jahren verlor das Land folglich ca. 50.000 Einwohner, was einer mittelgroßen Stadt des Saarlandes entspricht: hatte das Saarland am 31.12.1995 noch 1.084.370 Einwohner, so waren es am 31.03.2008 nur noch 1.035.090 – die Ein-Millionen-Grenze wird in einem Jahrzehnt bereits unterschritten sein.

Auch in der Region Hochwald hat der demographische Wandel bereits eingesetzt. Konkrete Auswirkungen vor Ort sind bereits zu erkennen: leer stehende Häuser, Nachwuchsprobleme in Vereinen, nicht mehr ausgelastete Schulen und Kindergärten, ein geändertes Kaufverhalten und ein ausgedünntes Angebot an Waren und Dienstleistungen. Im Gegenzug steigt der Bedarf nach Einrichtungen und Serviceangeboten speziell für ältere und pflegebedürftige Personen. Im ILEK-Gebiet ging die Bevölkerung von 43.090 im Jahr 1995 auf heute 42.910 (Stand: 2008) zurück. Dies entspricht einem Rückgang um lediglich 0,75 Prozent (Wadern -1,6%, Schmelz-Limbach -9,7%, Schmelz-Dorf -0,6%, Weiskirchen -0,1%, Losheim +1,1%; vgl. Abb. 5), während das Saarland im gleichen Zeitraum einen Rückgang um durchschnittlich 4,5 Prozent verbuchen musste.

	Einwohner*	Fläche*	Einwohner/km ² *	Bevölkerungsdichte im Vergleich zum Landesdurchschnitt**
Losheim	16.685	96,79 km ²	172	42,7%
Schmelz-Dorf i. B.	326***		175	43,4%
Schmelz-Limbach	2.591***	10,63 km ² ****	255	63,3%
Wadern	16.787	110,97 km ²	151	37,5%
Weiskirchen	6.381	33,65 km ²	190	47,1%
Hochwald	42.910	254,05	188,6	46,8%

Abb. 3: Zentrale Kennzahlen der ILEK-Region Hochwald
 *Stand: 31.03.2008. Quelle: Statistisches Landesamt Saarland.
 **Bevölkerungsdichte Saarland: 403 Einwohner/km² *.
 ***Stand: 31.07.2008, Quelle: www.schmelz.de.
 **** Telefonische Auskunft Fr. Simone Eisenhut, Gemeinde Schmelz

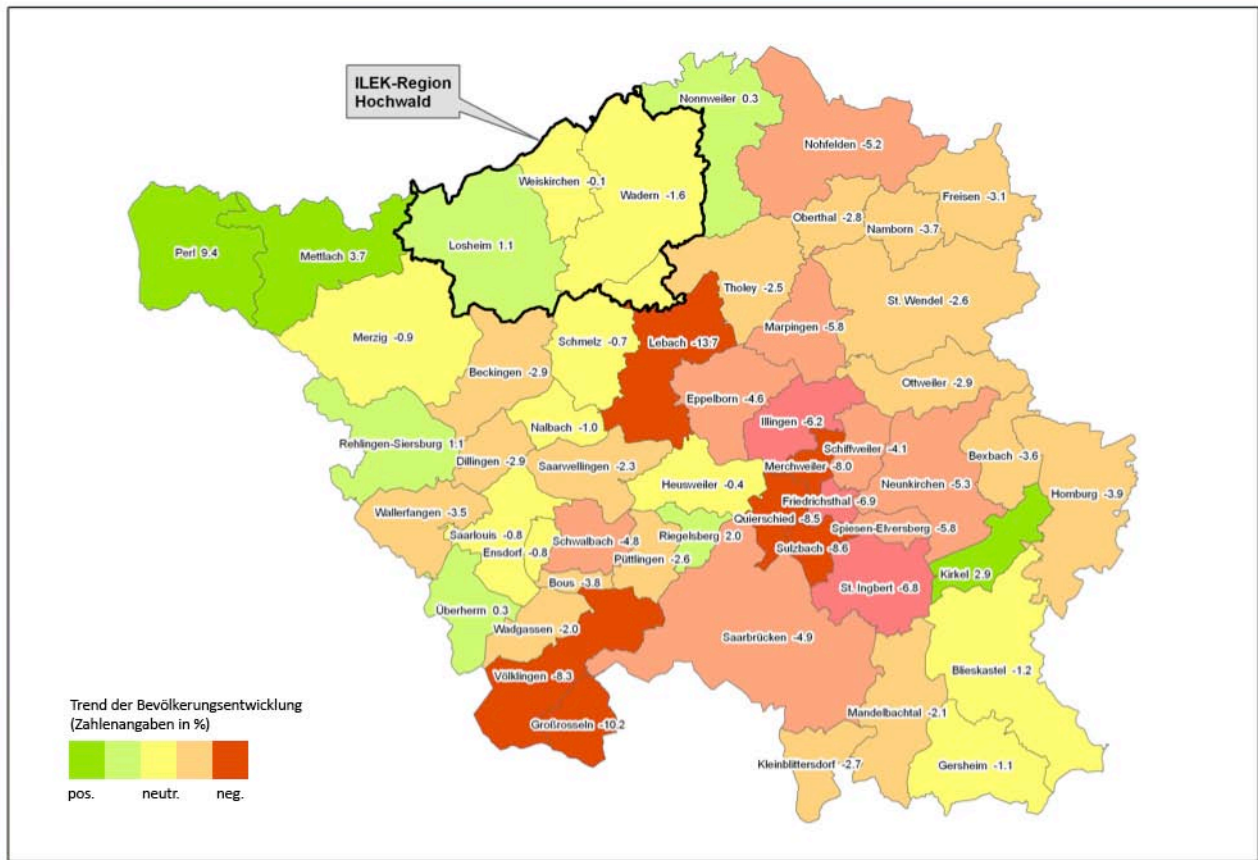


Abb. 4: Bevölkerungsentwicklung in den saarländischen Kommunen 1995 bis 2008
 (Quelle: eigene Darstellung nach den saarländischen Gemeindezahlen und www.statistik.saarland.de Stand: 12.01.2009)

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

Die Situation im Hochwald stellt sich also zur Zeit noch vergleichsweise undramatisch dar. Dies ist vor allem dem Suburbanisierungseffekt zuzuschreiben: viele altindustriell geprägte Städte und Gemeinden des saarländischen Verdichtungsraumes schrumpfen bereits seit Jahren, die meisten ländlich geprägten Räume konnten in der Vergangenheit jedoch ihre natürlichen Bevölkerungsverluste (mehr Sterbefälle als Geburten) durch Wanderungsgewinne noch weitgehend kompensieren oder wuchsen teilweise sogar noch leicht an (vgl. Abb. 4).

Betrachtet man die Entwicklung der Einwohnerzahlen und setzt den Bevölkerungsstand vom 31.12.1995 mit einem Index von 100 an, so ist nach anfänglichen Bevölkerungszuwächsen in den letzten Jahren eine generelle Trendumkehr zur Bevölkerungsabnahme zu erkennen. Nach Zuwächsen um 0,6 Prozent bis zum Jahr 2000 und einer Stagnation bis 2005 schrumpfte die Bevölkerungszahl in den letzten knapp 3 Jahren bereits um 1,0 Prozent (vgl. Abb. 5).

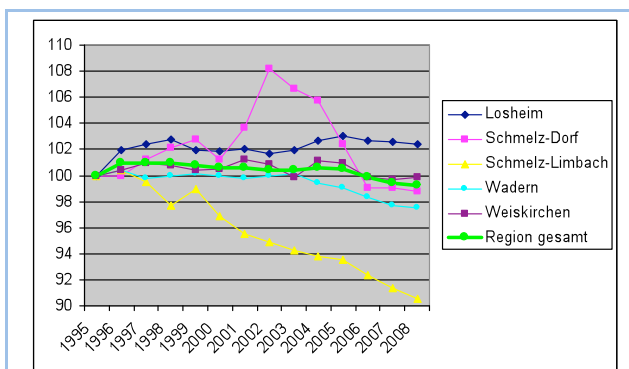


Abb. 5: Bevölkerungsentwicklung 1995-2008, 1995=100%
(Quelle: eigene Darstellung nach den saarländischen Gemeindezahlen und www.statistik.saarland.de Stand: 12.01.2009)

Der in der vorstehenden Grafik verzeichnete Rückgang im Ortsteil Limbach der Gemeinde Schmelz ist durch eine Binnenwanderung von Bevölkerungsteilen mit Migrationshintergrund zu verstehen, die infolge eines baulichen Rückbaus innerhalb der Kommune in den Ortsteil Bettingen umgesiedelt wurden. Folglich gab es zwar Bevölkerungsverluste aus Sicht der ILEK-Region Hochwald, jedoch nicht für die Gemeinde Schmelz.

3.1.2 ALTERSSTRUKTUR

Das Zusammenspiel von steigender Lebenserwartung, schwindenden Anteilen von Kindern und jungen Erwachsenen, Alterung und Rückgang der Erwerbsbevölkerung und steigender Zahl von Menschen im hohen Alter bringt gravierende Veränderungen der Altersstruktur mit sich (vgl. Abb. 6). Gerade durch die sich ändernden Anteile der Alterskohorten kommt die demographische Entwicklung sehr deutlich zum Ausdruck: sank innerhalb von nur gut einem Jahrzehnt die Zahl der unter 40-Jährigen von etwa 21.000 auf rund

17.300 um 18 Prozent, so stieg gleichzeitig die der über 40-Jährigen um 19 Prozent von ca. 19.000 auf knapp 23.000. Die Zahlen verdeutlichen die – trotz der auf den ersten Blick geringen Bevölkerungsrückgänge – immensen Wirkungen des demographischen Wandels in der Region Hochwald.

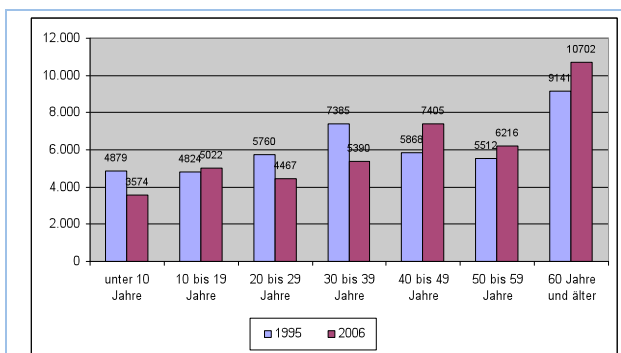


Abb. 6: Veränderung der Altersstruktur im ILEK-Gebiet zwischen 1995 und 2006 (Limbach und Dorf 1995 und 2008)
(Quelle: eigene Darstellung nach den saarländischen Gemeindezahlen und Angaben der Gemeinde Schmelz)

3.1.3 TREND DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Der Wandel der Bevölkerungsstruktur wird sich zukünftig weiter verschärfen. Die 11. koordinierte und regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung des statistischen Bundesamtes ergab, dass das Saarland unter den westdeutschen Ländern am stärksten vom demographischen Wandel betroffen ist. Leben zur Zeit noch 1,035 Mio. Menschen im Saarland, so werden es laut Prognose im Jahr 2020 noch 967.500 und im Jahr 2030 nur noch 916.600 sein. Dies entspricht einer

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

Abnahme um 6,5 bzw. um 11,4 Prozent. Die anteilmäßig auf die Region Hochwald umgerechneten Zahlen (vgl. Abb. 7) ergeben bis zum Jahr 2023 einen Bevölkerungsverlust von etwa 3.500 Personen.

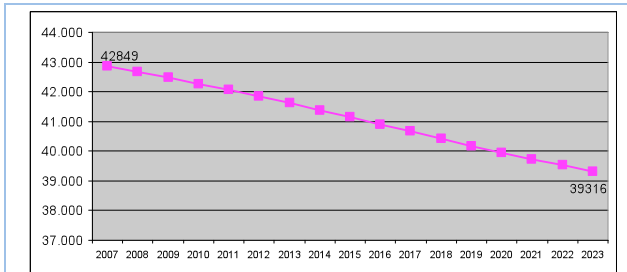


Abb. 7: Bevölkerungsprognose der ILEK-Region Hochwald bis zum Jahr 2023
(Quelle: koordinierte und regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung des statistischen Bundesamt)

Zum Vergleich der Größenordnung: die Losheimer Ortsteile Bachem, Hausbach, Rissenthal und Scheiden hatten im Jahr 2005 zusammengekommen 3.544 Einwohner. Innerhalb von nur 15 Jahren wird die ILEK-Region diese Zahl an Einwohnern verlieren – mit allen damit verbundenen Auswirkungen.

Die aktive Berücksichtigung des demographischen Wandels in allen Bereichen der kommunalen Planung wird damit für die Zukunftsfähigkeit der Region von entscheidender Bedeutung sein.

3.2 WIRTSCHAFT UND ARBEITSMARKT

Ein Blick auf die zentralörtliche Gliederung der Region Hochwald gibt bereits erste Hinweise zur Wirtschafts- und Arbeitsmarktsituation vor Ort.

Laut Landesentwicklungsplan „Siedlung“ besitzt die ILEK-Region mit der Stadt Wadern ein Mittelzentrum und mit den Gemeinden Losheim und Weiskirchen zwei Grundzentren. Limbach und Dorf gehören zum Nahbereich des außerhalb der Regionsgrenzen liegenden Grundzentrums Schmelz. Während Losheim zum Verflechtungsbereich des Mittelzentrums Merzig gehört, so liegt Weiskirchen im Verflechtungsbereich von Wadern und Schmelz im Verflechtungsbereich des Mittelzentrums Lebach.

Die gesamte Region gehört zudem der Raumkategorie „Ländlicher Raum“ an und liegt damit außerhalb des saarländischen Verdichtungsraumes.

3.2.1 WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Trotz ihrer Lage im ländlichen Raum ging die Bedeutung des primären Sektors im Verlauf des 20. Jahrhunderts stark zurück. Fanden im Zuge der zunehmenden Industrialisierung zunächst viele Menschen Arbeit in Industrie und verarbeitendem Gewerbe, so wuchs in den letzten Jahrzehnten die Bedeutung des Dienstleistungssektors immer weiter an.

Abb. 8 verdeutlicht diese Entwicklung: während Land- und Forstwirtschaft (= 1. Sektor) bereits 1995 weniger als ein Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellten, so ging seither der Anteil des sekundären Sektors (= 2. Sektor / produzierendes Gewerbe) von 53,8 auf 48,3 Prozent zurück, während der tertiäre Sektor (=3. Sektor / Dienstleistungssektor) seinen Anteil im selben Zeitraum von 45,6 auf 51,0 Prozent erhöhen konnte. Die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg im Hochwald (ohne Schmelz-Dorf und -Limbach, keine Daten verfügbar) im Betrachtungszeitraum von rund 10.200 auf gut 10.300 an.

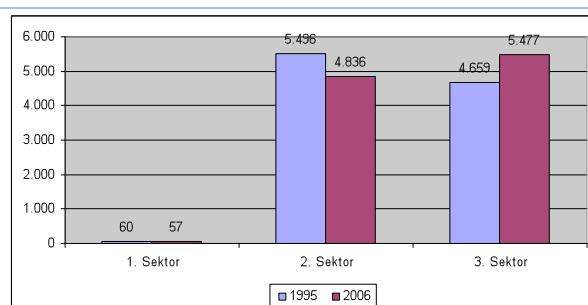


Abb. 8: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Sektoren in der Region Hochwald (ohne Limbach und Dorf) im Zeitvergleich 1995 und 2006.

(Quelle: Saarländische Gemeindezahlen)

Abb. 9 verdeutlicht die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur in der Gemeinde Losheim. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Betrachtungszeitraum von 3.499 auf 3.623 an. Dabei sank der Anteil im sekundären Sektor von 44,1 auf 39,3 Prozent. Gleichzeitig stieg der Anteil der im Dienstleistungssektor Beschäftigten von

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

55,4 auf 60,0 Prozent. Der Anteil der in Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten stieg leicht von knapp 0,6 auf gut 0,7 Prozent an. Auf die 65 Landwirtschaftsbetriebe entfielen im Jahr 2006 26 Beschäftigte. Diese geringe Zahl belegt den hohen Anteil reiner Familienbetriebe im primären Sektor.

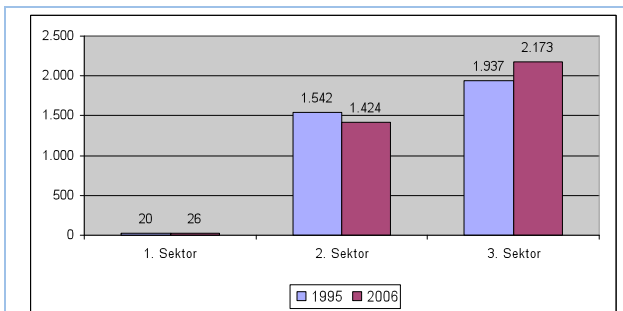


Abb. 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Sektoren in der Gemeinde Losheim im Zeitvergleich 1995 und 2006. (Quelle: Saarländische Gemeindezahlen)

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in der gesamten Gemeinde Schmelz (Angaben auf Ortsteilebene nicht verfügbar) ist in Abb. 10 zu erkennen. Die Zahl der Beschäftigten in Schmelz änderte sich im Betrachtungszeitraum nur unwesentlich und stieg von 2.789 im Jahr 1995 auf 2.810 im Jahr 2007 an. Trotz leichter Einbußen stellt der sekundäre Sektor auch heute noch gut die Hälfte (51,2 Prozent) der Arbeitsplätze. Der tertiäre Sektor wuchs binnen zwölf Jahren um 7,5 Prozent, während in der Landwirtschaft die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse auf Null zurückgingen.

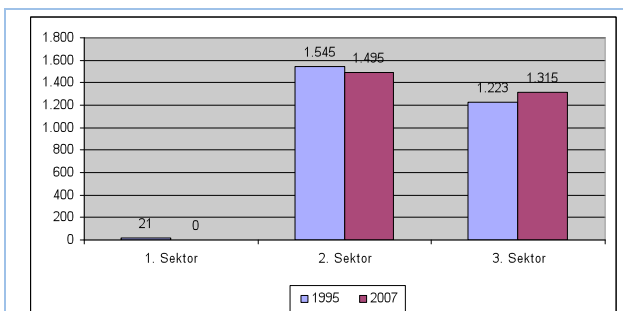


Abb. 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Sektoren in der Gemeinde Schmelz im Zeitvergleich 1995 und 2007 (Zahlen zu den Ortsteilen Limbach und Dorf liegen nicht vor). (Quelle: Saarländische Gemeindezahlen)

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in der Stadt Wadern ist in Abbildung 11 veranschaulicht. Die Ge-

samtzahl der Beschäftigten war nach einem Stand von 5.490 im Jahr 1995 leicht rückläufig und lag 2006 bei 5.427. Trotz einer deutlichen Abnahme von 63,2 auf 54,5 Prozent ist der sekundäre Wirtschaftsbereich dabei in Wadern noch der stärkste Sektor. Der tertiäre Sektor konnte indes von 36,1 Prozent im Jahr 1995 auf 45,0 Prozent im Jahr 2006 zulegen und die Verluste des sekundären Wirtschaftsbereichs kompensieren. Der Anteil der Beschäftigten in Land- und Forstwirtschaft sank von 0,7 auf gut 0,5 Prozent, so dass statistisch nur knapp jeder zweite der 62 landwirtschaftlichen Betriebe (Stand: 2005, vgl. auch Kapitel 3.2.2) auf die Mithilfe eines Beschäftigten zurückgriff.

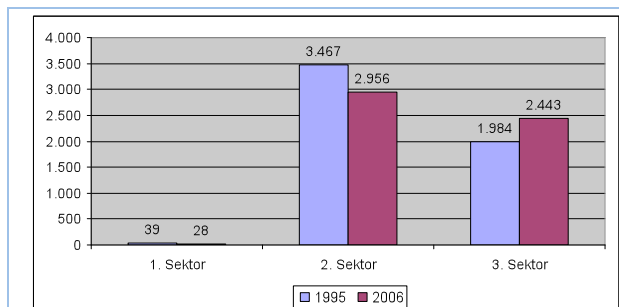


Abb. 11: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Sektoren in der Stadt Wadern im Zeitvergleich 1995 und 2006. (Quelle: Saarländische Gemeindezahlen)

Die Verteilung der Beschäftigten nach Sektoren verdeutlicht für die Gemeinde Weiskirchen die folgende Abb. 12. Im Betrachtungszeitraum stieg die Zahl der Beschäftigten von gut 1.200 auf über 1.300 an. Profitieren konnte davon insbesondere der tertiäre Sektor; sein Anteil stieg von 60,2 Prozent im Jahr 1995 auf 65,2 Prozent im Jahr 2006. Der Anteil der im sekundären Wirtschaftsbereich Beschäftigten sank dagegen im Betrachtungszeitraum von 39,7 Prozent um gut 5 Punkte auf 34,5 Prozent ab. Der primäre Sektor ist mit einer bzw. drei Beschäftigten in Weiskirchen trotz der Zahl von 26 landwirtschaftlichen Betrieben (Stand: 2005, vgl. auch Kapitel 3.2.2) statistisch nahezu nicht vertreten, da es sich meist um reine Familienbetriebe ohne Angestellte handelt.

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

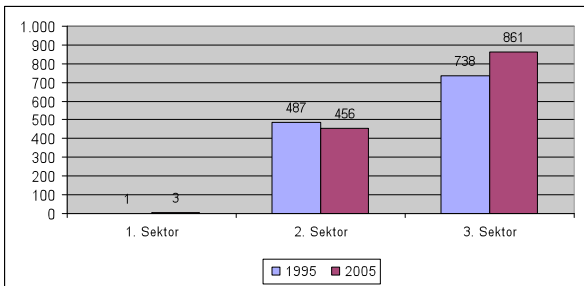


Abb. 12: Arbeitsplätze nach Sektoren in der Gemeinde Weiskirchen im Zeitvergleich 1995 und 2005 (Zahlen für 2006 zum Teil nicht verfügbar).

(Quelle: Saarländische Gemeindezahlen)

Die Betrachtung der Anteile der Wirtschaftsbereiche in den einzelnen Kommunen der ILEK-Region Hochwald hat den durchgehenden Rückgang der Beschäftigtenzahlen im sekundären Sektor zugunsten des tertiären Sektors aufgezeigt.

Neben dieser allgemeinen Tendenz, die sich mit der Entwicklung auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene deckt, lassen sich jedoch auch einige Unterschiede aufdecken. So hat die Betrachtung deutlich erwiesen, dass in den beiden Grundzentren Losheim und Weiskirchen inzwischen fast zwei Drittel der Arbeitsplätze zum Bereich der Dienstleistungen gehören, in Wadern und Schmelz jedoch noch immer mehr als jeder zweite Arbeitsplatz im Bereich Industrie und produzierendes Gewerbe angesiedelt ist.

Wadern als einziges Mittelzentrum der ILEK-Region ist neben seiner administrativen Bedeutung auch das wirtschaftliche Zentrum der Hochwaldregion. Es ist Sitz mehrerer traditionsreicher Industrieunternehmen, die sich von Kleinstbetrieben zu weltweit agierenden Konzernunternehmen entwickelt haben. Die Saargummi-Gruppe beschäftigt am Standort Büschfeld insgesamt rund 1.100 Mitarbeiter (davon 870 bei SG technologies GmbH), die ThyssenKrupp Drauz Nothelfer GmbH in Wadern-Lockweiler etwa 800.

Losheim ist mittelständisch geprägt und verfügt zudem über die größte Dichte an Handwerksbetrieben im Saarland. Die größten Arbeitgeber sind die Homanit GmbH im Ortsteil Niederlosheim (gut 300 Mitarbeiter), die zur Saargummi-Gruppe gehörende ElaTech GmbH in Losheim (ca. 300 Mitarbeiter) und der Globus-

Fachmarkt (ca. 500 Mitarbeiter) als Größter Arbeitgeber der Gemeinde.

In Schmelz Limbach sind zwei größere Unternehmen angesiedelt. Die Firma Meiser beschäftigt derzeit am Standort Limbach rund 550 Mitarbeiter; durch eine Betriebsvergrößerung sollen noch einmal rund 150 neue Arbeitsplätze entstehen. Die Firma Spig (derzeit ca. 135 Mitarbeiter) plant ebenfalls eine Expansion.

Weiskirchen wirbt mit seiner Auszeichnung als heilklimatischer Kurort; entsprechend sind die Hochwald-Kliniken mit ca. 290 Mitarbeitern der größte Arbeitgeber der Gemeinde.

Die Region verfügt über einige größere Gewerbegebiete:

- in Losheim im Kernort sowie in weiteren sechs Ortsteilen. Neue Gewerbeflächen sind vor allem im Gewerbegebiet Süd II in einer Größe von ca. 20 ha entstanden. Wegen der großen Nachfrage in diesem Bereich ist eine Erweiterung angedacht.
- in Wadern in den Stadtteilen Büschfeld, Dagstuhl, Lockweiler, Noswendel, Nunkirchen und Wadrill. Ein neues Gewerbegebiet entsteht in direkter Nähe zum Stadtkern Wadern.
- in Weiskirchen in den Gemeindeteilen Thailen und Rappweiler.
- In Schmelz-Limbach soll das Gewerbegebiet „Über Prims“ um rund fünf Hektar auf dann 12,5 ha vergrößert werden.

3.2.2 LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Wälder stellen das dominierende Landschaftselement in weiten Teilen der ILEK-Region Hochwald dar. Während das Saarland einen Waldanteil von rund einem Drittel aufweist (33,4%, Stand: 2006), so beträgt dieser in Schmelz rund 27 Prozent, in Wadern gut 42 Prozent, in Losheim knapp 44 Prozent und in Weiskirchen sogar mehr als 47 Prozent. Insbesondere die Höhenzüge und die nördlichen Teile der Region (Hochwald-Vorland) sind bewaldet, während in den Tallagen die landwirt-

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

schaftliche Nutzung dominiert. Der Anteil der Landwirtschaftsfläche liegt in Losheim und Wadern etwa im Landesdurchschnitt (44,0 Prozent, Stand: 2006), im waldreichen Weiskirchen darunter, in Schmelz darüber.

Der größte Teil der Flächen wird als Dauergrünland genutzt. Eine Ausnahme bildet die Wahleiner Platte im Südwesten der ILEK-Region. Fruchtbare Böden erlauben hier eine intensive Ackerbauliche Nutzung. An den Hanglagen der Wahleiner Platte finden sich zudem noch zahlreiche Streuobstwiesen.

Vergleicht man die Flächenanteile der Wald- und Landwirtschaftsflächen, so sind die Änderungsraten im Betrachtungszeitraum relativ gering. Während die Waldfläche sich kaum änderte, ging die landwirtschaftlich genutzte Fläche tendenziell eher zurück. Diese Entwicklung deutet zum einen auf die schwindende wirtschaftliche Rolle der Landwirtschaft und die nur noch geringe Zahl der in diesem Sektor Beschäftigten (vgl. Kap. 3.2.1) hin und wird zum anderen auch durch die Umnutzung ehemals bewirtschafteter Flächen (Neuausweisung von Bau- und Gewerbegebieten, Verkehrsflächen u.ä.) hervorgerufen.

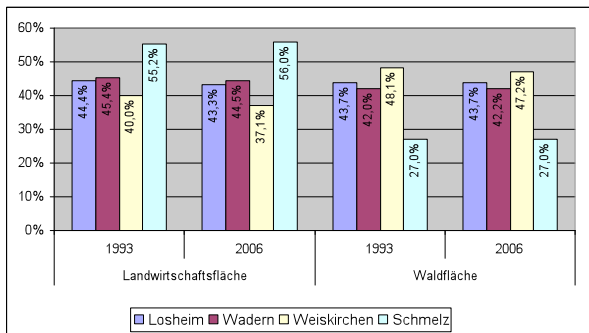


Abb. 13: Anteile land- und forstwirtschaftlicher Flächen an der Gesamtfläche 1993 und 2006.
(Quelle: Saarländische Gemeindezahlen)

Bei der Betrachtung der Viehhaltung ist ein genereller Rückgang der Zahl der Halter zu verzeichnen. Während die Zahl der Pferdehalter in der Hochwald-Region nur geringfügig von 72 auf 61 und die der Rinderhalter mäßig von 171 auf 112 zurückging, so nahm die Zahl der Hühnerhalter binnen eines Jahrzehnts um 63 Prozent (von 90 auf 33) und die der Schweinehalter gar um 78 Prozent (von 76 auf 17) ab. Gab es beispielsweise im Jahr 1994 in der Gemeinde Weiskirchen noch 17

Schweinehalter, so war 2003 kein einziger übrig geblieben.

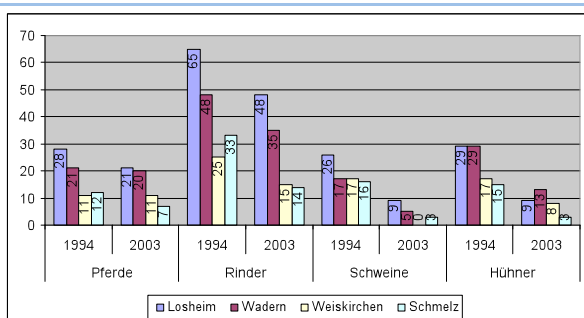


Abb. 14: Zahl der Viehhalter nach Nutztierarten in den Gemeinden 1994 und 2003
(Quelle: Saarländische Gemeindezahlen)

Der Bedeutungsverlust der Landwirtschaft als Arbeitgeber wird am Beispiel der zurückgehenden Zahl der Viehhalter deutlich. Während im Laufe der letzten Jahre viele Viehhalter ihren Betrieb aus Alters- oder sonstigen Gründen aufgaben, so traten nur wenige neu am Markt auf.

Dass die stark rückläufige Entwicklung der Halter sich nur bedingt auf die Zahl der Tiere auswirkt, verdeutlicht Abb. 15. Bei Pferden ist die Entwicklung uneinheitlich, hier stieg die Zahl der Tiere in 2 Gemeinden, in den beiden anderen fiel sie. Ebenso verhält es sich für den Bereich der Rinderhaltung und Hühnerhaltung. Lediglich die Zahl der Schweine sank in allen vier Kommunen der Region Hochwald.

Die unterschiedliche Entwicklung zwischen der Anzahl der Halter und dem gehaltenen Viehbestand zeugt von einem Prozess der Konzentration auf weniger Halter bzw. Produzenten, die gleichfalls die produzierte Menge erhöhen. Ein betriebswirtschaftliches Denken und ein Ausrichten an den Markterfordernissen sind in der modernen Landwirtschaft unumgänglich geworden und ziehen auch in der ILEK-Region die Entwicklung weg von landwirtschaftlichen Mischbetrieben hin zum spezialisierten Produzenten mit sich.

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

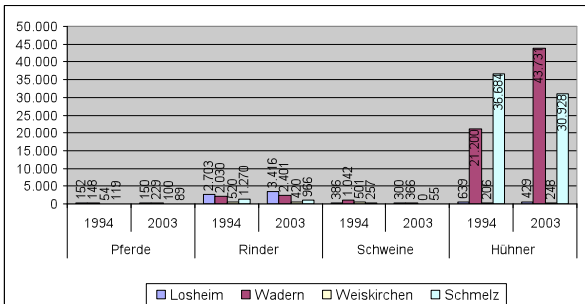


Abb. 15: Zahl der Nutztiere in den Gemeinde 1994 und 2003 (Quelle: Saarländische Gemeindezahlen)

Deutlich wird dies auch bei der Betrachtung der Betriebsgrößenstruktur. In allen Kommunen ging die Zahl der Kleinbetriebe mit weniger als fünf Hektar Landfläche innerhalb von nur acht Jahren um 50 oder mehr Prozent zurück. Mittlere Betriebe mit Größen von fünf bis 20 Hektar blieben hingegen konstant, in zwei der vier ILEK-Kommunen stieg ihre Zahl sogar leicht an. Etwas überraschend ist hingegen die Entwicklung bei größeren Betrieben mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von mindestens 20 Hektar: entgegen des erwarteten Anstiegs aufgrund der Ausrichtung an den Markterfordernissen stagnierte ihre Zahl in zwei der Kommunen und sank in zwei weiteren. Der Tendenz zu Betriebsvergrößerungen scheint hier der Naturraum entgegenzustehen, dessen mittelgebirgstypisches, bewegtes Relief einer übermäßigen Vergrößerung und Zusammenlegung der einzelnen landwirtschaftlich genutzten Parzellen entgegentritt. Eine industrialisierte Landwirtschaft auf riesigen Ackerflächen wie beispielsweise in den deutschen Bördengebieten ist aufgrund der natürlichen Bedingungen schlichtweg nicht möglich.

Der Rückgang der Zahl der Kleinbetriebe ist daneben bedingt durch die in der Vergangenheit vollzogenen Bodenordnungsverfahren. Eine Übersicht über erfolgreiche Flurbereinigungs- und Zusammenlegungsverfahren in der Region Hochwald ist in nachfolgender Tabelle ersichtlich.

Bodenordnungsverfahren in der Region Hochwald	
Klassische Flurbereinigungsverfahren nach §§1, 37 Flurbereinigungsgesetz (FlurbG)	
Ort	Schlussfeststellung
Wadern	1984
Wahlen II Dorferneuerung	1987
Weiten	1999
Wadrill	läuft noch
Weiten-Wald	läuft noch
Vereinfachte Flurbereinigungsverfahren nach FlurbG	
Rappweiler	2005
Orscholz	läuft noch
Beschleunigte Zusammenlegungsverfahren nach § 91 FlurbG	
Rimlingen	1977
Rissenthal	1980
Morscholz, Konfeld	1984
Wahlen I, Waldhölzbach, Steinberg/Wadern	1987
Noswendel	1989
Wedern	1990
Gehweiler	1991
Nunkirchen	1999
Büschfeld	2005
Lockweiler, Krettnich, Weiskirchen, Thailen, Bardenbach	läuft noch
Freiwilliger Landaustausch nach § 103a FlurbG	
Oberlöstern	2001

Abb. 16: Bodenordnungsverfahren in der Region Hochwald Stand 12.01.2009

(Quelle: Nachrichtliche Übermittlung des Ministeriums für Umwelt Stand: 12.01.2009)

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

Die Gesamtzahl der Betriebe ging im Betrachtungszeitraum von 271 im Jahr 1995 auf 193 im Jahr 2003 zurück. Dies entspricht einem Rückgang von nahezu 30 Prozent in nur acht Jahren und belegt den sich seit langem vollziehenden Strukturwandel. Die Landwirtschaft verliert seit Jahrzehnten in Deutschland als wirtschaftlicher Sektor immer mehr an Bedeutung. Auch die als „ländlicher Raum“ kategorisierte Region Hochwald wurde und wird durch diese Entwicklung nachhaltig verändert.

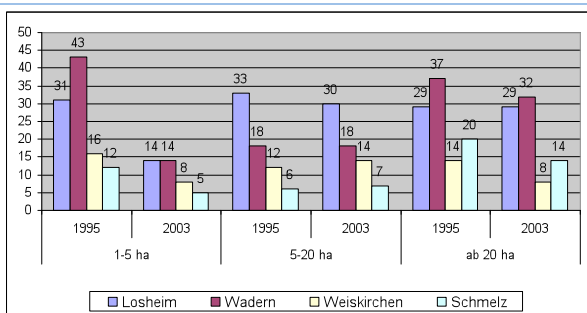


Abb. 17: Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrer Größe in Hektar Landfläche 1995 und 2003 (2003: Angaben der Kleinbetriebe mit 2-5 ha Landfläche, Betriebe unter 2 ha werden statistisch nicht mehr berücksichtigt).

(Quelle: Saarländische Gemeindezahlen)

Trotz des Bedeutungsverlusts als Wirtschaftssektor spielt der heimische Primärsektor in anderen Bereichen eine zunehmend bedeutende Rolle. Neben ihrer eigentlichen Zweckbestimmung erfüllen Land- und Forstwirtschaft heute in den ILEK-Kommunen die wichtige Aufgabe der Erhaltung der gewachsenen und für die Region typischen Kulturlandschaft. Der Wechsel zwischen Wald- und Offenland und die an Bodenart und Relief angepasste Nutzung (Streuobst, Grünland, Ackerland, Wald) verleihen der Region ihren Charakter

und machen sie für Einheimische wie für Gäste attraktiv. Die Erhaltung des Kultur- und Naturraums ist ein wichtiger „weicher“ Standortfaktor im sich künftig weiter verstärkenden Wettbewerb der Regionen. Ein weiterer Aspekt ist die Rolle der Landwirtschaft in der Erzeugung regenerativer Energiequellen. Vor diesem Hintergrund besitzen Land- und Forstwirtschaft heute einen besonderen Stellenwert für den Landschaftsschutz und die nachhaltige Energieerzeugung. Das Potential für Projekte im Rahmen des Regionalmanagements ist für diese Themenkomplexe daher als sehr hoch anzusehen.

3.2.3 ARBEITSMARKT

Vergleicht man die Zahlen der sozialversicherungspflichtig Versicherten am Arbeitsort in den Gemeinden, so wird die besondere Bedeutung der Stadt Wadern für den Arbeitsmarkt der Region deutlich. Im Jahr 2006 gab es hier gut 5.400 Beschäftigte, rund 1.800 mehr als im von der Einwohnerzahl etwa gleich großen Losheim und doppelt so viel wie im einwohnerstärkeren Schmelz. Der Grund für diese Verteilung liegt in der Ansässigkeit mehrerer industrieller Großbetriebe im Gebiet der Stadt Wadern (vgl. Kapitel 3.2.1).

Bezieht man die Anzahl der am Arbeitsort sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf die jeweilige Einwohnerzahl (vgl. Abb. 18), so kommen in Wadern 31 Beschäftigte auf 100 Einwohner, in Losheim und in Weiskirchen 21. Im Bezug auf die Beschäftigten schneidet Schmelz mit einem Verhältnis von 16 zu 100 hier vergleichsweise schlecht ab.

	Losheim	Wadern	Weiskirchen	Schmelz-Dorf	Schmelz-Limbach	Schmelz gesamt
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	3.551	5.281	1.334	n.n.	n.n.	2.807
Bevölkerungszahl	16.685	16.787	6.381	326	2.591	17.156
Verhältnis	21/100	31/100	21/100	n.n.	n.n.	16/100

Abb. 18: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte – Verhältnis zur Einwohnerzahl.

Bevölkerungszahl: Stand 31.03.2008, Beschäftigungszahlen: Stand 30.06.2007.

(Quelle: Saarländische Gemeindezahlen, www.statistik.saarland.de, Stand: 12.01.2009)

3.3 PLANUNGEN MIT BEZUG ZUR REGION

Die regionalen Planungsgrundlagen für die einzelnen Entwicklungsfelder der Region Hochwald werden durch verschiedene Rahmenwerke bestimmt. Von konkretem Interesse sind hier insbesondere:

- LEP Siedlung
- LEP Umwelt
- Plan zur Entwicklung des ländlichen Raums
- Touristischer Masterplan für das Saarland
- Regionale Entwicklungskonzepte angrenzender Regionen
- Flächennutzungspläne
- Projekte zur Dorfentwicklung

3.3.1 LEP SIEDLUNG

Der Landesentwicklungsplan Saarland – Teilabschnitt „Siedlung“ (LEP Siedlung vom 4. Juli 2006) hat die Aufgabe, die vielfältigen Flächenansprüche an den Raum und die räumliche Verteilung der verschiedenen Raumnutzungen zu koordinieren. Bezüglich der Siedlungsentwicklung legt der LEP Siedlung Raumkategorien fest und trifft Aussagen über das zentralörtliche System, raumordnerische Siedlungsachsen und Zielgrößen für den Wohnungsbedarf. Die Umsetzung der raumordnerischen Leitvorstellungen basiert dabei auf den Prinzipien der Gleichwertigkeit, Nachhaltigkeit, dezentralen Konzentration und kompakten Siedlungsstruktur der kurzen Wege, daneben genügt sie den Erfordernissen des demographischen Wandels.

Das dreistufige System der zentralen Orte differenziert Oberzentren, Mittelzentren und Grundzentren. Während Grundzentren die Bevölkerung in ihrem jeweiligen Nahbereich mit Gütern und Dienstleistungen des kurzfristigen (täglichen) Bedarfs versorgen, so halten Mittelzentren darüber hinaus Angebote des gehobenen (periodischen) Bedarfs vor, die durch die Angebote der umgebenden Grundzentren nicht gedeckt werden können (z.B. weiterführende Schulen, Krankenhäuser, Kinos, Schwimmbäder etc.). Innerhalb des ILEK-Gebiets kommt Wadern die Rolle des Mittelzentrums zu, während Losheim, Schmelz und Weiskirchen als Grundzentren ausgewiesen sind.

Das punktaxiale System der Siedlungsachsen dient der Sicherung und Förderung des großräumigen Leistungsaustauschs und der ausgewogenen Siedlungsstruktur. Das zweistufige System unterscheidet dabei Achsen erster und zweiter Ordnung. Das ILEK-Gebiet liegt in dieser Hinsicht peripher und abseits dieser Achsen: eine Siedlungsachse erster Ordnung verläuft durch das Saartal südwestlich an der Region vorbei, eine Siedlungsachse zweiter Ordnung verläuft südlich der Regionsgrenzen auf einer Linie Dillingen-Lebach-Neunkirchen.

Aus den beiden vorgenannten Punkten ergeben sich unmittelbare Konsequenzen für die Kommunen der Region, da die Berücksichtigung der quantitativen und altersstrukturellen Auswirkungen des demographischen Wandels zur Festlegung von Zielwerten der Wohnsiedlungsentwicklung im LEP Siedlung – nach Zentrale-Orte-Kategorie und Lage auf einer Siedlungsachse abgestuft – führte. Für Schmelz und Weiskirchen bedeutet dies konkret eine Begrenzung auf 2,0 Wohnungen je 1.000 Einwohnern und Jahr, für Losheim auf 2,5 und Wadern auf 3,0 Wohnungen. Da der Schwerpunkt der Wohnsiedlungstätigkeit im jeweiligen zentralen Ort der Gemeinde liegen soll, gibt der LEP für alle nicht-zentralen Gemeindeteile einen Eigenentwicklungsbedarf von lediglich 1,0 Wohnungen (bzw. 1,5 für die Ortsteile der Gemeinde Losheim am See) pro 1.000 Einwohnern und Jahr vor. Allgemein soll zudem die Inanspruchnahme erschlossener Bauflächen und Baulücken Vorrang vor der Ausweisung und Erschließung neuer Wohnbauflächen haben.

Für die Siedlungsstruktur des als ländlicher Raum ausgewiesenen ILEK-Gebiets gelten zudem besondere Festlegungen: neben der dauerhaften Sicherung der wohnortnahen Grundversorgung und der kulturlandschaftlichen Vielfalt zählen somit die touristische Inwertsetzung und die Beachtung der Maßstäblichkeit und der kulturlandschaftstypischen Siedlungs-, Erschließungs- und Bauformen zu den prioritären Maßnahmen in der Region Hochwald.

3.3.2 LEP UMWELT

Wie der LEP Siedlung hat auch der Landesentwicklungsplan Saarland – Teilabschnitt „Umwelt“ (LEP Umwelt vom 13. Juli 2004) die Aufgabe, die vielfältigen Flächenansprüche an den Raum und die räumliche Verteilung der verschiedenen Raumnutzungen zu koordinieren. Er schafft die Voraussetzungen dafür, dass die wirtschaftliche Entwicklung des Landes die Entwicklung der Kulturlandschaft nachhaltig berücksichtigt und dass damit verbundene Nutzungskonflikte abgebaut werden. Aufbauend auf übergeordneten Prinzipien und räumlichen Leitvorstellungen legt der LEP Umwelt Ziele der Raumordnung fest, die die Naturgüter zum Planungsgegenstand haben oder sie berühren. Darüber hinaus legt er Ziele fest, die die Perspektiven für die räumliche Entwicklung der Wirtschaft aufzeigen und sichern. Grundlage des LEP Umwelt ist (wie auch beim LEP Siedlung) das Schwerpunkt-Achsen-System (Zentrale Orte und Siedlungsachsen). Eingehängt in dieses System beschreibt der Plan verschiedene Vorranggebiete, Standort- und Trassenbereiche sowie das Verkehrswegenetz.

- In der ILEK-Region Hochwald finden sich Flächen, die den Vorranggebieten für Naturschutz (VN), Freiraumschutz (VFS), Landwirtschaft (VL), Grundwasserschutz (VW), Hochwasserschutz (VH), Windenergie (VE) sowie für Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen (VG) zuzuordnen sind. Damit sind im Betrachtungsgebiet sieben der acht Vorranggebietskategorien ausgewiesen; lediglich Vorranggebiete für Forschung und Entwicklung (VF) sind nicht vorhanden.
- Im Themenkreis der Standortbereiche sind lediglich zwei der sechs Maßnahmenfelder vertreten. Ausgewiesen sind drei Standortbereiche für die Gewinnung von Rohstoffen (BR; Hartsteinvorkommen in Britten, Sandvorkommen in Niederlosheim und Feldspatvorkommen in Noswendel) sowie sieben Standortbereiche für Tourismus (BT; Loshei-

mer Stausee, die Erholungsorte Britten, Losheim, Mitlosheim, Scheiden und Waldhölzbach sowie der heilklimatische Kur- und Kneippkurort Weiskirchen). Die Standortbereiche für kulturelles Erbe (BK), besondere Entwicklungen (BE), Binnenschifffahrt (BB) und Luftverkehr (BL) sind im Betrachtungsraum dagegen nicht vertreten.

- Trassenbereiche für Straßen oder Schienen als Maßnahmen zur Verbesserung des jeweiligen Wegenetzes sieht der LEP Umwelt innerhalb des betrachteten Gebietes lediglich im Bereich östlich von Niederlosheim vor, wo ein Teilabschnitt der B 268 verlegt wird.
- Im Bereich des Verkehrswegenetzes finden sich in der Region Hochwald keine Straßen des Primärnetzes (Autobahnen). Leistungsfähige Sekundärstraßen erschließen den Raum auf den Strecken Saarburg – Wadern – Birkenfeld (L 151 – L 366 – L 149 – L 329 – A 1 – A 62 – B 41), Merzig – Wadern – St. Wendel (Nordsaarlandstraße L 173 – L 174 (B51 alt) – L 388 neu – L 158 – B 268 – L 148 – L 147 – L 135 – B 269 – L 131 – B 420) und Saarbrücken – Lebach – Trier (A 1 – B 268). Das Netz wird in der ILEK-Region ergänzt durch Tertiärstraßen auf den Strecken Niedaltdorf – Siersburg – Dillingen – Beckingen – Losheim – Weiskirchen (L 359 – L 171 – L 347 neu – L 174 (B 51 alt) – L 156 – L 377 – L 157) und Heusweiler – Saarwellingen – Nalbach – Schmelz – Theley – Nohfelden (L 141 – B 269 – L 143 – B 268 – L 145 – L 147 – L 135).

Es bestehen jedoch gute Autobahnanbindungen an die Autobahn A1 (Koblenz, Trier, Saarbrücken) am östlichen Rand der Region, sowie an die A8 (Luxembourg, Kaiserlautern, Saarbrücken über A620), an der westlichen Spitze (s. Abb 19)

- Schienenverbindungen für den Personen- und Güterverkehr gibt es im Raum der Region Hochwald laut LEP Umwelt nicht.



Abb. 19: Verkehrsnetz der ILEK-Region (rot umrandet)
(Quelle: eigene Montage, Stand: 12.01.2009)

3.3.3 PLAN ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS

Der Plan zur Entwicklung des ländlichen Raums im Saarland (EPLR Saar, vgl. <http://www.saarland.de/21198.htm>, Stand: 12.01.2009) setzt im Förderzeitraum 2007-2013 die Inhalte der EU- Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 („ELER- Verordnung“) um. Er steht damit im Einklang mit den Strategischen Leitlinien der EU und dem Nationalen Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland. Da der Plan nur allgemeine Aussagen zur Entwicklung des ländlichen Raumes im Saarland trifft, ohne dabei näher auf Gemeinde- oder

Kreisgrenzen einzugehen, sind darin keine speziell auf die ILEK-Region bezogenen Ausführungen enthalten. Die allgemeingültigen Angaben bilden jedoch letztendlich den Rahmen für die konkrete zukünftige Entwicklung vor Ort, so dass die Kernangaben zum EPLR Saar hier aufgeführt werden.

Neben der Berücksichtigung der Nachhaltigkeitsziele der Göteborg-Strategie und der Lissabon-Strategie für Wachstum und Beschäftigung gibt die ELER-VO vier prioritäre Bereiche für die Entwicklung ländlicher Räume vor:

- Schwerpunkt 1:
Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft
- Schwerpunkt 2:
Verbesserung der Umwelt und der Landschaft
- Schwerpunkt 3:
Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft
- Schwerpunkt 4:
LEADER als Querschnittsaufgabe

Der EPLR Saar analysiert zunächst die Situation des ländlichen Raums im Saarland und zeigt dessen Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken auf, um unter Bezugnahme auf die Ziele und Strategien der EU geeignete Maßnahmen zu formulieren, die dem ländlichen Raum zukunftsfähige Perspektiven geben.

Die aufgeführten Fördermaßnahmen werden in der Regel zu 50 Prozent durch die EU und zu 50 Prozent aus nationalen Mitteln (Bund, Land, Kommunen) finanziert. Die mit Abstand wichtigste Kofinanzierungsquelle ist die Nationale Rahmenregelung, die sich im Wesentlichen auf die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)“ stützt.

Für das Saarland stehen im Zeitraum 2007-2013 ca. 28,3 Mio. € an EU- Mitteln zur Verfügung (vorherige Periode 2000-2006: rund 38 Mio. €). Neben den überwiegend auf die Land- und Forstwirtschaft ausgerichteten Maßnahmen der Schwerpunkte 1 und 2, für die mehr als die Hälfte der Fördermittel vorgesehen sind, sollen in der Förderperiode 2007-2013 die Maßnahmen des Schwerpunkts 3 (Dorferneuerung, Unternehmensgründungen, ländlicher Tourismus, Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft u. a.) ebenso gestärkt werden wie der LEADER-Ansatz, der sowohl der Landwirtschaft als auch der ländlichen Entwicklung insgesamt zugute kommt.

3.3.4 TOURISTISCHER MASTERPLAN FÜR DAS SAARLAND

Der Touristische Masterplan für das Saarland wurde im Jahr 2000 durch das Europäische Tourismus Institut

GmbH (ETI), Trier, erstellt. Ziel dieser Studie war es, eine empirische Grundlage für zukünftige Marketingaktivitäten auf Landesebene zu schaffen. (vgl. ETI 2000, S. 9)

Der Touristische Masterplan leitet, auf einer Situationsanalyse des saarländischen Tourismussektors und auf die allgemeinen touristischen und gesellschaftlichen Trends aufbauend, erfolgversprechende Ideenbausteine und Maßnahmenpakete für die zukünftige Angebotsgestaltung ab.

Die Studie lieferte damit einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung der touristischen Aktivitäten im Land, da sie Defizite in Organisation, Struktur, Qualität und Quantität aufzeigte und die Branchenmitglieder wie die Öffentliche Hand für die spezifische Problematik der Destination nachhaltig sensibilisierte. Der Masterplan liefert keine konkreten Handlungsempfehlungen zur ILEK-Region Hochwald, jedoch finden sich mehrere Aussagen bezüglich der betroffenen Landkreise Merzig-Wadern und Saarlouis:

- Bezüglich der regionalen Verteilung des Bettenangebots liegt der Landkreis Merzig-Wadern mit rund 2.900 Betten hinter dem Stadtverband Saarbrücken an zweiter Stelle, der Landkreis Saarlouis mit etwa 2.100 Betten an vierter Stelle.
- Bezüglich der Tourismusdichte bzw. der Fremdenverkehrsintensität (Anzahl der Übernachtungen / Anzahl der Einwohner) belegt der Landkreis Merzig-Wadern mit einem Wert von 4,5 den Spitzenplatz im Saarland, während der Kreis Saarlouis mit einem Wert von 1,1 den letzten Platz einnimmt.
- Bezüglich der Bettenauslastung liegt der Kreis Merzig-Wadern mit einem Wert von 45 Prozent im Landesvergleich hinter dem Kreis Neunkirchen an zweiter Stelle, während der Kreis Saarlouis mit nur 30 Prozent auch hier den letzten Platz einnimmt.

Die Studie ermittelt für das Saarland drei touristische Spitzenthemen: 1. „Kulinarisches und Wellness“, 2. „Inszenierte Kulturgeschichte“ und 3. „Aktivurlaub und Funsport“. Sie rät den Landkreisen, sich vor diesem

Hintergrund und im Rahmen des landesweiten Tourismusmarketings auf ihre jeweiligen Kernkompetenzen zu konzentrieren.

- Im Landkreis Merzig-Wadern sieht die ETI-Studie diese im gesundheitstouristischen Angebot, der regionalen Küche und dem natürlichen Landschaftspotential für Aktivurlaube oder Trendsportarten. Insbesondere die Saarschleife, das Schengener Eck sowie Teile des Naturparks Saar-Hunsrück sollen dabei als Kulisse für neu zu schaffende Angebote dienen.
- Die touristischen Kernkompetenzen des Kreises Saarlouis sieht die Studie in der Festungsstadt Saarlouis mit den Kasematten, in der Bergehalde Ens Dorf, der Teufelsburg sowie in der Errichtung von Kletter- und Funsporthallen.

Konkrete Aussagen zum Tourismus auf Ebene der Kommunen finden sich im Masterplan nicht. Es wird jedoch mehrfach darauf hingewiesen, dass die Wiederherstellung der unverwechselbaren regionalen Ortsbilder einen Schwerpunkt der Aktivitäten einnehmen sollte.

Da der Masterplan vor nunmehr rund acht Jahren erstellt wurde, sieht sich der saarländische Tourismussektor heute in einer anderen Lage als in der Zeit um die Jahrtausendwende. Professionalisierung, Marktorientierung und qualitativ hochwertige Angebote zeugen vom Bewusstseinswandel innerhalb der Branche. Seit Jahren stetig steigende Übernachtungszahlen quittieren den Weg des Saarlandes hin zu einer „echten“ Tourismusregion. Mit rund 25 Premiumwanderwegen bewegt sich das Land heute in der ersten Liga der deutschen Wanderdestinationen.

Zur Zeit wird der Masterplan daher fortgeschrieben. Der voraussichtlich Anfang 2009 erscheinende Plan wird die langfristige Ausrichtung der saarländischen Tourismuspolitik bis 2015 festschreiben und sich schwerpunktmäßig mit den Themen Städte und Kultur, Tagungen und Kongresse, Kulinarik, Gesundheit und Wellness, Wandern, Rad sowie dem Bereich Marke und Markenbildung beschäftigen. Auf Grundlage die-

ses Planes sollen Investitionen, Landesfördermittel, Marketing und Produktentwicklung festgelegt und entwickelt werden.

Dem Tourismus in der Region Hochwald wird auch zukünftig ein im Landesvergleich hoher und tendenziell weiter anwachsender Stellenwert beigemessen. Neben dem quantitativen Ausbau der touristischen Infrastruktur wird zukünftig ein besonderes Augenmerk auf Qualitätsverbesserungen bestehender Einrichtungen zu legen sein, um als Destination den gewachsenen Erwartungen und Ansprüchen einer modernen und reiseerfahrenen Gästeklientel genügen zu können.

3.3.5 REGIONALE ENTWICKLUNGSKONZEPTE ANGRENZENDER REGIONEN

Regionale Entwicklungskonzepte (REK) als Instrument der Regionalplanung und der regionalen Wirtschaftsförderung werden in Deutschland seit Mitte der 1990er Jahre in verstärktem Maße eingesetzt. Da die an die Region Hochwald angrenzenden Regionen ebenfalls ländlichen Charakter aufweisen, existieren auch hier Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK) bzw. LEADER-Konzepte im Rahmen des Regionalentwicklungsprogramms der Europäischen Union, mit der modellhaft innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert, erarbeitet und umgesetzt werden.

3.3.5.1 REGION SAAR-OBERMOSEL (WWW.REGION-SAAR-OBERMOSEL.DE)

Die im Westen an die Hochwald-Region angrenzende Region Saar-Obermosel besteht aus den Gemeinden Perl und Mettlach sowie den Stadtteilen Ballern, Besseringen, Brotdorf, Büdingen, Fitten, Merchingen, Schwemlingen, Weiler und Wellingen der Stadt Merzig im Landkreis Merzig-Wadern. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen in den vier Entwicklungsfeldern "Lebensraum Saar-Obermosel", "Tourismus/Kultur/Region", "Kulturlandschaft" sowie "Regionale Wirtschaft". Von März 2006 bis Mai 2007 wurde das Entwicklungskon-

zept erarbeitet; seitdem erschließt das Regionalmanagement die im ILEK identifizierten Entwicklungspotentiale. 2007 bzw. 2008 unterzeichneten die Projektträger der Region Saar-Obermosel grenzüberschreitende Kooperationsvereinbarungen mit der nördlich angrenzenden Region Moselfranken (Rheinland-Pfalz) bzw. der westlich angrenzenden Region Miselerland (Luxemburg). Vor dem Hintergrund demographischer, wirtschaftlicher und ökologischer Wandlungsprozesse sollen zukünftig über die Landesgrenzen hinweg neue und innovative Entwicklungsimpulse vom ländlichen Raum ausgehen. Die Erfahrungen in der Regionalentwicklung werden zukünftig gemeinsam genutzt werden, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit soll ausgebaut werden.

3.3.5.2 REGION SAAR-PRIMS-BOGEN (WWW.REGION-AM-FLUSS.DE)

Die Region Saar-Prims-Bogen besteht aus den fünf miteinander kooperierenden Kommunen Beckingen, Nalbach, Schmelz (Ortsteile Schmelz, Hüttersdorf, Michelbach und Primsweiler), Dillingen (Stadtteile Diefflen und Pachten) sowie Merzig (Stadtteile Harlingen, Bietzen und Menningen)

Mit den drei Schlüsselthemen "Tourismus / Naherholung", "Klima / Energie" und "Menschen in der Region" will sich die Region im Wettbewerb der Regionen positionieren.

Das ILEK wurde im Zeitraum von Anfang 2007 bis Anfang 2008 erstellt; seitdem ist die Region in die Phase des Regionalmanagements eingetreten. Unter dem Motto "Region am Fluss" sollen die erarbeiteten Projektideen sukzessive mit Leben gefüllt werden.

3.3.5.3 DIE REGION ST. WENDELER LAND (WWW.LOKALWARENMARKT.DE)

Die Region besteht aus den Gemeinden Freisen, Namborn, Nohfelden, Nonnweiler, Oberthal, Tholey und der Stadt St. Wendel. Bereits im Jahr 1994 wurde die Kulturlandschaftsinitiative St. Wendeler Land (KuLanL) als informeller Zusammenschluss mehrerer Institutio-

nen und Vereine mit dem Ziel der Unterstützung einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung im St. Wendeler Land gegründet. Ausgehend von dem Anliegen der Revitalisierung der „kleinen Kreisläufe“ in der Nutzung der lokalen Ressourcen wurde in den ersten Jahren ein Leitbild für die ländliche Entwicklung im St. Wendeler Land entworfen und erste Maßnahmen umgesetzt. Mit dem Gewinn des regionalen Wettbewerbs und der Auswahl als Region der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ im Jahr 2003 erhielten diese Bemühungen einen entscheidenden Schub. Die KuLanL wandelte sich zu einem gemeinnützigen, eingetragenen Verein und konnte ihre Aktivitäten in dem stringenten, regionalen Entwicklungskonzept „Lokalwarenmarkt St. Wendeler Land“ bündeln und professionalisieren. Mit der Umsetzung des regionalen Entwicklungskonzeptes wurde Mitte 2005 die neue Geschäftsstelle auf dem Wendelinushof bezogen. Ende 2007 wurde das neue REK "Lokalwarenmarkt 2015+" fertig gestellt. Zentrales Leitbild ist die nachhaltige Weiterentwicklung des Lokalwarenmarktgedankens sowie die Inwertsetzung der zentralen, lokalen Grundressourcen Natur, Kultur und Mensch durch konsequente Markenbildung.

3.3.5.4 DIE REGION MOSELFRANKEN (WWW.LAG-MOSELFRANKEN.DE)

Die im äußersten Nordwesten im Bereich Britten an die Region Hochwald angrenzende Region Moselfranken umfasst die drei rheinland-pfälzischen Verbandsgemeinden Saarburg, Konz und Trier-Land im Landkreis Trier-Saarburg. Der Name "Moselfranken" bezieht sich auf den moselfränkischen Dialekt als gemeinsames sprachliches Kulturerbe. Da das moselfränkische Sprachgebiet weit, über das LAG-Gebiet hinaus reicht (westliches Saarland, Luxemburg), wird mit der Namenswahl gleichzeitig das grenzübergreifende Denken und Handeln im LAG-Gebiet verdeutlicht.

Im Zeitraum 2001 / 2002 erarbeitete die LAG ein Entwicklungskonzept unter dem Motto "Natur - Kultur - Europa: eine Landschaft im Fluss". Für die LEADER-Förderperiode 2007 bis 2013 wurde dieses Entwicklungskonzept angepasst und fortgeschrieben. Beson-

deren Stellenwert erhielt die Kooperation mit den benachbarten Regionen und Initiativen. Hierzu wurden bilaterale Kooperationsvereinbarungen mit der saarländischen ILEK-Region Saar-Obermosel sowie der luxemburgischen LAG Miselerland unterzeichnet. Gemeinsam mit der rheinland-pfälzischen LAG Mosel bringt sich die LAG Moselfranken zudem in die Regionalinitiative / Dachmarke Mosel ein.

3.3.5.5 DIE REGION ERBESKOPF (WWW.LAG-ERBESKOPF.DE)

Die LEADER-Region Erbeskopf grenzt im Norden an die ILEK-Region Hochwald an und wurde im Dezember 2007 formell anerkannt. Das Entwicklungskonzept für die Förderperiode 2007 bis 2013 trägt das Motto "natürlich - energiegeladen - auf der Höhe". Eckpfeiler dieses Leitbildes sind die positive Entwicklung des Flughafens Frankfurt-Hahn, die Inwertsetzung der naturräumlichen Potentiale sowie die Aufrechterhaltung und Steigerung der Qualität der Lebensbedingungen im LAG-Gebiet.

Zur Region gehören die Verbandsgemeinden Hermeskeil, Kell am See, Birkenfeld, Herrstein sowie Thalfang am Erbeskopf mit ihrer gesamten Gemeindefläche, die VG Ruwer mit ihren naturräumlich dem Hochwald zuzurechnenden „Höhengemeinden“, die EG Morbach ist mit einem Großteil ihrer Gemeindefläche sowie die Ortsgemeinde Gornhausen der VG Bernkastel-Kues. Die verbandsfreie Stadt Idar-Oberstein beteiligt sich mit den Stadtteilen Georg-Weierbach, Weierbach und Nahbollenbach am LEADER-Gebiet.

3.3.6 FLÄCHENNUTZUNGSPLÄNE

Flächennutzungspläne wurden in Losheim im Jahr 1985, in Wadern 2002 und in Schmelz und Weiskirchen 2006 aufgestellt oder aktualisiert.

3.3.7 DORFENTWICKLUNG

DAS MELANIE-PROGRAMM

Das Programm „MeLanie“ (Modellvorhaben zur Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch Innerörtliche Entwicklung) des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes unterstützt Kommunalpolitiker dabei, mit dem demografischen Wandel im Dorf kreativ umzugehen und Lösungen zu entwickeln. Das Programm ist stark handlungs- und umsetzungsorientiert und bietet Lösungen die spezifisch auf die Probleme der Kommunen zugeschnitten sind. Die Gemeinden selbst sind gefragt Ideen und Projekte, die ihre Kommune voranbringen können, an das Umweltministerium heranzutragen.

Innerhalb des ILEK-Gebietes wurde bislang im Rahmen von MeLanie ein Projekt initiiert. Bei der Initiative PINK in Weiskirchen handelt es sich um ein Projekt zur Integration Jugendlicher auf der Kommunalebene. Hintergrund ist die Idee, Kinder und Jugendliche in die Weiterentwicklung ihres dörflichen Lebensumfeldes aktiv einzubinden, sie für die eigene Gemeinde zu sensibilisieren und Verständnis und Interesse für das Dorfleben zu entwickeln. Die Umsetzung einzelner Projekte erfolgt durch die jungen Menschen selbst und wird durch engagierte Lehrer im Rahmen eines Wahlpflichtfachs der Erweiterten Realschule Weiskirchen flankiert. Erste Ziele von PINK sind die Erstellung einer Jugendfreizeitkarte und eines Freizeitführers der Gemeinde Weiskirchen. In einem ersten Schritt wurden dazu alle Ortsvorsteher und die meisten Vereine hinsichtlich ihrer Jugendarbeit befragt und die Ergebnisse in einer Datenbank zusammengestellt. Um die konkreten Wünsche der Kinder und Jugendlichen vor Ort in Erfahrung zu bringen, wurden Umfragen an allen Grund- und weiterführenden Schulen durchgeführt, die derzeit ausgewertet werden. Zusätzlich gibt es regelmäßige Treffen mit Bürgermeistern, Vertretern des MfU und des Planungsbüros. Auch im Rahmen einer Gemeinderatssitzung wurde das Projekt vorgestellt.

Neben PINK ist als weiteres MeLanie-Projekt derzeit in Rissenthal die Etablierung eines „innovativen Dorfgemeinschaftshauses“ in Planung.

TATORT DORFMITTE

Tatort Dorfmitte lautet der Name eines aktuellen saarländischen Projekts zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in den Dörfern.

Es wurden „Tatorte“ in den saarländischen Dörfern gesucht, wo sich nach Ansicht der Bürgerinnen und

Bürger etwas tun sollte. Tatort Dorfmitte ist als Wettbewerb angelegt, in dem es darum geht, engagierte Bürger in einer Projektgruppe zu organisieren und kreative Ideen zur Belebung der Dorfmitte zu erarbeiten. Am Wettbewerb teilnehmen konnten alle saarländischen Dörfer mit maximal 3.500 Einwohnern. Der Einsendeschluss für Projektideen war der 31. März 2008, die besten 65 Ideen wurden mit einem Preisgeld von 3.000 Euro belohnt; sie werden derzeit umgesetzt. Innerhalb des ILEK-Gebiets gibt es Tatorte in insgesamt sechs Dörfern:

Kommune	Ortsteil	Idee
Losheim	Britten	Neugestaltung der Wander- und Vereinshütte am Waldfestplatz
	Rissenthal	Aufstellung eines Rosenpavillons neben der bestehenden Blumeninsel in der Ortsmitte
Schmelz	Dorf	Aufbau eines historischen Backofens auf dem Festplatz an der alten Schule
	Limbach	„Seelsorgers Umzug“; Gedenktafel und Grabsteine der Limbacher Seelsorger bekommen einen würdigen Standort mit Sitzgelegenheit. Diese kann auch bei Beerdigungen genutzt werden.
Wadern	Nunkirchen	Einrichten einer Bücherei für die Dorfbevölkerung in den Räumen des Saalbaus
Weiskirchen	Thailen	Attraktivierung Grünfläche; Gärtnerische Gestaltung der Verkehrsinsel in der Dorfmitte mit Wildrosen, Gräsern und Sedum

Abb.20: Liste der Projekte von „Tatort Dorfmitte“ in der ILEK-Region (Quelle: Angaben der Agentur Ländlicher Raum, Ministerium für Umwelt)

DORFENTWICKLUNGSKONZEPTE/DORFERNEUERUNG

Die seit Jahren im ländlichen Raum stattfindenden strukturellen Veränderungen treten immer deutlicher hervor. Vor allem der Strukturwandel in der Landwirtschaft und im Bergbau haben erhebliche Auswirkungen auf den „Lebensraum Dorf“ – das dörfliche Gemeinschaftsleben veränderte sich grundlegend. Eine zunehmende Verschlechterung der dörflichen Infrastruktur und der Umweltsituation sowie die veränderte Bedeutung des ländlichen Raums erfordert daher ein Umdenken im Umgang mit den dörflichen Strukturen. Auf das ortstypisch Unverkennbare und damit die charakteristische Identität der historischen Dorfkerne sollte in Zukunft ein Augenmerk gelegt werden. Genau hier setzen Dorferneuerungsprogramme an, deren Ziel es ist, die Lebenssituation der Einwohner zu verbessern und die eigenständige, kulturelle Vielfalt

und Identität der Dörfer zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Innerhalb der vier ILEK-Kommunen sind in nachstehenden Ortsteilen Dorferneuerungskonzepte als Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität erarbeitet worden.

Kommune	Ortsteil	Dorferneuerungskonzept erstellt?
Losheim	Bachem	ja
	Bergen	ja
	Britten	ja
	Hausbach	ja
	Mitlosheim	ja
	Niederlosheim	ja
	Rimlingen	ja
	Rissenthal	ja
	Scheiden	ja
	Wahlen	ja
	Waldhölzbach	ja

Kommune	Ortsteil	Dorferneuerungskonzept erstellt?
Schmelz	Dorf	ja
	Limbach	nein
Wadern	Bardenbach	nein
	Büschfeld	ja
	Dagstuhl	ja
	Gehweiler	ja
	Krettnich	ja
	Lockweiler	ja
	Löstertal	ja
	Morscholz	ja
	Noswendel	nein
	Nunkirchen	ja
	Steinberg	ja
Wadrill	ja	
Weiskirchen	Wedern	ja
	Konfeld	ja
	Rappweiler	nein
	Thailen	ja
	Weierweiler	ja

Darüber hinaus verfügen die Gemeinden Losheim und Wadern mit Ihren Entwicklungskonzepten zusätzlich über Ansätze, die sich mit der Problematik und dem Umgang mit dem Demografischen Wandel im Saarland beschäftigen. Die Gemeinde Losheim hat beispielsweise mit Ihrer Agenda „Losheim 2020“ ein Konzept, das sich mit den Themen Verkehr, Wirtschaft und Ortsbild / Ortsbegrünung auseinandersetzt. Der „Masterplan Wadern“ orientiert sich hingegen an der Stärkung der Innenstadtentwicklung und ist zur Zeit an der Realisierung eines „Marktbussystems“. Auch die Gemeinden Weiskirchen und Schmelz werden in dieser Richtung nachziehen.

Des Weiteren nahmen folgende Dörfer aus der Region Hochwald am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden / Unser Dorf hat Zukunft“ teil (s. Tabelle nächste Seite).

LEADER+-ANTRAG REGION EICHENLAUBSTRASSE 2003

Eine lokale Arbeitsgruppe befasste sich im Jahr 2003 mit der Entwicklung und dem Aufbau regionaler Initiativen zur Entwicklung der Region und der Verbesserung der Wertschöpfung des natürlichen und kulturellen Potentials.

Die Gebietszusammensetzung umfasste den Landkreis Merzig-Wadern mit den Kommunen Perl, Mettlach, Losheim am See, Weiskirchen und Wadern, sowie den Landkreis St. Wendel mit den Kommunen Nonnweiler, Nohfelden und Freisen. Die im heutigen ILEK-Projekt beteiligten Kommunen waren - außer Schmelz - also bereits im damaligen Aktionsgebiet Eichelaubstraße vertreten.

Die grundlegende Idee des Antrages basierte im Kern auf der Entwicklung eines ländlichen, umweltverträglichen Tourismus.

Als strategische Entwicklungsziele wurden im LEADER+-Antrag folgende genannt:

- Identifikation der Menschen mit der Region und dem Entwicklungskonzept
- Sicherung der Partizipations- und Erwerbchancen der Bevölkerung durch geeignete Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote
- Entwicklung von buchbaren Angeboten aus Schwerpunktthemen entwickeln, an denen auch Private und versch. Wirtschaftsbereiche partizipieren
- Entwicklung von Angeboten zu kulturellen, kulturgeschichtlichen, naturräumlichen und wirtschaftlichen Potentialen
- Sicherung und Ausbau wirtschaftlicher Existenzgrundlagen
- Entwicklung von Schutz-, Pflege-, Bewirtschaftungs- und Nutzungskonzepten von NATURA 2000-Gebieten
- Ausbau von bewährten Kooperationen

Diese Entwicklungsziele stimmen im Wesentlichen auch heute noch mit denen dieses ILE-Konzeptes für die Region Hochwald überein. Daher sind auch die im LEADER+-Antrag genannten Handlungsschwerpunkte in gleicher oder ähnlicher Form bereits Bestandteil dieses Konzeptes. Die Gewichtung wird sich jedoch unter Umständen bei einzelnen Teilprojekten verschieben.

NATURA 2000-Gebiete sind in der Region Hochwald nicht zu verzeichnen, jedoch gilt der Passus sinngemäß für die gesamte Kulturlandschaft der Region.

Jahr		Ort	Platzierung Kreiswett- bewerb	Platzierung Landeswett- bewerb	Platzierung Bundes- wettbewerb
1967	4. Bundeswettbewerb	Büschfeld Weiskirchen	1. Platz 2. Platz	3. Platz 5. Platz	
1969	5. Bundeswettbewerb	Waldhölzbach Büschfeld	1. Platz		
1971	6. Bundeswettbewerb	Waldhölzbach Büschfeld	1. Platz 2. Platz	2. Platz	Bronze
1973	7. Bundeswettbewerb	Waldhölzbach Nohn Lockweiler	1. Platz 2. Platz 3. Platz		
1975	8. Bundeswettbewerb	Waldhölzbach Büschfeld	1. Platz 2. Platz	Silber Bronze	
1977	9. Bundeswettbewerb	Waldhölzbach Nohn	1. Platz 2. Platz	Gold Silber	Gold
1979	10. Bundeswettbewerb	Nohn	2. Platz	Bronze	
1985	13. Bundeswettbewerb	Noswendel	1. Platz	Silber	
1987	14. Bundeswettbewerb	Bergen	2. Platz	Silber	
1989	15. Bundeswettbewerb	Noswendel Bergen	1. Platz 2. Platz	Silber Bronze	
1991	16. Bundeswettbewerb	Mitlosheim	2. Platz	Bronze	
1993	17. Bundeswettbewerb	Noswendel	2. Platz	Silber	
1995	18. Bundeswettbewerb	Noswendel	2. Platz	Silber	
1998	19. Bundeswettbewerb	Britten	1. Platz	Bronze	
2001	20. Bundeswettbewerb	Waldhölzbach Wadrill	1. Platz 2. Platz	Bronze Bronze	
2004	21. Bundeswettbewerb	Lockweiler	1. Platz	Silber	
2007	22. Bundeswettbewerb	Waldhölzbach	1. Platz	Bronze	

4. LEITBILD

Der Hochwald ist - wie bereits im Vorfeld erwähnt - eine seit Jahren und Jahrzehnten gewachsene Region.

In einer Region mit vielen spezifischen Stärken soll die regionale Vernetzung dieser Stärken bestehende Schwächen abbauen helfen und das sich bietende Potential bestmöglich ausschöpfen – durch eine Zusammenarbeit der Kommunen und Menschen in der Region entstehen Chancen für die Region als Ganzes, was umgekehrt wieder den einzelnen Orten in der Region zu Gute kommt.

So kristallisierte sich in einer der ersten Lenkungsgruppensitzungen das Meta-Thema "**Zukunftsprojekt vernetzter Hochwald**" heraus.

Um das weite, sich erschließende Feld besser strukturieren und den Ideenwerkstätten konkrete Entwicklungsbereiche zuordnen zu können, wurden drei Themenfelder identifiziert, die für die regionale Entwicklung besonders interessant und vielversprechend sind:

1. Aktiver Hochwald

mit den Unterthemen

- Sport, Freizeit, Wellness, Gesundheit
- Tourismus
- Wandern, Radfahren
- Verkehr, Mobilität

2. Grüner & zukunftsfähiger Hochwald

mit den Unterthemen

- Kulturlandschaft, Freiraum, Naturschutz, Gewässer
- Energiewirtschaft, Klimaschutz
- Forst- & Landwirtschaft, Agrarstruktur
- Nutzungs- & Infrastruktur
- Telearbeitsplätze, Internet
- ÖPNV, Bahn
- Wirtschaft & Arbeitsmarkt

3. Lebenswerter Hochwald

mit den Unterthemen

- soziales Zusammenleben, Dorfgemeinschaft
- Siedlungsstruktur, Baustruktur, Dorferneuerung
- Vereine, Ehrenamt
- Bildung
- Bevölkerung Menschen in der Region
- Regionale Identität
- Kultur, historisches Erbe
- Einzelhandel & Nahversorgung

5. ENTWICKLUNGSFELDER

5.1 AKTIVER HOCHWALD

Im Handlungsfeld "Aktiver Hochwald" wurden all jene Ansätze zusammengeführt, die die Entwicklung der Region in den Bereichen Tourismus, Sport und Gesundheit zum Thema hatten.

Die Ausrichtung der Projektideen reichte dabei von der Verbesserung des regionalen Angebots im Bereich Sport und Freizeit für die Bürger des Hochwaldes über Projektansätze, die Bürgern und Touristen gleichermaßen zu Gute kommen, bis hin zu überregional bedeutsamen Maßnahmen zur Stärkung der touristischen Attraktivität des Hochwaldes.

5.1.1 STÄRKEN & ENTWICKLUNGSPOTENTIALE

TOURISMUS

Zu den Stärken des Tourismus gehören in der Region Hochwald mit Sicherheit die Vielzahl an zertifizierten Premium-Wanderwegen sowie mehrere Naturlehrpfade und Erlebniswege. Darüber hinaus verfügt die Region über eine große Anzahl an Rad- und Mountainbikewegen. So verläuft z.B. der Saarlandradweg durch die Region. Der Tourismus der Region wird dabei von der Dreiländereck Touristik GmbH, die alle Kommunen des Landkreises Merzig-Wadern vereint, koordiniert.

Ein Ort mit großem Entwicklungspotential ist der Stausee in Losheim. Er verfügt über einen großen Campingplatz sowie über ein Seehotel mit 85 Betten. Ein weiteres Hotel befindet sich derzeit im Bau. Zwei Restaurants, die Campingklausur und fünf Imbisskioske bieten nicht nur in der Saison eine vielfältige Gastronomie in allen Bereichen. Eine Erlebnisbrauerei (Hochwald-Brauerei) rundet das Angebot ab.

Der Stausee verfügt über das Strandbad mit einer Riesenwasserrutsche, den Abenteuerspielplatz, eine wunderschön gelegene Minigolfanlage, eine Kneippanlage, einen kleinen Segelhafen, eine Kanustation, eine Taucherbasis und einen Tretbootverleih mit Aqua-Bikes. Ein Teil des Sees ist als Biotop geschützt.

Kulturell reicht das Spektrum am See von Konzerten der Musikvereine, Events wie das Klassik Open-Air, das Oldie-Festival, Rockkonzerte (z.B. die Toten Hosen und die Ärzte) oder Sportveranstaltungen wie der stattgefundenen Triathlon-Meisterschaft bis hin zum Open-Air-Kino.

Weiterhin bietet die Region mit dem Erlebnisbahnhof, der Eisenbahnhalle, dem Eisenbahnmuseum und der Museumseisenbahn einen zusätzlichen touristischen Anlaufpunkt.

Das Eisenbahnmuseum zeigt zahlreiche Exponate aus der Geschichte der Merzig-Büschfelder Eisenbahn (MBE) sowie Loks und historische Wagen. Die Museumseisenbahn zieht mit ihren touristischen Dampffahrten durch den Hochwald jährlich rund 15.000 zahlende Gäste aus ganz Deutschland an. Mit zwei Dampfloks fährt der Nostalgiezug regelmäßig auf der 16 km langen Hochwaldstrecke zwischen Merzig-Ost und der Dellborner Mühle.

Die denkmalgeschützte Eisenbahnhalle ist mit ihrem besonderen Ambiente eines der Kulturzentren im Saarland und bietet ein breites Veranstaltungsprogramm.

Eine weitere Stärke der Region liegt in der Lage im Naturpark Saar-Hunsrück und der damit verbundenen charakteristischen Kulturlandschaft. Sie bietet somit eine Vielzahl an Erholungsmöglichkeiten. Der in der südlichen Hälfte des Naturpark Saar-Hunsrück gelegene Wild- und Wanderpark der Gemeinde Weiskirchen bietet seinen Besuchern ein ausgedehntes Spazier- und Wanderwegenetz sowie ihren Ansprüchen entsprechend untergebrachte Wildtiere. Außerdem verfügt der Ort über einen weitläufige Kurparkanlage mit einem Staudengarten.

Entwicklungspotential bietet auch das Naherholungs- und Freizeitzentrum Noswendel der Stadt Wadern, in dessen Mittelpunkt ein 6,6 ha großer See liegt. Außerdem bieten sowohl das Heimatmuseum als auch die Schlösser Dagstuhl und Münchweiler sowie die Burg ruine Dagstuhl Möglichkeiten.

Ein neues Projekt ist die touristische Kooperation "Straße der Römer" unter Leitung der Moselland-

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD



Touristik GmbH Bernkastel-Kues. Die Straße der Römer verbindet über 100 römische Sehenswürdigkeiten der Ferienregionen Mosel-Saar, Eifel, Hunsrück, Saar

land und Luxemburg. Eine davon ist der Monumentalgrabhügel Oberlöstern, der unter der Kategorie „einen Ausflug wert“ zukünftig in das Marketing der Straße der Römer einbezogen wird.

Tourismus		
Stärken und Entwicklungspotentiale/ Bestehende Projekte	Schwächen und Entwicklungshemmnisse	Entwicklungsziele
Barfußweg in Waldhölzbach, Gemeinde Losheim am See		Anbindung an das regionale Wanderwegenetz
Tastpfad in Britten, Gemeinde Losheim am See		Anbindung an das regionale Wanderwegenetz
Felsenweg in Scheiden, Gemeinde Losheim am See		Anbindung an das regionale Wanderwegenetz
Verschieden lange Rundwanderwege der Gemeinden	z. T. auf die einzelnen Ortsteile beschränkt	Entwickeln eines einheitlichen regionalen Wanderwegenetzes mit Anbindung einzelner ortstypischer Besonderheiten
Überregionale Wanderwege die durch den Hochwald gehen, z. B. der Saar-Hunsrück-Steig		Anbinden des regionalen Wanderwegenetzes an die überregionalen Wanderwege bzw. deren Ausbau
Vielzahl an zertifizierten Premium-Wanderwegen in der Hochwald-Region		Ausbau des regionalen Wanderwegenetzes bzw. dessen Anschluss an benachbarte Wegenetze (z.B.: in Rheinland-Pfalz)
Verschiedene Kneipanlagen in der Region		Anbinden an das regionale Wanderwegenetz
Geologische Wander- und Rundwanderwege der Gemeinde Schmelz		Anbinden an das regionale Wanderwegenetz
Kunst- und Handwerkermarkt, Gemeinde Schmelz		
Naturlehrpfade		Anbinden an ein regionales Wanderwegenetz
Stausee, Gemeinde Losheim am See		Stärken der Ausgangssituation und Weiterentwicklung des vorhandenen Angebots, z. B. zentraler Ausgangspunkt für Touren und Aktivitäten in der Region
Eisenbahnhalle und Museum, Gemeinde Losheim am See		Ausbau und Erweiterung des bestehenden Angebots
Neugestaltung „Garten der vier Jahreszeiten“		

Verschiedene überregionale und reg. Radwege durch und in der Region		Ausbau und Vernetzung der bestehenden Strecken (Radfahrwegenetz)
Zeltplätze / Strandbad am Stausee, Gemeinde Losheim am See		Verbesserung und Weiterentwicklung der bestehenden Situation
Indoorfreizeitzentrum		Einarbeiten in ein Tourismuskonzept
Wander- und Schutzhütten, Aussichtstürme und Infrastruktur	Mangelnde Infrastruktur	Ausbau der Infrastruktur und Schaffung zusätzlicher überdachter Rastmöglichkeiten und deren Anbindung ans Wanderwegenetz
	Geringe gastronomischen Angebote	Schaffung zusätzlicher gastronomischer Angebote wie Wanderhütten
Eventveranstaltungen am Stausee, Gemeinde Losheim am See		Erweitern des vorhandenen Angebots, Verbesserung der Vermarktung
Saar-Hunsrück-Steig		Anbinden des Saar-Hunsrück-Steig an ein regionales Wanderwegenetz
Wild- und Wanderpark, Gemeinde Weiskirchen	Fehlende Anbindung an die Region	Einarbeiten in ein Gesamttourismuskonzept
Freizeitzentrum Noswendel, Stadt Wadern		Einarbeiten in ein Gesamttourismuskonzept und Erweiterung des Angebots
Kurpark mit See und Staudengarten, Gemeinde Weiskirchen		Eingliedern in ein Wanderwegenetz der Region
Naturpark Saar-Hunsrück und die damit verbundene charakteristische Naturlandschaft der Region		Anbinden des Naturparks an das regionale Wander- und Radwegenetz
Heimatmuseum, Stadt Wadern		Einarbeiten in ein Gesamttourismuskonzept und Anbindung an das Wanderwegenetz
Schlösser Dagstuhl und Münchweiler sowie die Burgruine Dagstuhl		Einarbeiten in ein Gesamttourismuskonzept und Erweiterung des bestehenden Angebots
Schwimmbäder in der Region, Stadt Wadern und Gemeinde Weiskirchen		Einarbeiten in ein Gesamttourismuskonzept und evtl. Anbindung an das Wanderwegenetz; Sicherung, Erhalt und Weiterentwicklung der Infrastruktur
Denkmäler und Sehenswürdigkeiten in der Region	z. T. schlechte Vermarktung und Auffindbarkeit	Verbesserung der vorhandenen Situation (Vermarktung) und einbinden in das Wander- und Radwegenetz
Hochwald-Alm Wadrill		Anbindung an das regionale Wanderwegenetz
Mayas Kinderparadies, Gemeinde Losheim am See		Einarbeiten in ein Gesamttourismuskonzept

SPORT

Die Stärke der Region im Bereich Sport liegt sicherlich in der Vielzahl an Rad- und Wanderwegen. Im Hochwald stehen den Besuchern eine große Auswahl an teilweise zertifizierten Premium-Wanderwegen mit regionsübergreifenden Wegenetzen zur Verfügung. Diese beginnen entweder in der Region oder sie durchlaufen sie und ermöglichen somit die Anbindung an die Nachbarregionen. Beispiele hierfür sind der Saarlandradweg, der Saar-Hunsrück-Radweg und der Saar-Nahe-Radweg. Darüber hinaus bieten auch kleinere regionale Wander- und Radwege eine große Vielfalt, um die Gegend kennen zu lernen und sich sportlich zu betätigen.

Auch für Mountainbiker gibt es ein abwechslungsreiches Angebot an Touren. Egal ob leichte, normale oder technisch anspruchsvolle Strecken: es ist für jeden Fahrradfahrer, Mountainbiker und Wanderer etwas dabei. Zudem werden die Wegenetze auch von Joggern, Reitern und Nordic-Walkern genutzt.

Ein möglicher Entwicklungsmittelpunkt in der Region könnte der Stausee in Losheim mit seinem vielfältigen Angebot an sportlichen Aktivitäten werden. Er ist

bereits Ausgangspunkt vieler genannter Wander-, Radfahr- und Mountainbikewege, bietet aber darüber hinaus noch vieles mehr: ob Segeln, Schwimmen, Tauchen, Kajaking, Joggen, Nordic-Walking, Minigolf, Angeln – alles ist am und um den See möglich. Das Angebot wird durch Spiel- und Sportplätze abgerundet.

Zudem wartet die Region mit einer Fülle an Outdoor-events wie Floßfahrten, Bogenschießen, Wildwasser-Kajaking, Trekkingtouren auf. Hier besteht noch ein vielversprechendes Entwicklungspotential.

Aber auch Reitsportbegeisterte kommen in der Region Hochwald dank Reitanlage in der Stadt Wadern, dem Reiterhof in Weiskirchen, der Gärtenmühle in Britten und dem Angebot an Reitplätzen, -halle und -stunden nicht zu kurz.

Entwicklungschancen werden auch den Nordic-Walking-Treffs zugesprochen und insbesondere dem Nordic-Fitness-Park in Weiskirchen und den Nordic-Walking-Strecken in der Gemeinde Schmelz, die über eine Vielzahl an anspruchsvollen und nutzerbezogenen Wegstrecken verfügen.

Sport		
Stärken und Entwicklungspotentiale/ Bestehende Projekte	Schwächen und Entwicklungshemmnisse	Entwicklungsziele
Verschiedene Radwege durch die Region, z. B.: Saar-Nahe-Radweg, Saar-Hunsrück-Radweg, Saarlandradweg	z. T. mangelnde Anbindung an die überregionalen Wege	Ausbau des bestehenden regionalen Radwegenetzes und Ausbau der Anbindung an überregionale Strecken
Unterschiedlich lange und teilweise zertifizierte Premium-Wanderwege in und durch die Region	z. T. schlechter Zustand der Strecken und teilweise Beschränkung auf das jeweilige Gemeindegebiet	Ausbau des regionalen Wanderwegenetzes, Verbesserung der Infrastruktur und Ausbau der Anbindung an überregionale Strecken
Mountainbikestrecken	Zu wenige Angebote	Ausbau der vorhandenen Strecken und deren Anbindung an ein überregionales Wegenetzes
Strandbad am Stausee mit einer Vielzahl an Sportaktivitäten, Gemeinde Losheim am See		Ausbau der vorhandenen Infrastruktur und Erweiterung der Angebotsvielfalt
Finnbahn-Anlage am Stausee,		Einarbeiten in ein Gesamtsportkon-

Gemeinde Losheim am See		zept
Skate-Anlage in Losheim und am Freibad in Wadern		Erweiterung des bestehenden Angebots und Einarbeitung in ein Gesamtsportkonzept
Outdoorevents, z. B.: Trekkingtouren, Bogenschießen, Wildwassertouren	Kleinteiligkeit der Angebote, kein Gesamtbild	Schaffen eines zentralen Anlaufpunktes für Aktivitäten, Verknüpfung mit dem Wanderwegenetz
Indoor-Kletterwand, Stadt Wadern		Einarbeiten in ein Gesamttourismus- und Sportkonzept
Reitsportanlagen, Stadt Wadern		Einarbeiten in ein Gesamttourismus- und Sportkonzept
Nordic-Walking- und Lauftreffs in den Gemeinden, speziell der Nordic-Fitness-Park in der Gemeinde Weiskirchen und die Strecken der Gemeinde Schmelz		Ausbau des vorhandenen Angebots und Einarbeitung in ein Gesamttourismus- und Sportkonzept
Golfpark Weiherhof, Nunkirchen		Ausbau von 9 auf 18 Loch-Anlage im Prozeß
Hochwaldloipe, Gemeinde Weiskirchen	Abhängig von den Witterungsverhältnissen	Einarbeiten in ein Gesamtsportkonzept mit Wintersportangebot
Eine Vielzahl an Sportvereinen in den einzelnen Gemeinden- und Ortsteilen und der damit verbundenen Infrastruktur (Hallen, Freiplätze, Sportanlagen)		Einbeziehen der vorhandenen Begebenheiten in die Gesamttourismus- und Sportplanung Anbindung sportlicher Aktivitäten an die Nachbarregionen
	Mangelnde und z. T. fehlende Kooperation der Hochwald-Sportvereine	Verbesserung der Zusammenarbeit
		Interkommunale Tourismuswerbung
Hallen- und Freibäder in der Region		

5.1.2 SCHWÄCHEN UND ENTWICKLUNGHEMMNISSE

TOURISMUS & SPORT

Die Beschränkung und Abgrenzung von Aktionen und Aktivitäten auf die einzelnen Gemeinden ist die größte Schwäche und somit das zentrale Entwicklungshemmnis der Region. Dies spiegelt sich besonders im Bereich Sport wieder. Da jede Gemeinde bisher nur an Ihren eigenen Entwicklungskonzepten arbeitet, kommt es zu Überschneidungen und Beeinträchtigungen mit Nachbargemeinden. Würde man diese Bemühungen koordinieren, bekäme man weitaus ansehnlichere Ergeb-

nisse zustande. Speziell in den Bereichen der Wander- und Radwegenetze ist die vorhandene gute Zusammenarbeit unbedingt weiterzuerfolgen und auszubauen. Zudem wäre eine Aufteilung von einzelnen Aktivitäten und Aktionen in bestimmte Teile der Region sinnvoll. Somit würde die Identität der beteiligten Orts- und Gemeindeteilen gewahrt, trotz der Bindung an ein übergeordnetes Leitthema.

Neben der intraregionalen Abstimmung und Vernetzung ist zudem die stärkere Kooperation mit den Nachbarregionen im Saarland und im angrenzenden Rheinland-Pfalz zukünftig zu forcieren.

5.1.3 ENTWICKLUNGSZIELE

TOURISMUS

Ein regionales Entwicklungskonzept für den Bereich Tourismus könnte in der gesamten Region Hochwald als das übergeordnete Ziel verstanden werden. In diesem Konzept sollten alle beteiligten Akteure der ILEK - Region Hochwald berücksichtigt werden. Die Erarbeitung eines gemeinsamen zukunftsorientierten Tourismuskonzeptes für den Hochwald mit Bezug auf die einzelnen ortstypischen Begebenheiten ist dringend zu empfehlen. Die bereits vorhandene gute Zusammenarbeit der ILEK-Kommunen sollte dabei verstärkt und in Teilbereichen erweitert werden. Die Vernetzung der bestehenden Konzepte, das Erarbeiten neuer Entwicklungsmöglichkeiten sowie das Darstellen vorhandener Naturdenkmäler und Sehenswürdigkeiten der Region wäre hierzu ein erster Schritt.

Ein großes Augenmerk sollte auf den Bereich Marketing gelegt werden. Eine gemeinsame und dauerhafte Werbung für die Region würde ein Plus für alle bieten. Verstärkt sollte das Marketing durch ein einheitliches Beschilderungssystem werden. Ein Zielgruppen orientiertes Urlaubsangebot ist jedoch eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen.

Die Kooperation der beteiligten Orts- und Gemeindeteile sollte die Region im Wettbewerb mit anderen Regionen im Saarland stärken und den Hochwald über die Grenzen hinaus bekannt machen.

SPORT

Ein Entwicklungsziel für die Region Hochwald ist das Erarbeiten eines einheitlichen und auf die gesamte Region abgestimmten Wander- und Radwegenetzes, das über Anschlüsse an überregionale Wegenetze den Hochwald an die Nachbarregionen anbindet und ihn somit attraktiver macht. Es sollte dabei auf eine möglichst große, den Bedürfnissen und Anforderungen der Nutzer entsprechende Vielfalt an Wegen sowie eine verbesserte Infrastruktur Wert gelegt werden. Dabei wäre das Anbinden der einzelnen Gemeinde- und Ortsteilen an das Streckennetz über Stiche und Schleifen ein sinnvoller und umsetzbarer Ansatz zumal die

Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten der einzelnen Orte somit in einen übergeordneten Zusammenhang eingebettet werden können. Voraussetzung ist jedoch, dass sich die Wege in einem entsprechenden Zustand befinden und diese gegebenenfalls ausgebaut bzw. ergänzt würden. Somit könnte ein großräumiges und einheitliches Wegenetz entstehen.

Als Hauptziel wäre ein gesamtregionales Vermarktungs- und Entwicklungskonzept der Bereiche Sport und Tourismus sinnvoll. In ihm könnte man alle Aktivitätsstandorte der ILEK – Region Hochwald integrieren. Jeder Gemeinde- und Ortsteil würde dabei seine individuelle Stärke behalten. Es würde somit ein großes Spektrum an Möglichkeiten entstehen, dass für jeden Besucher und Einwohner der Region etwas zu bieten hat.

5.2 GRÜNER UND ZUKUNFTSFÄHIGER HOCHWALD

Im Handlungsfeld "Grüner und zukunftsfähiger Hochwald" wurden jene Ansätze zusammengeführt, die die Entwicklung der Region in den Bereichen Kulturlandschaft, Natur und Energiewirtschaft tangierten.

Im Zentrum der Überlegungen standen dabei aufgrund ihrer engen Verzahnung zur Thematik die Bereiche Land- und Forstwirtschaft. Hier konnten viele Ansätze entwickelt werden, die die Potentiale des ohnehin schon als Stärke der Region zu verbuchenden Themenbereichs zukünftig noch besser ausschöpfen könnten.

Ergänzend zur Rolle des Primären Sektors zeigte sich die Wertigkeit dieses Handlungsfeldes auch für private, gemeinschaftliche, wirtschaftliche und öffentliche Initiativen, da die Maßnahmen zur Entwicklung und Nutzung der Landschaft letztlich den Lebensraum aller Menschen im Hochwald nachhaltig prägen.

5.2.1 STÄRKEN UND ENTWICKLUNGSPOTENTIALE

KULTURLANDSCHAFT, FREIRAUM, NATURSCHUTZ, GEWÄSSER

Die Stärken der Region Hochwald liegen eindeutig in der gewachsenen Kulturlandschaft mit ihrem landschaftspsychologisch überaus positiven Mix aus Wald und Offenland und einem in Täler und Höhenzüge gegliederten idyllisch wirkenden Mittelgebirgsrelief. Das Gewässernetz sowie die stehenden Gewässer runden dieses Erscheinungsbild ab und verleihen der Region ihren eigenen Charakter. Zu diesem Eindruck trägt auch die Land- und Forstwirtschaft maßgeblich bei, da ihr die entscheidende Rolle in der Ausgestaltung der natürlichen Lebensumwelt der Menschen in der Region zukommt. Neben ihrer Rolle in der Kulturlandschaftspflege und dem Erhalt des historisch gewachsenen Landschaftsbildes sichert die Land- und Forstwirtschaft zudem Arbeitsplätze in der Region. Durch den Bedeutungsgewinn erneuerbarer Energiequellen erschließen sich im Bereich Biomasse und Bioenergie zudem neue Tätigkeitsfelder. Das hohe Potential der Region in Bezug auf die Energiewirtschaft ist maßgeblich mit dem Primären Sektor zu verbinden.

FORST- & LANDWIRTSCHAFT, AGRARSTRUKTUR

Zwei Beispiele sollen derzeit laufende landschaftsbezogenen Aktivitäten in der Region und ihre Eignung als Ansatzpunkt für zukünftige Aktivitäten herausstellen. Zum einen geht es um die Nutzung des Streuobstes. Zahlreiche Streuobstwiesen kennzeichnen die Kulturlandschaft des Hochwaldes. Das milde Klima begünstigt vor allem das Wachstum diverser Apfel- und Birnsortenarten, jedoch auch Zwetschgen und Kirschen als Steinobst sind in den größtenteils privaten Anbaukulturen vorhanden.

Die Aberntung geschieht in der Regel durch die Eigentümer selbst. Eine Anlieferung ab August bis in den November hinein ist in den Mostereien der Region möglich und wird auch rege genutzt. Hinzu kommen mobile oder stationäre Saftpressen, die im regelmäßigen Turnus die Region durchfahren oder kleinere An-

laufstellen vor allem für private Haushalte darstellen, die einen unverschnittenen Saft aus ihren eigenen Erzeugnissen bevorzugen. Einen wichtigen Beitrag für den Betrieb dieser Kleinpressen leisten die in fast jedem Ort vorhandenen Obst- und Gartenbauvereine. Positiv zu verzeichnen sind auch sekundäre Effekte des Anbaus von Steuobst, wie beispielsweise die Pflege und Instandhaltung der Wiesen und damit die Aufrechterhaltung der Kulturlandschaft.

ENERGIEWIRTSCHAFT

Das zweite Beispiel soll auf bestehende Aktivitäten im Bereich Forstwirtschaft hinweisen. Der Brennholz- und Biomassehof Hochwald wurde anlässlich der Losheimer Brennholztage im Oktober 2006 der Bevölkerung vorgestellt. Die Idee zur Gründung eines Brennholzhofes im Hochwald bestand schon seit einigen Jahren. Im Jahr 2003 wurde deshalb seitens der Forstbetriebsgemeinschaft Merzig-Wadern eine Marktanalyse und Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Die Studie zeigte einen großen Bedarf zur Einrichtung eines Brennholzhofes auf und wies gleichzeitig große Mengen an verfügbaren Holzmassen in den umliegenden Wäldern aus. Daraufhin wurden die beiden Förster seitens der Boch'schen Forstverwaltung und der Gemeinde Losheim am See mit dem Aufbau eines Brennholzhofes beauftragt. Zusätzliche Fördergelder im Rahmen des Programms „Regionen aktiv“ sowie die Möglichkeit der Mitnutzung vorhandener Produktionsflächen beförderten schließlich die zügige Realisierung. Seit Betriebsaufnahme trägt der Holzhof zur Verbesserung der Holzvermarktung sowohl bei der Preisgestaltung als auch bei der Holzmenge bei. Neben dem Aufbau eines umfangreichen und qualitativ hochwertigen Angebotssortiments an regenerativen Brennstoffen (Brennholz, Hackschnitzel, Pellets) wurde auch ein Angebot verschiedener Dienstleistungen (z.B. Lohnspaltung, Tausch von Waldholz gegen fertiges Brennholz etc.) geschaffen. Der Holzhof hat neue Arbeitsplätze, auch für Personen mit geringer Qualifikation, geschaffen und ist heute zudem ein verlässlicher Partner der ansässigen Heizungs- und Ofenbauer.

NUTZUNGS- UND INFRASTRUKTUR

Durch die mangelnde Versorgung der vor allem kleineren Ortsteile in der Hochwaldregion mit Waren und Gütern des täglichen Bedarfs werden alternative Versorgungskonzepte zunehmend bedeutender. Eine bestehende Lösung sind hierbei die kommunal verkehrenden Marktbusse, die an bestimmten Tagen verkehren und in den Ortsteilen lebenden Bürger/innen in den Kernort und zurück pendeln lassen. Arztbesuche und anderweitige Erledigungen werden ebenfalls über diese ÖPNV-Lösung vorgenommen.

Auf dieser funktionierenden Bestandslösung aufsetzend gilt es, das Angebot zu überdenken, auszubauen und einen Anschluss an die Regionalbuslinien der Partner- und Nachbarkommunen anzustreben, um eine regional tragfähige und attraktive ÖPNV-Situation herstellen zu können.

In der Gemeinde Schmelz sollte vor einigen Jahren im Zuge der Entstehung der Regionallinien der RSW das vorhandene ÖPNV-Angebot der täglichen Anbindung der Ortsteile Limbach und Dorf im Bohnental entfallen. Die Kommune ist jedoch dafür eingetreten, dass diese Verbindung unter Zuhilfenahme von Zuschüssen in zweistündigem Takt aufrechterhalten bleibt. Folglich ist hier ein Marktbus-Konzept nicht erforderlich.

Im Zusammenhang mit den Marktbusen bzw. den Versorgungseinrichtungen des täglichen Bedarfs stehen auch die temporären Märkte, die ebenfalls meist in den Kernorten an sogenannten "Markttagen" etabliert sind und sich einer hohen Beliebtheit erfreuen. Besonders regionale Anbieter wie Landwirte und Imker sind auf diesen Märkten vertreten, um ihre hochwertigen, in der Region erzeugten Produkte anzubieten.

Wichtig für die Infrastruktur der Region ist weiterhin der Aufbau einer flächenhaften Breitbandversorgung im ländlichen Hochwald. Die uneingeschränkte Möglichkeit zur Nutzung der modernen Technologie ist für alle Zielgruppen von hoher Wichtigkeit. Breitbandanschlüsse sind Voraussetzung für die Ansiedlung neuer

Firmen und Bürger und sind ein entscheidender Faktor im Kampf gegen die Abwanderungs- und Überalterungstendenzen im ländlichen Raum. Deshalb soll die Entwicklung von Lösungswegen zum Schluss der Netzlücken forciert werden.

5.2.2 SCHWÄCHEN UND ENTWICKLUNGHEMMNISSE

KULTURLANDSCHAFT, FREIRAUM, NATURSCHUTZ, GEWÄSSER

Wie in den anderen Bereichen auch, ist die Beschränkung und Abgrenzung von Aktionen und Aktivitäten auf die einzelnen Gemeinden die größte Schwäche und somit das zentrale Entwicklungshemmnis der Region. Trotz aller gut gemeinten Projektansätze führt nur ein gemeinsam abgestimmtes Vorgehen in Bezug auf den zukünftigen Umgang mit der Kulturlandschaft zu einem für alle befriedigenden Ziel. Da die regionalen Potentiale vor dem Hintergrund moderner Nutzungsmethoden der gewachsenen Kulturlandschaftselemente im Hochwald überproportional hoch sind, hängt die zukünftige Ausrichtung und Positionierung der Hochwaldregion im sich verschärfenden Wettbewerb der Regionen maßgeblich von der Bündelung und vom Zusammenwirken aller Akteure ab. Nur ein gemeinsames und in sich abgestimmtes Auftreten der Region bewirkt eine nachhaltig attraktive Außenwahrnehmung sowie ein positives Binnenmarketing.

NUTZUNGS- UND INFRASTRUKTUR

Das Hauptproblem der vor allem kleineren Ortsteile ist und bleibt der Wegfall der "Tante-Emma-Läden", die die Versorgung des Ortes mit Waren des täglichen Bedarfs teilweise bis in die 90er Jahre noch sicherstellten. Durch mobile Verkaufseinrichtungen wie beispielsweise Bäckerläden, Metzger oder Warenhändler wurde dieses Problem teilweise aufgefangen, doch verkehren auch diese Einrichtungen großenteils nicht täglich. Nachbarschaftsläden oder ergänzende Bauern- und Wochenmärkte könnten, ebenso wie der Ausbau von Bring- und Holdiensten, grundsätzlich realisierbare Lösungsansätze darstellen.

5.2.3 ENTWICKLUNGSZIELE

NUTZUNGS- UND INFRASTRUKTUR

Der bereits oben angeschnittene Ausbau des ÖPNV-Netzes durch die Bürger- und Marktbusse sollte in der Region (mit Ausnahme von Schmelz) zu einer Verbesserung der Nahversorgung führen. Die Vernetzung der Region steht dabei ebenso zur Diskussion wie die Erreichbarkeit der Hauptorte der Region vor den umliegenden Ortsteilen aus.

Die Versorgungseinrichtungen des täglichen Bedarfs sollten durch eine zielgerichtete Konzeptentwicklung unter Berücksichtigung der verschiedenen Bestandteile und Möglichkeiten (Bsp. Marktbus, Nachbarschaftsläden, Bringservice, temporäre Märkte) analysiert und zu einem tragfähigen Gesamtkonzept entwickelt werden. Hierbei sollten vor allem praxisnahe Lösungen unter Einbeziehung der verschiedenen Akteure (Landwirte, Händler, Verwaltungsmitarbeiter) berücksichtigt werden.

Landwirtschaft und Agrarstruktur		
Stärken und Entwicklungspotentiale/ Bestehende Projekte	Schwächen und Entwicklungshemmnisse	Entwicklungsziele
Gewachsene Kulturlandschaft, attraktiv für Menschen aus der Region Hochwald wie für Besucher		
Bereits „Hochwald“-Produkte, z.B. Hochwaldmilch oder das Hochwälder Braugasthaus		Ausbau der Vermarktung der Hochwald-Produkte
Bereits ländliche/landwirtschaftliche Veranstaltungen in denen der Begriff „Hochwald“ auftaucht, z.B. „Hochwälder Brennholztage“, „Hochwälder Edelbrandtage unter dem Motto „der Hochwald brennt“, „Hochwälder Kartoffeltage“, „Hochwälder Wildwochen“		Vermarktung der Veranstaltungen auch über die Regionsgrenzen hinaus, um neue Absatzmärkte und Kundenkreise für die Erzeugnisse zu schaffen, Einbeziehung des Begriffs Hochwald in die „Bettsäichertage“ entlang der Eichenlaubstraße
Besonderheiten der Kulturlandschaft, z.B. Jungviehalm Wadrill als einzige Jungviehalm im Saarland		Hochwald-Produkte als Qualitätsmarke
Projekte zum Erhalt der Kulturlandschaft		„Hochwald Regal“ (Regal mit Produkten aus dem Hochwald in den örtlichen Märkten etablieren)
		Nutzung und Vermarktung von Produkten aus Streuobstwiesen
		Broschüre „Direktvermarkter der Region“
		Pflege- und Nutzungsprogramm für Streuobstwiesen
		Beweidungskonzept mit Vermarktung der Produkte
		„Hochwälder Urwald“ / Arboretum „Bäume sind Freunde“

Kulturlandschaft, Freiraum, Naturschutz		
Stärken und Entwicklungspotentiale/ Bestehende Projekte	Schwächen und Entwicklungs- hemmnisse	Entwicklungsziele
Gewachsene Kulturlandschaft	Nutzungsaufgabe von Streuobstwiesen und anderen ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen, Gefahr der Verbuschung	Erhalt und ggf. Wiederherstellung einer attraktiven Kulturlandschaft (Flächenmanagement)
Gemeinsamer Naturraum mit drei wesentlichen Stärken: 1. Wald als dominantes Landschaftselement, 2. südlich daran angegliedertes Offenland, 3. Talräume	z.T. standortuntypische Baumarten (z.B. Fichten), Gefahr der Versauerung der Böden	Langfristig Ersatz standortuntypischer Fichtenmonokulturen durch heimische Baumarten
Aktivitäten im Naturpark Saar-Hunsrück		Ausbau der Aktivitäten im Rahmen des Naturparks Saar-Hunsrück
Attraktives Nebeneinander von bewaldeter Hanglage und Kulturlandschaft	z.T. Begradigung der Fließgewässer	Renaturierung möglichst großer Fließgewässerabschnitte
Schwarzwälder Hochwald als Teil des Hunsrück		
Gliederungselemente: Täler und Gewässernetz mit Prims, Losheimer Bach, Wadriller Bach usw.		
Ansiedlungsprojekte: z.B. Biber am Losheimer Bach und Noswendler Bruch		
Stehende Gewässer (Stausee Losheim, Kurparkweiher Weiskirchen, Stausee Noswendel) mit attraktiven Nutzungsmöglichkeiten		
Gestaltete Natur, z.B. „Gärten ohne Grenzen“: Staudengarten Weiskirchen, Schlossgarten Wadern, Garten der Vier Jahreszeiten Losheim		Ausweitung des Marketings für „Gärten ohne Grenzen“
Besonderheiten der Kulturlandschaft, z.B. Jungviehalm Wadrill als einzige Jungviehalm im Saarland		Ausbau der Vermarktung der Alm Wadrill
Naturschutzprojekte (z.B. Noswendler Bruch, Solbachweiher)	Gefahr der Konkurrenz zwischen Naturschutz und touristischer Nutzung	Bündelung von Ökokontomaßnahmen, Ausgleichsmaßnahmen etc.
Projekte zum Erhalt der Kulturlandschaft	Gefahr des Verlusts historisch gewachsener Kulturlandschaftselemente durch Nutzungsaufgabe oder Umnutzung	Erhalt der regionsspezifischer Kulturlandschaftselemente (eventuell Bodenordnung)

Energiewirtschaft		
Stärken und Entwicklungspotentiale/ Bestehende Projekte	Schwächen und Entwicklungshemmnisse	Entwicklungsziele
Hochwald besitzt hohes Energiepotential an regenerativen Energien (Biomasse, Sonnenenergie etc.)		Aufbau eines Solarkatasters vorantreiben
Hochwälder Brennholztage als Forum und Vermarktungsinstrument von C4-Rohstoffen		Ausbau der alternativen Energiegewinnung (Nutzung von Reststoffen, Nutzung von Brachflächen)
		Erstellung von Energieversorgungskonzepten, z.B. „Energieautarke Region“, Autarke Bioenergie-dörfer im Hochwald
		Biomasse aus der Landschaftspflege, z.B. Aufbau eines zentralen regionalen Heckenpflegesystems mit Holzvermarktung
		Verbesserung der Bewusstseinsbildung, z.B. durch regionaler Energieberatung
		Teilnahme am Wettbewerb „Bioenergieregionen“

Nutzungs- und Infrastruktur		
Stärken und Entwicklungspotentiale/ Bestehende Projekte	Schwächen und Entwicklungshemmnisse	Entwicklungsziele
	Mangelnde Versorgung besonders der kleinen Ortsteile mit Waren und Gütern des täglichen Bedarfs	Stärkung der bestehenden kommunalen Lösung der verkehrenden Marktbusse und Verbesserung der Grundversorgung
	Schlechte Ausgangssituation des vorhandenen ÖPNV	Ausbau der bestehenden Situation und ggf. Kooperation mit Partnerkommunen um eine tragfähige Lösung zu erarbeiten
Mitfahrzentrale im Hochwald		
Logistik (Bringservice, Haushaltshilfen, usw.)		Bringdienste für ältere Menschen und Hilfsangebote
Marktangebote in den einzelnen Ortsteilen		Lukratives Angebot für Käufer und Anbieter durch Märkte auch in den kleineren Ortsteilen und Verbesserung des Ortsbildes, evtl. einrichten von Tauschbörsen

5.3 LEBENSWERTER HOCHWALD

Im Handlungsfeld "Lebenswerter Hochwald" wurden all jene Ansätze zusammengeführt, die das alltägliche Leben der Menschen in den Dörfern und Städten unmittelbar tangieren. Neben baulichen Aspekten der Siedlungsstruktur und Gemeindeentwicklung standen Projektideen zur Nutzungs- und Infrastruktur sowie zum sozialen und kulturellen Zusammenleben im Zentrum der Betrachtungen.

Wie in den beiden anderen Handlungs- und Entwicklungsfeldern zeigte sich auch im Bereich "Lebenswerter Hochwald" die große Anzahl bereits bestehender Stärken. Das Spektrum der Ideen legte gleichzeitig brach liegende Potentiale dar, welche es zukünftig im Rahmen der Gesamtstrategie auszuschöpfen gilt.

5.3.1 STÄRKEN & ENTWICKLUNGSPOTENTIALE / BESTEHENDE PROJEKTE

SIEDLUNGSSTRUKTUR, DORFERNEUERUNG UND GEMEINDEENTWICKLUNG

Stärken und Entwicklungspotentiale wurden im Bereich der Dorferneuerung und Siedlungsstruktur seitens der Bürger vor allem bezüglich der Freiraumgestaltung gesehen. Hierbei wurden besonders die Plätze - etwa die Ortsmitten und Kirchengumfelder - als Treffpunkte und kommunikative Mittelpunkte des Vereins- und Dorflebens herausgestellt. Die Wahrnehmung dieser innerörtlichen Freiräume ist auch unter dem Aspekt eines funktionierenden und integrativen Tourismus positiv zu bewerten. Dennoch gibt es immer noch Nachholbedarf in vielen Orten und Ortsteilen der Hochwaldregion.

Ebenfalls den öffentlichen Raum betreffend, wurde ein Entwicklungspotential in den Gestaltungsvorgaben für Gebäude, vor allem für historische Bausubstanz und die historischen Ortskerne, gesehen. Die vor allem historisch landwirtschaftlich geprägten Kerne der einzelnen Ortsteile fallen in jüngster Zeit immer wieder durch negative Gestaltungsumsetzungen einzelner

Bauwerkssanierungen auf, wodurch das gesamte Straßenbild - teilweise sogar erheblich - gestört wird. Die Gemeinde Losheim verfügt beispielsweise über ein bestehendes Programm zum Ankauf und Renovierung alter Bausubstanz.

SOZIALES ZUSAMMENLEBEN / DORFGEMEINSCHAFT / VEREINE / KULTUR

Eine echte Stärke der Region Hochwald ist sicherlich die Vielzahl und Vielfalt an Vereinen. Über 600 Vereine zählen zum Planungsgebiet des ILEK Hochwald - eine beeindruckende Zahl, wenn man sich den Rest des Saarlandes und die Zahlen der Nachbarländer ansieht!

Die Vereinsvielfalt steht gleichzeitig für ein vielfältiges und vielschichtiges Kultur- und Freizeitangebot, dass es auszubauen und vor allem auch zu sichern gilt. Dort, wo ein Überleben einzelner Vereine zukünftig nicht mehr gesichert ist, muss dagegen über Vereinszusammenschlüsse, Spielgemeinschaften und ähnliche Kooperationen nachgedacht werden. Dies erfordert jedoch ein wachsendes regionales Bewusstsein und ein Aufweichen des lokalen Kirchturmdenkens zugunsten einer wachsenden Kooperationsbereitschaft.

Ein Entwicklungspotential bieten zudem vor allem in den kleineren Ortsteilen die ehrenamtlichen Tätigkeiten. Vor allem die generationenübergreifende Hilfe war und ist ein Thema, dass von den Bürger/innen häufig und intensiv auf den Veranstaltungen diskutiert wurde.

Vereinsleben und ehrenamtliche Tätigkeiten könnten zukünftig verstärkt in Dorfgemeinschaftseinrichtungen stattfinden. Eine multifunktionale sowie interkommunale Nutzung sichert in Zeiten sinkender Mitgliedszahlen und schrumpfender Bevölkerungszahlen das soziale Leben in den Dörfern ab. Ein gemeinsamer Anlaufpunkt fördert zudem das gegenseitige sich-kennenlernen und weckt neue Perspektiven der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure.

Für Familien, die das Fundament unserer Gesellschaft sind, bietet die Gemeinde Losheim am See ein Famili-

enforum an. Dessen Aufgaben es sind, als Sprachrohr zur Politik zu dienen und neue Ideen und Angebote zu entwickeln.

5.3.2 SCHWÄCHEN UND ENTWICKLUNGHEMMNISSE

SIEDLUNGSSTRUKTUR, DORFERNEUERUNG UND GEMEINDEENTWICKLUNG

Entwicklungshemmnisse sind aus städtebaulicher Sicht in den Ortskernen der Hauptorte und der Ortsteile gleichermaßen zu verzeichnen: durch den demographischen Wandel, aber auch durch die Verlagerung in der Landwirtschaft und Wirtschaft wird der Umgang mit dem innerörtlichen Leerstand und den vorhandenen und sich ergebenden Brachflächen immer bedeutender. Die Bereitstellung tragfähiger Konzeptlösungen wird aus stadtplanerischer Sicht eine der Hauptaufgaben für alle Kommunen der Hochwald-Region in den nächsten Jahren und Jahrzehnten werden.

Die Eingänge der Ortsteile sind vielerorts durch verkehrstechnisch zu schnelle Einfahrten gekennzeichnet und grenzen sich gegenüber der freien Landschaft gleichzeitig in zu geringem Maße ab. Hohe Geschwindigkeiten des fließenden Verkehrs an den Ortseingängen sind die Folge, verbunden mit der Gefährdung der Fußgänger und Radfahrer. Daher bietet sich auch hier ein Entwicklungspotential. Ein positiver Nebeneffekt verkehrsberuhigender Maßnahmen mit einer entsprechenden Gestaltung ist die positive Wahrnehmung des Ortes bei der Durchfahrt aus touristischer Sicht. Eine angenehme und freundliche Gestaltung lädt den Reisenden zum Verweilen ein.

SOZIALES ZUSAMMENLEBEN / DORFGEMEINSCHAFT / VEREINE / KULTUR

Die vor allem in den Hauptorten durch Zuzüge und kulturelle Unterschiede abnehmende Nachbarschaftshilfe ist ein soziales Problem, das direkte Auswirkungen auf das tägliche Leben der Region hat. In den Ortsteilen sind diese Tendenzen weniger zu erkennen.

Doch gibt es auch hier an bestimmten Stellen und Straßenzügen derartige Brennpunkte.

Problematisch gesehen wird auch die Situation bezüglich des mangelnden Vereinsnachwuchses, der vielen der zahlreich vertretenen Vereinen auf kurz oder lang die Mitglieder und damit die Grundlage kosten wird. Die Kinder und Jugendlichen organisieren sich immer weniger in Vereinen, wodurch das Zusammenleben in der Dorf- und Ortsgemeinschaft leidet.

Kulturelle Veranstaltungen werden zumeist von ebendiesen Vereinen getragen, was negative Prognosen für die Zukunft erahnen lässt. Zudem fehlen der Region Großveranstaltungen, die regional und überregionale Anziehungskraft haben und mit der Buchung von Übernachtungen in der Region Hochwald ein touristisches Potential bieten können.

5.3.3 ENTWICKLUNGSZIELE

SIEDLUNGSSTRUKTUR, DORFERNEUERUNG UND GEMEINDEENTWICKLUNG

Bezüglich des Umgangs mit der historischen Bausubstanz wäre ein Leitfaden mit Gestaltungsvorschlägen und dem Umgang mit der Gebäudestruktur im Sanierungs- und / oder Modernisierungsfall sicherlich ein erster Schritt in die richtige Richtung. Ergänzend könnten nach und nach Gestaltungssatzungen für die historisch landwirtschaftlich geprägten Ortskerne oder Straßenzüge die städtebauliche Situation nachhaltig ordnen und zu einem harmonischen Ortsbild beitragen.

Die regelmäßige Pflege und Instandhaltung des öffentlichen Raumes, vor allem der bereits modernisierten Plätze, sollte ein Ziel für die innerörtlichen Freiräume sein. Zentrale Orte der Kommunikation, die einen gestalterischen Nachholbedarf bieten, sollten vor allem aus Sicht des für die Region wichtigen und wachsenden Tourismus in naher Zukunft aufgearbeitet werden.

Neben der allgemeinen Verbesserung der teilweise nur bedingt attraktiven Ortsbilder trägt auch der Erhalt des kulturellen Erbes der Region zur Entwicklung des Charakters der Dörfer bei. Die Sicherung und fachgerechte Restaurierung der Objekte sollte daher - auch im Rahmen eines ehrenamtlichen Engagements - gewährleistet werden.

SOZIALES ZUSAMMENLEBEN / DORFGEMEINSCHAFT / VEREINE / KULTUR

Der Integration von Neubürgern - sei es zugezogener Deutscher oder ausländischen Mitbürger/innen - sollte zukünftig eine besondere Beachtung erfahren. Vielerlei Probleme ließen sich durch eine frühe und herzliche Aufnahme in die Orts- und Dorfgemeinschaften nicht nur im Interesse der hier seit vielen Jahren lebenden Bevölkerung lösen. Die Nachbarschaftshilfe, die nur zustande kommt, wenn man sich kennt und traut; die Vereinssituation, die durch die Zugezogenen nicht nur im Nachwuchsbereich gewinnen könnte; der kulturelle Austausch, der die Offenheit und kulturelle Vielfalt in der Region unterstreicht.

Die Stärkung der Vereine in der Region sollte ein besonderes Ziel des zukünftigen Regionalmanagements sein. Hierfür wurden bereits mehrere, teilweise effektiv und kurzfristig umzusetzende Beispiele angeführt: die Vorstellung aller Vereine über eine gemeinsame Internetseite - etwa die der Region Hochwald; die Stärkung der Jugend- und Nachwuchsarbeit in den Vereinen; die Durchführung gemeinsamer vereinsübergreifender Festveranstaltungen; kommunenübergreifende Veranstaltungshinweise, um bessere Besucherzahlen und Bekanntheitsgrade zu erreichen.

Ein soziales Ziel sollte auch die Stärkung des Bewusstseins der Jugend und der Kinder für die Natur sein. Nicht zuletzt profitieren wir hier auch wirtschaftlich von der abwechslungsreichen Kulturlandschaft in unserer Region. Touristen und Naherholungssuchende kommen unter anderem wegen der Wälder, Seen und Bäche in unseren Hochwald.

Weitere Informationen hierzu finden Sie in dem Kapitel "Grüner und zukunftsfähiger Hochwald".

Siedlungsstruktur, Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung		
Stärken und Entwicklungspotentiale/ Bestehende Projekte	Schwächen und Entwicklungshemmnisse	Entwicklungsziele
Freiraumgestaltung besonders im Bereich der Plätze in den Ortsmitten und Kirchenumfeldern		Pflege und Instandhaltung des öffentlichen Raumes und Verbesserung der vorhanden gestalterischen Situation
Gebäude mit historischer Bausubstanz in den Ortskernen		Gestaltungsvorgaben für die historische Bausubstanz in den Ortskernen, Erhalt des Straßenbildes
	Dem demografischen Wandel unterliegende innerörtliche Leerstände	Erarbeiten eines Leerstandskatasters und Konzeptlösungen zu einem Leerstandsmanagements (Umnutzung, Sanierung, Abriss, usw.)
	Schlechte Ausgangssituation aus verkehrstechnischer Sicht an den Ortsaus- und Eingängen	Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung
Erhalt des kulturellen Erbes (z.B.: Wegekreuze, Kapellen)		Sichern, Erhalten und Pflegen des kulturellen Erbes der Region
Denkmäler und historische Gebäude		Aktualisieren der Denkmälerliste

Soziales Zusammenleben / Dorfgemeinschaft / Vereine / Kultur		
Stärken und Entwicklungspotentiale/ Bestehende Projekte	Schwächen und Entwicklungshemmnisse	Entwicklungsziele
Potential an ehrenamtlichen Helfern und ehrenamtlicher Tätigkeiten ohne Vereinsbindung z.B. im Gesundheitswesen		Würdigen ehrenamtlicher Arbeit und erstellen einer Ehrenamtsbörse
Vorhandene Motivationsbereitschaft und Engagement der Bürger sowie Offenheit für Neues		
	mangelndes Angebot für Jugendliche	Unterstützung der Jugend durch Kooperation von Schulen und Vereinen (Jugendarbeit)
Regelmäßiges Treffen der Dorfgemeinschaft und die damit verbundenen Geselligkeit (Dorffeste)		Vergrößerung des Angebotes an Gemeinschaftsveranstaltungen und dorfübergreifenden Aktivitäten
Vielfalt an Vereinen (Sport, Kultur, Freizeit, usw.)	Mangelnde Zusammenarbeit der Vereine und fehlendes übergreifen der Generationen	Konzepte für gemeinsame Sport- und Sommerfeste der verschiedenen Vereine, Synergien schaffen
Kurze Wegstrecken in der Region und in den Kommunen		
Nachbarschaftshilfe und das gegenseitige Unterstützen		
Das miteinander von Jung und Alt	Vorhandene Altersstruktur und Aversion gegenüber Anderer	Integration der Jugend, junger Familien und „Neubürger“ (Willkommenspakete und Angebote), Projekte und für Jung und Alt, Betreuungsangebote für Bedürftige (z.B. Generationswohnen)
	Fehlende Informationen über das Vereins- und Dorfleben	Broschüren und Internetauftritte erarbeiten (Vermarktung regionaler Kultur- und Vereinsangebote)
	Geringer Nachwuchs in den verschiedenen Vereinen	Nachwuchsgewinnung durch Veranstaltungen
Historische und kulturelle Besonderheiten der Region	Mangelhaftes Ortsbild	Informationstafeln in der Natur aufstellen und Infobroschüren für die Kommunen erstellen (Dokumentation), Veranstaltung über regionale Besonderheiten etablieren (Bräuche, Sitten, etc.)

6. AKTIONSPROGRAMM PROJEKTE UND MASZNAHMEN

6.1 PROJEKTIDEEN UND PROJEKTANSÄTZE

Im Folgenden finden Sie eine Übersicht aller eingereichten Projektansätze und eingebrachter Ideen aus den einzelnen Ideenwerkstätten

Die Zahlen in Klammern hinter den Überschriften geben die Summe der Anzahl der eingebrachten Ansätze zum jeweiligen Bereich an.

Gesamtsumme der Ansätze aus den Ideenwerkstätten: 253

6.1.1 AKTIVER HOCHWALD (37 PROJEKTIDEEN)

Tourismus (31)

Wandern (5)

- Wanderkarte mit Gastronomiehinweisen + Öffnungszeiten
- Anbindung Saar-Hunsrück-Steig (Dörfer wo möglich, Stichwege)
- Wandern: Gästebücher, Stempel, Punkte
- Themenwege für Kinder
- Seen-Wanderung

Radfahren, Radwandern (2)

- Mountainbike-Strecken entwickeln
- Ausbau und Vernetzung der Radwege

Marketing (13)

- Hahn / Zweibrücken (Berliner ins Saarland)
- Gemeinsame und dauerhafte Werbung
- Dreiländereck (1 Tag Lux / Metz / Trier)
- Pakete anbieten -> Geführte Touren und Übernachtungen
- Marketing-Konzept für die Region erstellen
- „Regionsseite“ in den Amtsblättern
- frz. Beschilderung
- Leitsysteme / Beschilderung (Bilingual!)
- Zielgruppe Familien (Urlaubsangebote schaffen)
- „Du bist Hochwald“ – Kampagne überregional
- Hochwald-Dachmarke in der Gastronomie
- Sinn der Bevölkerung für den Tourismus stärken

- Bonuskarten Dachmarke-Gastronomie

Sonstiges / Infrastruktur (1)

- Familientourismus / gute Spielplätze

Landschaft (3)

- Vernetzung Naturschutzgebiete – Besucherlenkung
- Biberansiedlung
- Darstellung der Naturdenkmale

Sehenswürdigkeiten (5)

- Tour Schlösser & Burgen der Region
- Ausbau und Erweiterung des Wild- und Wanderparks Weiskirchen-Rappweiler
- Skulpturen aus „Eiche“ an der Eichenlaubstrasse
- Eichenlaubstr. als „Seniorenweg“ mit Aussicht
- Stollen + „Bunkererlebnis“ Wadern

Gastronomie (2)

- Anbindung Gastronomie an Wander- / Radwegen verbessern
- 2sprachige Speisekarten

Sport (4)

Sport-Infrastruktur (1)

- Künstliche Eisfläche

Kooperation (2)

- Gemeinsamer Veranstaltungskalender
- Regionale Vermarktung und Kooperation der Sportveranstaltungen

Sportevents (1)

- Hochwaldspiele

Gesundheit (2)

Wellness (2)

- Vernetzung von Kneipp-Anlagen (Anbindung Wanderwege)
- Vermarktung der Gesundheitseinrichtungen / Themenangebote

Fazit

Die erste Ideenwerkstatt in Waldhölzbach (Gde. Losheim) legte einen starken Fokus auf den Bereich Tou-

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD



rismus. Dies kam nicht ganz unerwartet, da die Themenbereiche Wandern und Radfahren aktuell sehr stark in der Bevölkerung, aber auch in den Kommunen diskutiert und vorangetrieben werden.

in direkter Verbindung mit dem Tourismus steht natürlich auch das Marketing, um die Region über die Landesgrenzen hinaus bekannt werden zu lassen. So waren auch hier durch die Anwesenden enorme Nachfragen und Lösungsansätze zu verzeichnen.

6.1.2 GRÜNER & ZUKUNFTSFÄHIGER HOCHWALD (94 PROJEKTIDEEN)

Erneuerbare Energien (17)

Erde (1)

- Erdwärme-Kataster

Sonne (1)

- Solarparks

Biomasse (4)

- Biomasse aus Landschaftspflege (Hackschnitzel)
- Elefantengras (Miscanthus)
- Kein Brachland, besser Anpflanzungen für Biogasanlagen erreichen
- Nachversorgung in Verbindung mit lw. Betrieben, Biogas!

Beratung (7)

- Gezielte Öffentlichkeitsarbeit bzgl. Nutzung erneuerbarer Energien (kostenlose Infos durch Erstellung von Broschüren (Anlaufstelle in den Gemeinden))
- Service & Beratungsangebot in der Region ausbauen -> Eco Service Regional ESR
- Kenntnisse an Betrieb / Förderung / Nutzen verbreiten
- Musteranlagen zur Besichtigung
- Internetportal mit Erfolgsbeispielen
- Anlaufstelle für Info & Abwicklung
- Seniorenberatung zu Bauen & Energie

Grundlagenwissen (4)

- Überprüfung des Potentials erneuerbarer Energien in der Region
- Erstellung von Energieversorgungskonzepten mit dem Ziel einer möglichst autonomen Energieversorgung
- Info über Alternativen in der Energieversorgung
- Energieerzeugende Häuser („Mehr als Passiv“)

Technik & Infrastruktur (20)

Verkehr (7)

- Anrufsammeltaxi „Hochwald“
- Linientaxi im Hochwald
- Hochwald-Bus
- „Tafel“-Bus (Nahrungsversorgung für Bedürftige)

- Nordsaarland-Strasse
- Einsatz von Wanderbussen in den Sommerferien
- Bürgerbusse

IT (5)

- Hochwald-Teleservice-Zentrum
- Internet-Handwerker-Portal
- Internetservice Kommunal
- Callcenter in Schulen
- Regionale Webshops für Senioren (tgl. Bedarf)

Bildung (3)

- Bildungsnetz Hochwald
- Umnutzung Grundschulen
- „Ausbau“ Hochwaldgymnasium

Breitband-Versorgung (4)

- Erweiterung Festnetz
- WIMAX-Hochwald (VSE-IKS)
- Funk-DSL-Hochwald
- Ausbau DSL in Ortsteilen

Logistik (1)

- Bringservice

Natur- & Kulturlandschaft (57)

Streuobstwiesen (7)

- Erhaltung und Erneuerung der Streuobstwiesen
- Rundwege
- Pflege der Streuobstwiesen
- Gärten der Genüsse (Streuobst)
- Beschriftung der Bäume / Sorten
- Erhaltungsmöglichkeiten der lw. Flächen ausloten
- Tiervielfalt / Erhalt alter Obstbäume

Erhaltung der Artenvielfalt (6)

- Kennzeichnung seltener Bäume
- „Bäume sind Freunde“ Aboreum Weiskircher Wildfreigehege / Kurpark
- Hochwälder Urwald
- Auf Brachland Artenvielfalt anpflanzen
- Pflege von Landschaftsschutzgebieten
- Versteppung der Kulturlandschaft entgegenwirken

Natur erleben (10)

- Renaturierung / Dokumentation / Erlebnis
- Waldpädagogik
- Bacherlebnistage für Kinder
- Landschaftsprojekte mit Schulen
- Jugend finden und einbinden
- Geführte Wanderung „Unter Bibern“ / Mühle Noswendel / Josefsmühle Morscholz
- Steine / Felsen / Steinbrüche
- Verbesserung der Aktivitäten im Wildpark
- Pflege der Bachläufe
- Mit der Pferdekutsche durch den Hochwald

Historisches Erbe (8)

- Finkenburg + Weiher erstellen
- Kulturstrasse 1 + 2
- Gestählter Hochwald – von Köhlern und Eisenkochern „Schloss Münchweiler“
- Einbindung von Fachleuten zum Erhalt des historischen Erbes
- Nutzung alter Brauereikeller Dagstuhl
- Sanierung Kreuzgang Schloss Dagstuhl
- Erfassung und Erhalt alter Bausubstanz / Förderung?
- Hinweise auf die Förderprogramme Entsiegelung, Versickerung, Dachbegrünung, Regenwassernutzung

Vermarktung regionaler Produkte (8)

- Erstellung einer Broschüre: wo ist was und wer
- Förderung der Direktvermarktung
- Eigene Marke
- Hochwald-Regal
- Verbesserung der Werbung und Vermarktung
- Natürlicher Apfelsaft
- Viez
- Hecken & Sträucher anpflanzen zur Vermarktung
- Natur Tourismusnutzung (5)
- Ehem. Alte Wanderwege als Radwege ausbauen
- Verbesserung der Beschilderung von Wanderwegen
- Reiter von schmalen Wanderwegen fernhalten
- Beschilderung über Premium-Wanderwege hinaus – lokale Anbindung
- Bus- / Sporttouristen

Lokale Akteure aktivieren (3)

- Motivation bei der Dorfgemeinschaft (zur Umsetzung)
- Senioren-Bauernhof
- Generationengarten

Fazit

Die zweite, im Öttinger Schlösschen (Wadern) durchgeführte Ideenwerkstatt bewegte vor allem im Bereich Infrastruktur - hier speziell die Nahversorgung - die anwesenden Bürgerinnen und Bürger.

Ebenso bot die "Bausubstanz" genügend Diskussionsstoff. Auch wenn dieses Feld eher der dritten Ideenwerkstatt zugeordnet werden kann, so zeigte sich doch hieran im Besonderen, dass einzelne Themen sich durchaus unter mehreren Bereichen einordnen lassen.

Das Naturerlebnis und der Umgang mit der Natur war der dritte Schwerpunkt in dieser Veranstaltung. Querverweise zu Jugend- und Kinderprojekten fanden sich hier ebenfalls wieder.

6.1.3 LEBENSWERTER HOCHWALD (122 PROJEKTIDEEN)

Historie (21)

Tradition (6)

- Informationstafeln
- Schulprojektarbeit über alte Bräuche + Wiederbelebung
- Dokumentation Bildstöcke und Wegekreuze
- Bauernmuseum
- Heimatmuseum
- Herkunft „Platter“ Sprüche (Dialekt, Broschüre)

Marketing (7)

- Bücher über die Ortsgeschichte
- Kulturabende
- Infobroschüre für „Zugezogene“
- Tag des offenen Denkmals
- Aktualisierung Denkmalliste
- Mundart-Wettbewerb
- „Sitten“-Führer (& Bräuche)

Burgen & Schlösser (5)

- Mittelaltermarkt
- Mittelalterwoche
- Kulturhistorische Exkursionen
- „Man sieht nur, was man weiß!“ (Baukultur)
- Burgen- & Schlösser-Strasse (analog Eichenlaubstr.)

Kirchen (3)

- Historie von Gotteshäusern darstellen
- Kirchengrundstücke attraktivieren
- Friedhofs-Touren

Baustruktur (34)

Gestaltung Strassenraum (10)

- Verbesserung der Ortseingangsbereiche
- Kommunale Förderprogramme für Hausbäume
- Gestaltungssatzungen
- Pflegepatenschaften für Grünanlagen
- Durchführung von Gestaltungsmaßnahmen durch die Dorfgemeinschaften / Vereine
- „Wir pflanzen einen Baum“-Tag
- Verkehrssicherung an Einfallstraßen, Baum-Gehölzpflanzungen zur Temporeduzierung
- Beratung der Bauherren bei den grünordnerischen Festsetzungen in Bebauungsplänen

- Kleinkunst fördern
- Entsiegelung von Flächen

Struktur / Substanz (5)

- Stärkung der Ortskerne durch Ortsgestaltungsmaßnahmen
- Baustoff-Agentur (Recycling)
- Zuschuss für ortstypische Gestaltungsmaßnahmen der Anwesen
- Besucher-Empfinden alter Ortslagen verbessern
- Typische Bausubstanzen erkennen und ...

Leerstand & Umnutzung (6)

- Leerstandsmanagement auf der Grundlage der aktuellen und evtl. fortgeführten Leerstandkataster
- Starterzentrum /Zusammenarbeit HTW
- Anti-Leerstandsprogramm (vgl. Weiskirchen)
- Förderprogramme zur Reaktivierung von alter Bausubstanz
- „Durchforsten“ der Ortskerne
- Neues Überdenken der Abgrenzung von Sanierungsgebieten vor dem Hintergrund des Leerstandes

Orte der Kommunikation (5)

- Siedlungsplätze
- Ins Leben rufen: Haubank + Hausbaum
- Neugestaltung „gefühlter“ Ortsmitten als Treffpunkte
- Gestaltung der Ortskerne
- „Hochwald“-Brunnen an Marktplätzen

Gestaltung Gebäude (8)

- Informationsveranstaltung der Gemeinden über Gebäudegestaltung
- Beratungsstelle angepasstes Bauen
- Beratung: Reaktivierung alter Bausubstanz / Stil-Impulse
- Auszeichnung für vorbildliches Bauen
- Verbindliche Gestaltungsvorschriften für Bausubstanz erlassen
- Gestaltungssatzungen ortsteilbezogen
- Zuschuss für stilgerechte Renovierung v. Gebäuden
- Entsiegelung von Flächen

Versorgung (10)

ÖPNV & Verkehr (6)

- Ehrenamtsbörse, Tauschbörse, Nachbarschaftshilfe
- Straßenmängelliste und Zusammenlegung der Budgetierung (5-Jahresplan)
- Mitfahrzentrale Hochwald
- Grundsteuer C
- Bürgerbusse
- Marktbus Hochwald (vgl. Marktbus Losheim)

Handel (4)

- Bringdienste für ältere Menschen anbieten
- Logistik: Bringservice / Haus- & Gartenservice / Jung hilft Alt
- Nachbarschaftsläden
- Mobile / Temporäre Märkte als Treffpunkte

Vereine / Ehrenamt (57)

Gemeinschaftsveranstaltungen (7)

- Feste durch mehrere Vereine durchführen
- Sportfeste
- Sommerfest
- Vereinsgemeinschaften
- Dorfübergreifende Aktivitäten
- Tradition / Identität > Überlieferung & Weitergabe
- Mehr Kulturfeste (Johannisnacht, jeder bringt was mit)

Integration (3)

- Neubürger integrieren
- „Willkommenspaket“ für Neubürger
- Neujahrsempfang zur Begrüßung der Neubürger (Kinder + Zugezogene)

Generationenprojekte (14)

- Betreuungsangebot „Oma/Opa auf Zeit“
- Patenschaften Verein – Soziale Einrichtung
- Organisation von Kinderbetreuung durch Senioren
- Mehrgenerationenhaus
- Alt-Jung Projekt
- Vereine: Angebote für junge Familien
- Generationengarten / Garten der Generationen
- Kindergarten wird „Haus der Generationen“
- Koordination von Betreuung Verein – Senioren – Kranke
- Spezielles Vereinsangebot für Senioren
- Kirchengemeinschaften

- Vereinsangebote nach Freizeit der Bürger richten
- Mehr Naturprojekte fördern
- Verantwortung für die Natur erwecken

Jugendprojekte (10)

- Kooperation von Schule und Verein
- Schulprojektwoche „Vereinsleben im Hochwald“
- Jugend in ihren Ideen unterstützen
- Mehr Jugendarbeit in den Vereinen (außerschulisch / offene)
- Offene Jugendarbeit in Vereinen
- Wildparkerlebnis / Tag der Vereine
- Ferien-Freizeit-Akteure
- Kinder in Gartenbau einbinden
- Schulkinder mit der Natur verbinden (Biene / Bäume / Garten)
- Mehr Zeit für Kinder nehmen

Information (12)

- Vereinsbroschüre
- Internetauftritt „Vereine im Hochwald“
- Vereinswerbung
- „Vereine stellen sich vor“ (Bsp. LK NK)
- Vereinsmesse zur Gewinnung von Nachwuchs
- Information über bestehende Angebote
- (Über)regionale Vereinsnachrichten in den Amtsblättern
- professionelle Vermarktung regionaler Kulturangebote / Vereine
- Vereinszusammenkünfte (Synergien, Ziele / Hilfe)
- Ideenaustausch „Stammtisch“
- Datenerhebung Vereine (Altersstruktur + Infrastruktur)
- Räume zur Verfügung stellen

Kommunikation (6)

- fragen
- Zeit haben
- Mehr miteinander reden
- Misstrauen abbauen
- Alte Zöpfe abschneiden
- Vorbild sein

Ehrenamtsförderung (5)

- Ehrenamtsbörse
- Ehrenamt

- Ehrenamt schon auf örtlicher Ebene würdigen (Vorbild)
- Koordinierung ehrenamtlichen Engagements
- Austausch von Dienstleistungen

Fazit

In der Gruppe dieser dritten Ideenwerkstatt im Weiskirchen "Haus des Gastes" wurde intensiv über die Baustruktur, vor allem die der kleinen Ortsteile, gesprochen und diskutiert. Die Anzahl der eingereichten Ideen ist entsprechend hoch.

Ebenso zahlreich vertreten waren die Meldungen zu dem Bereich "Vereine & Ehrenamt". Durch die hohe Anzahl der in der Region ansässigen Vereine war auch dies bereits im Vorfeld zu erahnen.

6.2 LEITPROJEKTE FÜR DIE REGION

6.2.1 ERARBEITUNG VON ENTSCHEIDUNGSKRITERIEN / PRÜFINDIKATOREN ZUR WERTUNG DER PROJEKT-IDEEN

Um die erarbeiteten Projektideen hinsichtlich ihrer Passgenauigkeit im Rahmen eines Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts und ihrer praktischen Umsetzbarkeit im Zuge des anknüpfenden Regionalmanagements bewerten zu können, bedarf es eines geeigneten Indikatorenkatalogs. Grundlage aller Projekte ist dabei das „Bottom-Up Prinzip“. Im Vordergrund steht die regionale Vernetzung, Zusammenarbeit und Kooperation aller Beteiligten und sowie die Bildung kommunaler Allianzen.

Vor diesem Hintergrund kommen folgende Entscheidungskriterien und Prüfindikatoren zur Wertung der einzelnen Projektideen zum Tragen:

- Ökonomische Aspekte
- Ökologische Aspekte
- Sozialgemeinschaftliche Aspekte
- Kulturelle Aspekte
- Innovationscharakter
- Synergien / Vernetzung / Integration
- Modellhaftigkeit / Übertragbarkeit
- Realisierbarkeit

ÖKONOMISCHE ASPEKTE

Die Zentrale Fragestellung dieses Themenbereichs lautet:

„Werden durch das Projekt wirtschafts- und/oder beschäftigungswirksame Effekte erzielt und dadurch die Wirtschaftskraft der Region nachhaltig gestärkt?“

Folgende Aspekte sind hier zu untersuchen:

- Wird durch das Projekt die Branchenvielfalt in der Region erhöht?
- Unterstützt das Projekt die Diversifizierung von Einkommensmöglichkeiten in der Region?
- Findet durch die Projektumsetzung eine Vernetzung verschiedener intraregionaler Wirtschaftssektoren / Branchen statt?

- Ist das Projekt nach Ablauf der Förderung mittelfristig gesehen wirtschaftlich unabhängig und ohne eine Weiterförderung überlebensfähig?
- Ist das Projekt in der Lage wohnortnahe Arbeitsplätze zu schaffen bzw. zu erhalten?
- Hat das Projekt einen positiven Einfluss auf eine funktionierende politische Selbstverwaltung bzw. unterstützt diese?
- Wird die überlokale politische Zusammenarbeit durch die Umsetzung gefördert?

ÖKOLOGISCHE ASPEKTE

Zentrale Fragestellung dieses Themenbereichs:

„Werden durch die vorgesehenen Maßnahmen die natürlichen Ressourcen nachhaltig und umweltschonend genutzt bzw. trägt das Projekt zu einer allgemeinen Verbesserung der Umweltsituation bei?“

Aspekte hierfür wären folgende:

- Findet eine Stärkung der innovativen Nutzung nachwachsender Rohstoffe statt?
- Findet eine Förderung und Anwendung umweltschonender Technologien und Verfahren zur Pflege und Entwicklung von wertvollen Lebensbereichen für den Arten- und Biotopschutz, insbesondere NATURA 2000-Gebiete, statt?
- Werden intraregionale Wertschöpfungsketten geschaffen bzw. bereits Bestehende gestärkt?
- Werden aktuelle Umweltbelastungen durch die Maßnahmen verringert?

SOZIALGEMEINSCHAFTLICHE ASPEKTE

Zentrale Frage:

„Unterstützt das Projekt die Bewahrung des kulturellen Erbes bzw. die nachhaltige Nutzung und Entwicklung bestimmter Kulturgüter?“

Aspekte hierfür wären folgende:

- Fördert das Projekt die Bewahrung des regionalen Brauchtums?

- Unterstützt das Projekt die Entwicklung der Kulturlandschaften?
- Trägt das Projekt zu einer Verbesserung bzw. Förderung des regionalen Images bei?
- Fördert das Projekt die regionalspezifischen, historischen Landnutzungsformen und Wirtschaftsweisen?
- Wird eine Unterstützung der regionalen kulturellen Selbstbestimmung erreicht?

INNOVATIONSCHARAKTER

Hier lauten die zentralen Fragen z.B.:

„Verfügt das Projekt über Bestandteile (z.B. Verfahren, Strukturen, Methoden etc.), die für die Region neu sind und somit einen Innovationscharakter besitzen? Trägt das Projekt zum Entstehen/ Erweitern eines Entwicklungsvorsprungs gegenüber andern Räumen bei?“

SYNERGIEN / VERNETZUNG / INTEGRATION

Zentrale Fragestellungen in diesem Bereich wären z.B. folgende:

„Werden Kooperation oder Querverbindungen zwischen bisher getrennten Bereichen geschaffen? Werden im Zuge der Projektumsetzung bestehende Synergieeffekte mitgenutzt bzw. ergeben sich daraus Möglichkeiten für andere Projektansätze? Leistet das Projekt einen Beitrag zur Integration unterschiedlicher fachlicher Bereiche?“

MODELLHAFTIGKEIT / ÜBERTRAGBARKEIT / REALISIERBARKEIT

Zentrale Fragestellungen sind hier:

„Sind die vorgeschlagenen Maßnahmen auch für andere ländliche Räume modellhaft? Lassen sich die mit dem Projekt verbundenen Wirkungen auch auf andere Teilräume bzw. Adressaten (z.B. Bevölkerungsgruppen) übertragen und haben somit eine ausgebildete Vorbildfunktion?“

REALISIERBARKEIT

Letztendlich misst sich jede Projektidee an ihrer praktischen Durchführbarkeit im Rahmen des Regionalmanagements. Während die zuvor genannten Aspekte lediglich einen Leitbildcharakter haben, in deren Rahmen sich die Projektideen bewegen können, so müssen in punkto Realisierbarkeit folgende Anforderungen zwingend erfüllt werden:

- Scheint das vorgeschlagene Projekt mit den angegebenen Kosten und Zeithorizonten realisierbar?
- Sind etwaige Probleme abzusehen, die eine zeitnahe Realisierung der Maßnahmen beeinträchtigen könnten?
- Wird der Projektpartner sowie die sonstigen Beteiligten als zuverlässig angesehen?

6.2.2 AUSWAHL DER LEITPROJEKTE

Auf der Grundlage der aufgeführten Entscheidungskriterien kristallisierten sich im Laufe des ILEK-Prozesses aus den ursprünglich 253 Ideen und Projektansätzen jene Projektskizzen heraus, die sich für die Region Hochwald als besonders interessant erwiesen. Hierbei wurden einerseits Handlungsfelder identifiziert, die über bürgerliches Engagement umzusetzen sind. Andererseits wurden auch solche Handlungsfelder ermittelt, die ein größeres Expertenwissen voraussetzen und daher durch eine Kooperation der kommunalen Verwaltungen umgesetzt werden sollen.

Den Leitprojekten gemeinsam ist ein hoher Ausstrahlungseffekt auf andere Aktivitäten in der Region und eine allgemein hohe Attraktivität und Nachhaltigkeit. Diese sollen daher in der nun anstehenden Phase des Regionalmanagements realisiert werden.

Insgesamt handelt es sich um sieben Leitprojekte. Fünf können konkret durch bürgerschaftliches Engagement angegangen werden, bei weiteren zwei Projekten erfolgt eine Kooperation auf Verwaltungsebene. Bei den Projektgruppen steht ein Regionalmanagement beratend, führend, gestaltend und steuernd zur Seite, um die reibungslose Koordination, die zügige Realisie-

ung und somit letztlich den Erfolg der Projekte zu gewährleisten.

Bei der Auswahl der Leitprojekte wurden außerdem einzelne ähnliche oder sich ergänzende Projektansätze kombiniert und zusammengefasst, die sich in den verschiedenen Ideenwerkstätten ergeben haben.

Die ausgewählten Leitprojekte stellen lediglich die Basis für den Start des regionalen Entwicklungsprozesses dar. Eine Weiterentwicklung und Erschließung verschiedener anderer Projektansätze ist unter anderem eine der zentralen Aufgaben der kommenden Regionalmanagements. Dieser Prozess sollte als offen und nicht abschließend angesehen werden.

LEITPROJEKTE IN BÜRGERLICHER ZUSAMMENARBEIT

Nachdem durch die Experten aus Verwaltung und den beteiligten Planungsbüros in einer Lenkungsgruppensitzung die vorrangigen Projekte bestimmt wurden, wurden in jedem der drei Schwerpunkte – Aktiver Hochwald / Grüner und zukunftsfähiger Hochwald / Lebenswerter Hochwald – eine oder mehrere Arbeitsgruppen (AGs) gegründet:

- Aktiver Hochwald → AG „Jugendprojekte in und mit der Natur“, AG Sportevents“
- Grüner und zukunftsfähiger Hochwald → AG „Naturschutz und Naturnutzung“
- Lebenswerter Hochwald → AG „Historisches Erbe“

In den einzelnen Arbeitsgruppenrunden arbeiteten die Bürger die Leitprojekte schließlich konkret aus.

6.2.3 BENENNUNG DER LEITPROJEKTE

Priorität der Projekte nach Ihrer Nennungsreihenfolge.

PROJEKT „NATURSCHUTZ DURCH NATURNUTZUNG – NATURTRÜBER HOCHWALDAPFEL“

In Losheim kam die AG Streuobstwiesen zusammen, um ein Nutzungs- und Vermarktungskonzept für die heimischen Obstbestände zu erarbeiten. Das Projektziel „Naturschutz durch Naturnutzung“ soll das Erreichen folgender Punkte sicherstellen:

- Erhaltung von Streuobstwiesen als typisches Landschaftselement der Kulturlandschaft im Hochwald
- Naturschutz im Bereich der Streuobstwiesen durch extensive Bewirtschaftung
- Sicherung und Pflege der Streuobstwiesen sowie Neuanlage dieser Wiesen
- Erhaltung eines vielfältigen Sortenspektrums regionaltypischer Streuobstsorten

Das Projekt soll in drei Schritten umgesetzt werden:

- Im ersten Schritt soll der Aufbau einer regionalen Aufpreisvermarktung für Streuobstprodukte organisiert werden. Zunächst ist eine Konzentration auf naturtrüben Apfelsaft vorgesehen; zu einem späteren Zeitpunkt soll das Sortiment um andere Produkte (z.B. „Apfelsecco“, Viez, Marmeladen, Honig, Obstbrände etc.) ausgeweitet werden.
- In einem zweiten Schritt soll der Umfang der direkt vermarkteten Produkte durch den Aufbau eines „Hochwaldregals“ erhöht werden. Die Regale sollen im örtlichen Einzelhandel etabliert werden. Weitere Produkte wie Fleisch und Wurst aus Beweidungsprojekten, Milch und Milchprodukte (Käse, Joghurt etc.), Getreideprodukte (Brot, Backwaren,...) könnten das Warenspektrum sukzessive ergänzen.
- In einem dritten Schritt sollen weitere Vermarktungswege erschlossen und etabliert werden. Angedacht ist hier die Zusammenarbeit mit Gastronomie, Kurkliniken, Schulen und Kindergärten. Eine Broschüre der Direktvermarkter der Region und ein Internethandel runden das Projekt ab. Ein Streuobstwiesenweg könnte die Verbindung mit dem Tourismus herstellen und die Aufmerksamkeit der Gäste auf die kulturlandschaftlichen Besonderheiten der Region Hochwald und deren Aktivitäten bezüglich einer zeitgemäßen Nutzungsform lenken.

Als Projektpartner sind seitens der AG Streuobstwiesen Süßmostereien, Obst- und Gartenbauvereine, Getränke-Vertrieb, Lebensmittel-Einzelhandel sowie private Eigentümer angedacht. Zusätzlich hat der NABU bereits wertvolle Erfahrungen vorzuweisen, da er in der Vergangenheit die Streuobstwieseninitiative „Die Naturtrüben“ initiiert hatte.

Die Organisation des Leitprojekts fußt auf einem Zehn-Punkte-Plan:

- Gründung einer Streuobstwiesen-Initiative, Wahl der geeigneten Organisationsform (z.B. gemeinnütziger Verein, Genossenschaft, GbR)
- Definition von Qualitätsstandards
- Einrichtung eines Kontrollwesens
- Aktivierung von Erzeugern (v.a. Privaterzeuger)
- Organisation der Sammlung
- Beschaffung von Lagerflächen
- Bestimmung der Verarbeitungswege
- Abfüllung
- Festlegung von Quoten für die Vertriebswege
- Planung und Durchführung von lokalen Vermarktungsaktionen

Der Zeitplan sieht vor, zur Apfelerntezeit im Herbst 2009 die Vermarktung anlaufen zu lassen.

PROJEKT „NETZWERK NATUR ERLEBEN“

In Weiskirchen beschloss eine Interessengruppe die Entwicklung einer regionalen Veranstaltungsreihe „Naturpädagogik für Kinder“ unter dem Motto „Netzwerk Natur erleben“.

Das Projektziel „Vermittlung von Naturerlebnissen“ soll anhand der Themenschwerpunkte Wald, Wasser und Felsen das Erreichen folgender Punkte sicherstellen:

- Aufzeigen der Vielfalt und des Charakters der Natur und der Landschaft
- Ausarbeitung von Möglichkeiten, Umwelt zu erleben und zu erfahren
- Vernetzung und Ergänzung bestehender Angebote zum Thema „Natur erleben“
- Erweiterung des touristischen Angebots

Bereits heute engagieren sich viele Institutionen, Vereine, Kommunen und Privatpersonen in der Region Hochwald im Bereich der Umweltbildung. Das Angebotsspektrum ist jedoch für Anbieter wie für Nutzer und Interessenten derzeit kaum zu überblicken. Hier setzt das Projekt „Netzwerk Natur erleben“ an. Das Projekt soll in acht Schritten umgesetzt werden:

- In einem ersten Schritt soll zunächst eine Bestandsanalyse der bestehenden Angebote erstellt sowie sinnvolle Angebotserweiterungen definiert werden. Darauf aufbauend sollen folgende weiteren Schritte die Zielerreichung sicherstellen
- Erstellung eines Veranstaltungskalenders im Bereich „Natur erleben“
- Ausarbeitung eines abgestimmten Ferienprogramms
- Vorbereitung und Durchführung eines Aktionstages „Natur erleben“ als gezielte Marketingaktion
- Ausarbeitung einer Broschüre zum Thema „Natur erleben im Hochwald“, eventuell ergänzt durch eine Karte bzw. einen Naturerlebnisführer
- Aufbau einer Naturerlebnisdatenbank
- Konzeption einer Online-Buchung oder -Anmeldung für Naturerlebnis-Aktionen
- Durchführung einer Informationskampagne

Als Projektträger bzw. für die Durchführung Verantwortliche treten die vier Gemeinden der Region sowie die Landkreise Merzig-Wadern und Saarlouis, ein. Projektpartner sind Umweltverbände, ehrenamtliche Helfer des Alpenvereins und anderer Vereine (z.B. RaZ e.V.), Schulen und Kindergärten, NABU, Naturpark Saar-Hunsrück, Ranger und Waldpädagogen.

Der Zeitplan sieht vor, im Jahr 2009 einen Veranstaltungskalender erstellen, sowie die Broschüre und Karte „Natur erleben im Hochwald“ vorzubereiten und 2010 einen ersten „Aktionstag Natur erleben“ durchzuführen.

PROJEKT „INWERTSETZUNG DER HISTORISCHEN SEHENSWÜRDIGKEITEN DER REGION“

Neben der Inwertsetzung der Ortsbild prägenden Wohngebäude (vgl. Kap. 5.2.2.1.3) erarbeitete die AG „Historisches Erbe“ ein zweites Leitprojekt mit dem Titel „Beschilderung und Vernetzung der historischen Sehenswürdigkeiten der Region“.

Die Region Hochwald ist die touristisch am stärksten geprägte Region des Saarlandes. Der Tourismus fußt derzeit in erster Linie auf dem Thema Wandern; die Angebote sind stark angelehnt an die landschaftlichen Sehenswürdigkeiten. Ziel der AG ist es, die kulturhistorischen Besonderheiten der Region durch geeignete Maßnahmen in Wert zu setzen und für die einheimische Bevölkerung wie für Touristen erlebbar zu machen. Letztendlich geht es um die Schaffung eines begehbaren Geschichtsbuchs von der Römer- und Keltenezeit über das Mittelalter bis hin zur Neuzeit. Einzubindende Objekte sind beispielsweise römische Grabhügel, verschiedene Burgen und Schlösser, Wegekreuze und Grenzsteine, Kirche in Limbach.

Zur Erreichung der Zielvorgaben bedarf es vor allem der Ausarbeitung eines einheitlichen und auf Vorgaben des Wirtschaftsministeriums abgestimmtes Kommunikations- und Beschilderungskonzepts Ergänzend soll ein Kommunikationskonzept die Vermarktung der kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten sicherstellen. Angedacht sind Faltblätter, Einzelflyer, ein kulturhistorischer Führer durch den Hochwald mit zugehöriger Karte sowie die Nutzung des Internets und anderer moderner Medien (Stichwort GPS).

Die Organisation des Leitprojekts erfolgt in drei Schritten.:

- Die Umsetzung basiert auf einer Bestandsaufnahme der Sehenswürdigkeiten und der Auswertung ihrer bisherigen touristischen Nutzung und Einbindung.
- Aufbauend auf der Objekterfassung erfolgt im zweiten Schritt die inhaltliche Konzeption der Inwertsetzung des historischen Erbes. Drei Komponenten kommen hierbei zum Tragen: Routenfindung für Wege, Ausarbeitung der Objektbeschilderung sowie Ausarbeitung der Printmedien.
- In der Umsetzungsphase werden die zuvor ausgearbeiteten Schilder und Wegweiser entlang der festgelegten Routen aufgestellt, die Printmedien publiziert und die Inhalte ins Internet eingestellt.

Die beteiligten Kommunen sind als Projektträger in Zusammenarbeit mit dem zukünftigen Regionalmanagement verantwortlich für die Durchführung des Projektes. Projektpartner sind Heimat- und Kulturvereine sowie örtliche Museen.

Der Zeitplan sieht vor, die Bestandsaufnahme bis Ende des 3. Quartals 2009 zum Abschluss zu bringen. Anschließend soll die Ausarbeitung der Route zur Erstellung der Beschilderung und Ausschilderung erfolgen, um ab Mitte bis Ende 2010 das neue Angebot bereitstellen und mit Hilfe der Printmedien und des Internets vermarkten zu können.

PROJEKT „ORTSBILDPRÄGENDE BAUSUBSTANZ“

In Wadern ging es um das Thema „historisches Erbe der Region“. Hierzu wurden von der AG zwei Leitprojekte erarbeitet. Ein erstes Leitprojekt beschäftigt sich mit der Entwicklung eines Programms zum Erhalt ortsbildprägender Bausubstanz.

In der Region Hochwald gibt es eine steigende Zahl leerstehender Gebäude in den gewachsenen Ortskernen. Die einzelnen Gemeinden versuchen durch unterschiedliche Lösungsansätze, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Ziel des Projektes ist es, diese Leerstandsproblematik durch eine gemeinsame Vorgehensweise zu bekämpfen. Folgende konkrete Zielvorstellungen werden damit verfolgt:

- Erhalt der örtlichen, Ortsbild prägenden Bausubstanz
- Sensibilisierung der örtlichen Bevölkerung für ortsbildgerechte Renovierung
- Finden von Lösungen für die Leerstandsproblematik

Konkret soll für die Hochwaldgemeinden ein Leitfaden erarbeitet werden, der den Kommunen Lösungsansätze aufzeigt, wie sie die Auswirkungen der Leerstandsproblematik auf die Dörfer entgegenwirken können. Hauptziele sind die Wiederbelebung der Ortskerne, die Gewinnung der jungen Generation für das dörfliche Wohnen und das Generationenwohnen. Der Leitfaden soll zeigen, was die Dörfer in diesem Prozess selbst leisten können, wann und für welche Schritte ein externer Planer benötigt wird, mit welchen Kosten zu rechnen ist und wie die Öffentlichkeit eingebunden werden kann.

Der Leitfaden soll modellhaft Empfehlung für die heutige Nutzungsanforderungen darstellen und Lösungen für zeitgemäßes regionaltypisches Bauen und Renovieren anbieten. Zugleich soll eine Verknüpfung mit innovativen Technologien (Solarenergie, Kraft-Wärme-Kopplung etc.) hergestellt werden. Durch Verweis auf Handwerksbetriebe aus der Region, die sich im Bereich der ortsbildgerechten Sanierung von Gebäuden qualifiziert haben, soll zudem die wirtschaftliche Entwicklung der Region Hochwald gefördert werden.

Die Organisation des Leitprojekts fußt auf einer umfassenden Bestandsaufnahme. Fragen sind hier:

- Welche Mittel wenden die Kommunen bisher auf?
- Wie gehen Kommunen mit dem Thema um?
- Was gibt es in Kommunen außerhalb des Hochwalds an Ansätzen und Erfahrungen? (Best-Practice-Beispiele)
- Wie sieht die derzeitige Leerstandssituation in den Kommunen aus, was ist an Leerständen zu erwarten?

Darauf aufbauend soll ein Maßnahmenkonzept erarbeitet werden, um die Problematik vor Ort aktiv angehen zu können. Neben die städtebaulichen Maßnahmenkonzepten soll ein Fördermittelkonzept treten, welches umfassend über Zuschussmöglichkeiten zu Renovierung, Umbau, Abriss u.ä. informiert. Einen weiteren Schwerpunkt der Umsetzungsphase stellt die Öffentlichkeitsarbeit dar. Angedacht sind hier beispielsweise eine Gestaltfibel zur Bewusstseinsbildung mit Fördermittelratgeber, die Sensibilisierung von Handwerksbetrieben, eine Handwerkermesse mit Fachvorträgen, Architektengespräche sowie eine umfassende Pressearbeit.

Als Projektträger agieren die beteiligten Kommunen in Zusammenarbeit mit dem zukünftigen Regionalmanagement. Projektpartner sind die Handwerkskammer, örtliche Heimat- und Kulturvereine sowie interessierte Architekten.

Der Zeitplan sieht vor, nach der Bestandsaufnahme der betroffenen Gebäude bis Sommer 2009 die Gestaltfibel auszuarbeiten und bis Ende 2009 ein einheitliches Fördermittelkonzept für die Region fertig zu stellen.

PROJEKT „WANDER-, NORDIC WALKING- UND LAUFFESTIVAL HOCHWALD“

In Schmelz-Limbach traf sich die AG „Sportevents“, um das Leitprojekt „Wander-, Nordic Walking- und Lauffestival Hochwald“ zu konkretisieren.

Projektziel ist die Etablierung einer sportlichen Großveranstaltung in der Region Hochwald. Die mit einer solchen Veranstaltung zu erzielende Öffentlichkeits- und Medienwirkung soll dabei gezielt als Katalysator zur Förderung von Tourismus, Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft genutzt werden und Besucher in die Region locken.

Da sich die Region Hochwald in erster Linie durch das Thema Wandern auszeichnet, entstand die Idee, genau dieses Thema zusammen mit dem Thema Radwandern und Nordic Walking zum Inhalt einer Großveranstaltung zu machen. Über ein verlängertes Wochenende sollen in der gesamten Region Hochwald Aktionen angeboten werden, in denen die Aktivitäten mit einem reichhaltigen kulturellen und kulinarischen Angebot verbunden werden. Beispiele können sein:

- Wanderungen auf den zahlreichen Premium-Wanderwegen mit und ohne Führung
- Thematische Wanderungen
- Nordic-Walking Cup
- Mountainbike-Touren
- Hochwaldlauf (Marathon oder Halbmarathon)
- Hochwaldspiele in Anlehnung an „Highland-Games“ („Highwood-Games“)

Begleitet werden soll dieses Programm durch kulturelle Angebote und Programme in den einzelnen Ortsteilen sowie spezielle Angebote (Thementage) in der Gastronomie.

Die Organisation der Umsetzung des Projekts erfolgt in vier Schritten:

- Zunächst erfolgt die Gründung einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der Gemeinden, interessierten Bürgern, Vereinsvertretern sowie der Gastronomie
- Darauf erfolgt die Festlegung der Rahmenbedingungen und
- In einem dritten Schritt die konkrete Ausarbeitung eines Programms
- Schließlich geht es an die konkrete Vorbereitung der Umsetzung sowie an das Marketing des Events.

Als Projektträger agieren die vier Gemeinden zusammen mit Wandervereinen, Lauffreize, Nordic-Walking-Gruppen und ähnlichen Akteuren. Als Projektpartner kommen kulturtreibende Vereine in Frage, welche am Rahmenprogramm der Veranstaltung mitwirken.

Aufgrund der Komplexität und des hohen organisatorischen Aufwands des Themas wurde das Projekt mittlerweile in den Zuständigkeitsbereich der kommunalen Zusammenarbeit übertragen.

Der Zeitplan sieht vor, die Großveranstaltung aufgrund des nötigen Planungsaufwandes im Sommer 2010 erstmals auszutragen.

LEITPROJEKTE IN KOMMUNALER ZUSAMMENARBEIT

Neben den fünf Leitprojekten, die in bürgerschaftlicher Zusammenarbeit realisiert werden sollen, gibt es zwei Handlungsfelder, die ein größeres Expertenwissen voraussetzen und daher ohne Bürgerbeteiligung zielgerichteter umsetzbar sind. Bei diesen Projekten

gewährleistet die Kooperation auf Verwaltungsebene das Gelingen. Zu den Projekten „Mountainbikepark“ und „Ratgeber Sanierung und Umnutzung“ kommt zukünftig das Projekt „Wander-, Nordic-Walking- und Lauffestival Hochwald“ hinzu, welches aufgrund seines sehr hohen organisatorischen Anspruchs der Steuerung auf übergeordneter Ebene bedarf.

PROJEKT „MOUNTAINBIKEPARK HOCHWALD“

Dieses Projekt wurde aufgrund des allgemein hohen Interesses an der Thematik seitens der beteiligten Kommunen initiiert. Ziel des Projekts ist die Einrichtung eines so genannten Mountainbikeparks (MTB-Park), dessen Streckennetz die gesamte ILEK-Region durchzieht.

Mit diesem Angebot sollen zum einen die touristischen Potentiale des Mountainbikings für die Region erschlossen und ausgeschöpft werden. Das Spektrum des touristischen Angebots in der Region Hochwald soll dadurch erhöht werden und neue Zielgruppen angesprochen werden. Weiterhin kann der MTB-Park zur Auslastungssteigerung in Beherbergung und Gastronomie beitragen und das Image und die Bekanntheit der Region verbessern. Neben den touristischen Aspekten kommt der Park auch den Menschen vor Ort zu Gute, für die sich neue Freizeitmöglichkeiten erschließen. Das Projekt beinhaltet zunächst sechs ausgewiesene und beschilderte Touren unterschiedlicher Längen und Schwierigkeitsgrade. Mit einer Streckenlänge von 22 bis 98 km und 330 bis 1.500 zu überwindenden Höhenmetern werden die Ansprüche aller Nutzergruppen bedient, vom Anfänger bis zum Profi, vom Ruhe und Erholung suchenden Radler bis zum Action- und Funbiker. Die Touren sind sämtlich als Rundkurs konzipiert, Kreuzungspunkte sorgen jedoch für eine ausreichende Komplexität des Streckennetzes und bieten dem Nutzer somit ein hohes Maß an individuellen Wahlmöglichkeiten. Der Vorteil für die Region besteht darin, dass das Streckennetz kostengünstig auf bestehenden Wegen errichtet werden kann.

Die Umsetzung des Mountainbikeparks Hochwald könnte in fünf Schritten erfolgen:

- Eine Vorstudie zieht Vergleiche zu bestehenden Einrichtungen in der BRD und erstellt mittels Befragungen, Expertengesprächen, Begehungen u.ä. eine Grobtrassierung der Routen.
- Abstimmung und Überarbeitung der Vorstudie, erneute Begehungen
- Detailplanung mit SWOT-Analyse, Finanzierungs- und Förderungskonzept, Routenführungskonzept, Beschilderungskonzept, Angebots- und Servicekonzept, Einbeziehung von Beherbergung, Gastronomie und sonstigen touristischen Anbietern, Marketingkonzept
- Bau- bzw. Realisierungsphase, Marketing
- Eröffnung

Projektträger des MTB-Parks sind die vier beteiligten Kommunen. Projektpartner sind der Naturpark Saar-Hunsrück, der Tourismusverband Merzig-Wadern, die Nachbargemeinden, durch deren Gebiet Teilabschnitte der Werge verlaufen (Stadt Lebach, Stadt Merzig, Gemeinde Beckingen, Gemeinde Nonnweiler, Gemeinde Tholey, Verbandsgemeinde Kell am See, Verbandsgemeinde Hermeskeil), sowie ansässige Vereine und Experten zum Thema Mountainbiking.

Der Zeitplan sieht vor, die Vorstudie bis Mitte 2009 zu erstellen und die Detailplanung bis Winter 2009 abzuschließen. Eine Eröffnung im Frühjahr bis Frühsommer 2010 erscheint machbar, so dass der MTB-Park in die Planungen zum Projekt „Wander-, Nordic-Walking- und Lauffestival Hochwald“ eingebunden werden könnte.

PROJEKT „RATGEBER SANIERUNG UND UMNUTZUNG BESTEHENDER BAUSUBSTANZ“

Parallel und in Ergänzung zum Projekt „Erhalt Ortsbild prägender Bausubstanz“ der AG „Historisches Erbe der Region“ soll das in kommunaler Zusammenarbeit geleitete Projekt „Ratgeber Sanierung und Umnutzung bestehender Bausubstanz“ den Auswirkungen des demographischen Wandels und der damit einhergehenden Leerstandproblematik entgegenwirken und den Erwerb gebrauchter Immobilien in der Region fördern.

Ziel ist es die Bevölkerung und insbesondere jene Bürger in der Region anzusprechen, die sich mit dem Gedanken tragen ein Haus zu bauen. Als Alternative zum Neubau soll der Personenkreis zum Kauf eines bestehenden Hauses motiviert werden. In diesem Zusammenhang soll der angedachte Ratgeber gezielte Informationen rund um das Thema Altbausanierung bereitstellen. Den Bürgern soll Angst genommen und im Vorfeld Hilfestellung zur Vermeidung möglicher Fehler bei Immobilienkauf und -Sanierung gegeben werden.

Die Broschüre kann in Form einer Loseblattsammlung erstellt und durch gemeindespezifische Informationen ergänzt werden. Insbesondere hat die Loseblattsammlung den Vorteil, dass Sie immer aktuell gehalten und einzelne Themenbereiche je nach Bedarf ergänzt und ausgebaut werden können.

Aufgrund der regionalen Informationen und der Benennung kompetenter Ansprechpartner aus der Region sollen weite Bevölkerungsgruppen angesprochen und die regionale Wirtschaft gestärkt werden. Die Broschüre soll im Einzelnen folgende Funktionen erfüllen:

- Ratgeber zum Hauskauf - nicht nur von Neubauten oder historisch wertvollen und/oder denkmalgeschützten Gebäuden - sondern vor allem auch solcher Bauwerke, die nicht Ortsbild prägend sind, z.B. einfache Bestandsgebäude (z.B. Wohnhäuser aus den 60er / 70er Jahren)
- Informationsschrift über Ansprechpartner für alle Fragen rund ums Bauen
- Werbepattform für lokale Akteure (Handwerker etc.)
- Informationen über gestalterische Anforderungen bzgl. regionaltypischer Bauweise
- Informationen über Denkmalschutz und Finanzierungshilfen (der angedachte Leitfaden für den Umgang mit Ortsbild prägender Bausubstanz kann einen Teil der Broschüre ausmachen)
- Aufzeigen von regionalen Beispielen für gelungene Sanierungen
- Ausführliche Dokumentation einer „normalen“ Sanierung mit beteiligten Gewerken, Zeitablauf, Kostenangaben etc.
- Beinhalten von Checklisten (z.B. Zeitraum, mögliche Gewerke etc.) für die zukünftigen Hausbesitzer
- Hinweise auf aktuelle Rechtsgrundlagen (z.B. Energieeinsparverordnung etc.)
- Hinweise auf den Einsatz moderner und umweltschonender Haustechnik
- Tipps und Ansprechpartner für die Bereiche Innenausbau und Inneneinrichtung sowie regionaltypische Hausumfeld- und Gartengestaltung.

Projektträger sind die vier beteiligten Kommunen, Projektpartner könnten interessierte Architekten und regionale Handwerksbetriebe, Bauämter, Untere Bauaufsicht, Energieberater, Baustoffhändler, Kreditinstitute etc. sein

Die Organisation der Umsetzung des Projekts erfolgt in 3 bzw. 4 Schritten:

- Inhaltliche Vorstrukturierung durch die Verwaltungsfachleute in Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement
- Erarbeitung und Abstimmung der Inhalte mit den Fachleuten der Gemeinden mit Unterstützung durch das Regionalmanagement. Für bestimmte Einzelthemen etc. sind kleine Arbeitsgruppen vorgesehen. Diese können aus Teilnehmern anderer Arbeitsgruppen (z.B. AG „Inwertsetzung der historischen Sehenswürdigkeiten der Region“) oder Interessierten Bürgern und Fachleuten aus der Region bestehen bzw. ergänzt werden.

- Ausführliche Dokumentation eines Beispiels kann auch in einem zweiten Schritt ergänzt werden
- Zusammenstellung und Ausgabe durch die Gemeindeverwaltung

Der Zeitplan sieht vor die inhaltliche Vorstrukturierung bis Mitte 2009 zu erarbeiten und zentrale Bereiche im Laufe des Jahres fertig zu stellen. Darüber hinaus ist eine jährliche (halbjährliche) Aktualisierung bzw. Ergänzung des Ratgebers vorgesehen.

7. MONITORING UND EVALUIERUNG

Die Evaluierung, d.h. die Untersuchung und Bewertung der Projekte, Programme und Verfahren hinsichtlich ihrer Wirkung, wird vom Fördermittelgeber verbindlich vorgeschrieben. Da bei der integrierten ländlichen Entwicklung mit knappen Mitteln und begrenztem Personalressourcen agiert wird, ist eine regelmäßige Überprüfung der eingeschlagenen Richtung sehr wichtig. Sie ist Aufgabe des Regionalmanagements. Sie dient für die unmittelbar an der Regionalentwicklung beteiligten Akteure dazu, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und den bisherigen Arbeitserfolg realistisch einzuschätzen. Evaluation sorgt dafür, die nächsten Arbeitsschwerpunkte sinnvoll auszuwählen, Problem-bereiche rechtzeitig zu erkennen und schon Erreichtes für eine positive Außendarstellung nutzen zu können.

Die Evaluierung findet auf der Ebene einzelner Projekte (Projektelevaluation) wie z.B. von einzelnen Entwicklungsprojekten oder Einzelveranstaltungen und auf der Ebene von Prozessen (Prozessevaluation) wie z.B. des Gesamtprozesses und des Regionalmanagements statt.

Im Rahmen des Integrierten ländlichen Entwicklungsprozesses im Hochwald soll

- der Gesamtprozess,
- die Handlungsfelder,
- die regionalen Entwicklungsprojekte,
- sowie das Regionalmanagement

regelmäßig (jährlich) evaluiert werden.

Folgende zu evaluierende Felder werden zur Bewertung herangezogen:

- Problemlage und Lösungswille im regionalen Bezug
- Win-Win-Situationen erzeugen und sektorübergreifendes Denken und Handeln
- frühe Erfolge verkaufen
- überschaubare Projekte mit Anschlussfähigkeit
- starke Partner
- Lernfähigkeit und Austausch
- Transparenz, Offenheit und Dynamik
- möglichst breite Beteiligung
- Promoter

- ausreichende Ressourcen, insbesondere für das Regionalmanagement
- Kompetentes Prozessmanagement

Wenn die Koordinierungsgruppe ihre regelmäßigen (ca. alle 2 Monate) Sitzungen durchführt, um den aktuellen Prozessstand zu beraten, findet bereits eine Evaluierung statt.

Die verschiedenen Akteure (Arbeitsgruppenleiter, Regionalmanagement usw.) berichten über ihre Zufriedenheit mit dem Entwicklungsprozess. Aktuelle Probleme und die notwendigen nächsten Schritte werden diskutiert. Eine Evaluierung durch regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit anderen Regionalmanagern fand und findet ebenfalls bereits auf Initiative des Ministeriums für Umwelt statt.

Bei der Evaluierung im Rahmen der ILEK Region Hochwald wird die Selbstevaluierung als Methode herangezogen. Sie ist sowohl auf Prozess- als auch auf Projektebene einsetzbar. Diese Methode besteht aus einem Fragebogen mit ausführlicher Anleitung und Beispielen sowie einer Computerdatei, die eine schnelle Auswertung der ausgefüllten Fragebögen ermöglicht. Grundlage für die Bewertung ist die Auswertungsdatei unter <http://www.leaderplus.de/evaluierung>.

8. FAZIT UND SCHLUSSWORT

Die Region Hochwald war und ist eine historisch gewachsene Region. Im Gegensatz zu den künstlich herbeigeführten Zweckgemeinschaften anderer ILEK-Regionen steht der Verbund im Hochwald außer Frage.

Trotzdem gab es innerhalb des Prozesses Grenzen und Hürden - emotionale und vielleicht auch teilweise politische. Umso mehr freut es uns als begleitende Fachplaner, dass diese Barrieren im Laufe des Entstehungsprozesses dieses Konzeptes zu einem nicht unerheblichen Teil beseitigt werden konnten.

Eine im saarländischen Vergleich hervorragende Bürgerbeteiligung mit über 270 eingebrachten Projektideen und einer sehr guten Diskussionsbasis in den Arbeitskreisen belebte das Projekt maßgeblich.

Die entstandenen Leitprojekte werden als erfolgversprechend und nachhaltig angesehen. Umso mehr begeistert es, dass die Bürgerinnen und Bürger "heiß" auf die Projektumsetzung im Regionalmanagement sind.

So gilt es nun, rasch aus der konzeptionellen in die Umsetzungsphase zu gelangen, um die bürgerliche Motivation als Schwung für das Regionalmanagement auch mitnehmen zu können.

Trotz der positiven Effekte, die das ILEK begleitet haben, so sind sie doch auch nur eine gute Basis für die Entwicklung der kommenden 5 bis 10 Jahre. Es ist eminent wichtig, dass das vielleicht noch vorhandene Kirchturmdenken den Dorf- und Gemeindeteil verlässt und sich auf die regionalen Grenzen ausdehnt. Nur dann hat die Entwicklung der Hochwald-Region einen Sinn und langfristigen Erfolg.

Wir sehen die Möglichkeiten seitens der Verwaltungen und besonders seitens der Bevölkerung gegeben.

Wir bedanken uns vielmals bei den **Bürgerinnen und Bürgern**, die uns so zahlreich unterstützt haben. Hierzu zählen auch alle **politischen Vertreter**, die sich in den Prozess eingebracht haben - auch Sie sind letzten Endes Bürger der Region!

Unser besonderer Dank gilt den vier **Bürgermeistern** der beteiligten Kommunen, die uns durch ihr kompetentes Wissen, ihre konstruktive Kritik und in den zahlreichen Diskussionen dem Ziel eines regionalen Konzeptes für die kommenden Jahre ein Stück näher gebracht haben:

Herr Bgm. Fredi Dewald, Stadt Wadern

Herr Bgm. Lothar Christ, Gde. Losheim am See

Herr Bgm. Werner Hero, Gde. Weiskirchen

Herr Bgm. Armin Emanuel, Gde. Schmelz

Wir danken den **Verwaltungsmitarbeitern**, die uns stets hilfreich und unbürokratisch unterstützt haben:

für die Stadt Wadern:

Herr Peter Klein und Herr Hanns-Peter Ebert

für die Gemeinde Losheim am See:

**Herr Albert Kuhn, Herr Dr. Josef Kiefer
und Herr Manfred Hewer**

für die Gemeinde Weiskirchen:

Herr Klaus Barth und Frau Nicole Wallerich

für die Gemeinde Schmelz:

Frau Simone Eisenhut

Das Projekt wurde unterstützt und begleitet von dem **Ministerium für Umwelt** des Saarlandes, dessen beiden Mitarbeiter

Herr Eberhard Ritsch und Herr Aribert Pacem

uns durch den Prozess als ministerielle Beobachter und Berater, vor allem aber als Partner begleitet haben. Auch Ihnen gilt unser besonderer Dank!

Losheim am See / Saarbrücken, im November 2008

im Namen des gesamten Planungsteams

Thomas Eisenhut, GF Argus Concept GmbH

Mike Gorges, GGF STUDIODREIZEHN GmbH

9. ANHANG

9.1 PROJEKTSKIZZEN ZU DEN LEITPROJEKTEN

9.1.1 NATURSCHUTZ DURCH NATURNUTZUNG - NATURTRÜBER HOCHWALDAPFEL

Projektträger / Verantwortlich für die Durchführung	AG Streuobstwiesen im ILEK Hochwald
Sonstige Mitwirkende (Welche Partner wirken mit? Welche Rolle spielen Sie?)	Süßmostereien (Väth, bei >10 to.?) Obst- & Gartenbauvereine (z.B. Löstertal) Private Eigentümer Getränkevertrieb Lebensmittel-Einzelhandel (z.B. Globus) NABU als Erfahrungsträger
Projektziel (Was soll erreicht werden?)	Naturschutz durch Naturnutzung Erhaltung von Streuobstwiesen als typisches Landschaftselement der Kulturlandschaft im Hochwald Naturschutz im Bereich der Streuobstwiesen durch extensive Bewirtschaftung Sicherung und Pflege der Streuobstwiesen sowie Neuanlage dieser Wiesen Erhaltung eines vielfältigen Sortenspektrums regionaltypischer Streuobstsorten
Projektbeschreibung / Inhalt (Was soll das Projekt beinhalten? Bestehende Ansätze? Wie ist der Vorbereitungsstand?)	<p>1. Schritt: Aufbau einer Regionalvermarktung (Aufpreisvermarktung) für Streuobstwiesenprodukte (zunächst naturtrüber Apfelsaft, später andere Produkte wie Apfelsecco, Viez, Marmeladen, Honig, Obstbrände -> hier bestehen auch schon erste Ansätze (alte Streuobstwieseninitiative des NABU, die Naturtrüben)</p> <p>2. Schritt: Erweiterung des Umfanges der direktvermarkteten Produkte durch Aufbau eines „Hochwaldregals“, das im örtlichen Einzelhandel angeboten wird Weitere denkbare Produkte sind: Fleisch und Wurst aus Beweidungsprojekten Milch und Milchprodukte (Käse, Joghurt etc.) Produkte aus Getreide (Brot, Backwaren) U.v.m.</p> <p>3. Schritt - Etablierung weiterer Vermarktungswege: Vermarktung über Gastronomie + Kurkliniken Vermarktung über Schulen und Kindergarten Erstellung einer Broschüre der Direktvermarkter in der Region Internethandel Streuobstwiesenweg</p>

<p>Organisation der Umsetzung (Welche Schritte / Vorgehensweise?)</p>	<p>Ergänzung von Bestandslücken durch hochstämmige Nachpflanzungen Regelmäßiger Schnitt der Jung- und Altbäume Unternutzung nach ökologischen Gesichtspunkten (z.B. Einschränkung von Mahd- und Beweidungszeiten) Einrichtung eines Kontrollwesens als Qualitätsstandard zur kritisch-konstruktiven Begleitung der Keltereien Z.B. Biolandrichtlinien und NABU-Qualitätszeichen Jährliche Frucht- und Blattproben sowie Qualitätskontrolle durch eine unabhängiges Lebensmittellabor Aktivierung von Erzeugern, v.a. Private Organisation der Sammlung, getrennte Sammlung und Weiterverarbeitung ist Voraussetzung Beschaffung von Lagerflächen Bestimmung der Verarbeitungswege Abfüllung Festlegung von Quoten für die Vertriebswege Planung und Durchführung von lokalen Vermarktungsaktionen</p>
<p>Zeitplan/Meilensteine (In welcher zeitlichen Abfolge, bis zu welchem Zeitpunkt sollen diese Schritte und das Gesamtprojekt umgesetzt werden?)</p>	<p>Ende 2008 / Anfang 2009 (Vorbereitung): Wahl der Organisationsform (vorzugsweise Verein) Vereinsgründung, Ausarbeitung einer Vereinssatzung Definition der Qualitätsstandards Klärung des Kontrollwesens Suche von Partnern (Landwirte, Besitzer von Streuobstwiesen, Obst- und Gartenbauvereine) Verhandlungen mit Keltereien und Obst- und Gartenbauvereinen Klärung des organisatorischen Ablaufes von der Ernte bis zum Produkt Klärung der Produktpalette (nur Apfelsaft oder weitere Produkte aus Streuobstbeständen) Erfassung weiterer Direktvermarkter aus der Region Gewinnung erster Vertriebspartner (Globus, Haco, Bäckereien oder Metzgereien) Belieferung öffentlicher Stellen (Kindergärten, Schulen -> hier: Vorbildfunktion der Gemeinde) Ab Mitte 2009: Vorbereitung der Ernte und Weiterverarbeitung der Produkte Ernte (eventuell auch in medienwirksamer Zusammenarbeit mit Schulen oder Kindergärten als Aktion (Saft trinkende Kinder sind Naturschützer) Herbst 2009: Beginn der Vermarktung</p>

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

<p>Kosten/Finanzierung (Wie hoch sind die veranschlagten Kosten des Projektes? Wie gestaltet sich die Finanzierung des Projektes? Werden auch andere Finanzierungsquellen (z.B. Förderprogramme) genutzt?)</p>	<p>Kosten sind derzeit noch unklar, folgende Fördermöglichkeiten bestehen aber: ELER-Code 214-9: Streuobstförderung Ökologische Bewirtschaftung von Streuobstwiesen (450 € pro ha und Jahr) ELER-Code 123 a: Erhöhung der Wertschöpfung landwirtschaftlicher Produkte, nur investive Kosten Sammel- und Lagerbehälter Materialien und Maschinen zur Verpackung, Abfüllung und Etikettierung Keltermaschinen Saftpresse Bewerbung in Zusammenhang mit ökologischen Produkten Landesmittel über Referat B/1 Agrarpolitik, Markt- und Ernährungswirtschaft im Ministerium für Umwelt zur Vermarktung (z.B. Flyererstellung)</p>
<p>Projektkontrolle und Indikatorenentwicklung (Wie kann der Projektfortschritt /-erfolg messbar und nachvollziehbar/transparent gemacht werden? Wie wirkt das Projekt auf den Ort?)</p>	<p>Naturschutz: Zustand der Streuobstwiesenbestände Umfang der Pflegemaßnahmen Zahl möglicher Neupflanzungen etc. Naturnutzung: Umfang der produzierten Produkte Umfang der Produktpalette Verkaufsmenge und Verkaufserlös Zahl der Vertriebsstellen Zahl der mitwirkenden Personen, Mitglieder der Organisation Bekanntheitsgrad des Angebotes</p>

9.1.2 NETZWERK „NATUR ERLEBEN“

Projekttitel	Entwicklung einer Veranstaltungsreihe in der Region „Naturpädagogik für Kinder“ (alle Altersgruppen) unter dem Motto „Netzwerk Natur erleben“
Projektträger / Verantwortliche für die Durchführung	Die vier Gemeinden der Region sowie die Landkreise Merzig-Wadern und Saarlouis
Sonstige Mitwirkende (Welche Partner wirken bei der Entwicklung und bei der Umsetzung des Projektes mit? Welche Rolle spielen sie dabei?)	Frank Friedrichs, Waldpädagoge Ranger der Naturwacht RAZ e.V. (Vorsitzender: Herr Griem, Rappweiler) Nabu, Umweltverbände Naturpark Saar-Hunsrück (Frau Güdelhöfer) Ehrenamtliche Helfer aus Vereinen etc. Schulen und Kindergärten Jugendpflege Alpenverein Pfadfinder (Britten, Weiskirchen, Schmelz) Förster Jugendherbergen (Multiplikator) Touristische Informationsstellen (Multiplikator)
Projektziel (Was soll mit der Projektumsetzung erreicht werden? Bis wann?)	<u>Naturerlebnisse vermitteln</u>
Projektbeschreibung / -inhalt (Was soll das Projekt beinhalten? Gibt es bereits bestehende Ansätze? Wenn ja, wie ist der Vorbereitungsstand?)	Viele Institutionen, Vereine, Kommunen und Privatpersonen in der Region Hochwald engagieren sich bereits heute im Bereich der Umweltbildung. Oft wissen jedoch Anbieter wie Nutzer wenig von den jeweils anderen Angeboten. Dies soll sich mit dem vorliegenden Projekt „Netzwerk Natur erleben“ ändern. Die Nutzer sollen über die Gemeindegrenzen hinweg einen besseren Überblick über die Vielzahl der Angebote erhalten. Der Bekanntheitsgrad der Angebote soll durch gezielte Marketingaktionen verbessert, sowie die vorhandenen Angebote zielgerichtet ergänzt werden.

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

<p>Organisation der Umsetzung (Durch welche Schritte, Vorgehensweise soll das Projekt umgesetzt werden)</p>	<p>In einem ersten Schritt sollen die Kommunen, sowie die o.g. möglichen Mitwirkenden wie Umweltverbände, Vereine, Institutionen und Privatpersonen an einem runden Tisch zusammengeführt werden. Hier soll dann eine Bestandsanalyse der vorhandenen Angebote erstellt, sowie sinnvolle Angebotserweiterungen definiert werden. Folgende weitere Schritte sollen durch diesen runden Tisch veranlasst werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Erstellung eines Veranstaltungskalenders im Bereich „Natur erleben“ Ausarbeitung eines abgestimmten Ferienprogramms Vorbereitung und Durchführung eines Aktionstages „Natur erleben“ als gezielte Marketing-Aktion Ausarbeitung einer Broschüre zum Thema „Natur erleben im Hochwald“ eventuell ergänzt durch eine Karte „Natur erleben“ (Naturerlebnisführer) Aufbau einer Naturerlebnisdatenbank Konzeption einer Online-Buchung oder –Anmeldung für Naturerlebnis-Aktionen Durchführung einer Informationskampagne (Printmedien, Radio, TV)
<p>Zeitplan/Meilensteine (In welcher zeitlichen Abfolge, bis zu welchem Zeitpunkt sollen diese Schritte und das Gesamtprojekt umgesetzt werden?)</p>	<p>Bis Ende 2008</p> <ul style="list-style-type: none"> Etablierung runder Tisch Bestandsanalyse und Definition Angebotserweiterung Erstellung Veranstaltungskalender 2009 <p>Bis Ende 2009:</p> <ul style="list-style-type: none"> Ausarbeitung der Broschüre und Karte „Natur erleben im Hochwald“ unter professioneller Hilfe Vorbereitung Aktionstag „Natur erleben“ Programmvorstellung über Aktionstage in Kindergärten und Schulen <p>Frühsommer 2010:</p> <ul style="list-style-type: none"> Aktionstag „Natur erleben“ und zeitgleich Einführung der Broschüre Ferienfreizeit
<p>Kosten/Finanzierung (Wie hoch sind die veranschlagten Kosten des Projektes? Wie gestaltet sich die Finanzierung des Projektes? Werden auch andere Finanzierungsquellen (z.B. Förderprogramme) genutzt?)</p>	<p>Kosten sind derzeit noch unklar. Kosten entstehen in erster Linie durch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausarbeitung und Druck von Broschüre und Karte durch ein Fachbüro - Personalkosten für die Durchführung. <p>Es gibt Fördermittel der EU für Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung. Die genauen Förderbedingungen und Fördersätze müssen noch ermittelt werden.</p> <p>Eine Kofinanzierung kann durch einen Zuschuss der Kommune sowie über Kostenbeiträge der Teilnehmer erfolgen.</p>

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD



Projektkontrolle und Indikatorenentwicklung (Wie kann der Projektfortschritt /-erfolg messbar und nachvollziehbar/transparent gemacht werden? Wie wirkt das Projekt auf den Ort?)	Zahl der Teilnehmer an Umweltbildungsmaßnahmen Zahl der Anforderungen der Broschüre Bekanntheitsgrad des Angebotes
---	--

9.1.3 INWERTSETZUNG DER HISTORISCHEN SEHENSWÜRDIGKEITEN DER REGION

Projekttitlel	Beschilderung und Vernetzung der historischen Sehenswürdigkeiten der Region
Projektträger / Verantwortliche für die Durchführung	Die beteiligten Kommunen in Zusammenarbeit mit einem zu schaffenden Regionalmanagement
Sonstige Mitwirkende (Welche Partner wirken bei der Entwicklung und bei der Umsetzung des Projektes mit? Welche Rolle spielen sie dabei?)	Örtliche Heimat- und Kulturvereine Örtliche Museen
Projektziel (Was soll mit der Projektumsetzung erreicht werden? Bis wann?)	Die Region Hochwald ist die touristisch am stärksten geprägte Region des Saarlandes. Derzeit fußt der Tourismus in erster Linie auf dem Thema Wandertourismus und nutzt die landschaftlichen Sehenswürdigkeiten. Aber auch kulturhistorisch hat die Region von der Kelten und Römerzeit bis hin zum Mittelalter und Neuzeit einiges an Besonderheiten zu bieten. Hierzu gehören die römischen Grabhügel, verschiedene Schlösser und Burgen, Wegekreuze und Grenzsteine. Diese gilt es durch geeignete Maßnahmen in Wert zu setzen und für Touristen, aber auch die einheimische Bevölkerung erlebbar zu machen. Letztendliches Ziel ist die Schaffung eines „begehbaren Geschichtsbuches“.
Projektbeschreibung / -inhalt (Was soll das Projekt beinhalten? Gibt es bereits bestehende Ansätze? Wenn ja, wie ist der Vorbereitungsstand?)	Zur Inwertsetzung der kulturhistorischen Besonderheiten der Region Hochwald ist in erster Linie ein entsprechendes Kommunikations- und Beschilderungskonzept auszuarbeiten. Das Beschilderungskonzept beinhaltet die Herstellung von Schildern und Informationstafeln nach einem gestalterisch und inhaltlich einheitlichen Muster. Vorgaben des Wirtschaftsministeriums sind dabei zu beachten. Ergänzt werden soll dieses Beschilderungskonzept durch ein Kommunikationskonzept, das verschiedene Medien nutzt. Zu nennen sind: Ein Imagefaltblatt als einfachste Form Thematische Einzelflyer zu einzelnen Sehenswürdigkeiten Jährlich wechselnde thematische Jahreskalender mit Informationen Ein kulturhistorischer Führer durch den Hochwald mit verschiedenen Wander- und Radwandertouren durch den Hochwald, zugehöriger Karte und entsprechenden geschichtlichen Informationen Denkbar ist auch die Nutzung des neuen Mediums Internet, aus dem verschiedene Routen und Informationen heruntergeladen werden können. Das Material kann auch in ein GPS-System für Wanderwege eingebunden werden können, welches bei entsprechenden Partnern auszuleihen ist.

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

<p>Organisation der Umsetzung (Durch welche Schritte, Vorgehensweise soll das Projekt umgesetzt werden)</p>	<p>Bestandsaufnahme: Welche Sehenswürdigkeiten wurden schon in das landesweite Beschilderungskonzept eingebunden? Welche kulturhistorischen Besonderheiten sollen zusätzlich beschildert werden? Welche kulturhistorischen Besonderheiten sollen in Wanderungen eingebunden werden?</p> <p>Inhaltliche Konzeption: Routenfindung für die Wege Ausarbeitung der Gestaltung und der Inhalte der Beschilderung sowie hierzu notwendige Recherche Ausarbeitung der Flyer, des Buches und der Karte</p> <p>Umsetzung: Aufstellen der Beschilderung Aufstellen von Wegweisern entlang der Route Druck der verschiedenen Materialien Einstellen der Inhalte ins Internet</p>
<p>Zeitplan/Meilensteine (In welcher zeitlichen Abfolge, bis zu welchem Zeitpunkt sollen diese Schritte und das Gesamtprojekt umgesetzt werden?)</p>	<p>Bis Q3/20098: Abschluss der Bestandsaufnahme Bis Anfang 2010: Ausarbeitung der Route, sukzessive Erarbeitung und Erstellung der Beschilderung, Ausschilderung der Wege Bis Sommer/Herbst 2010: Fertigstellung der Printmedien und sukzessive Ergänzung des Internetauftrittes</p>
<p>Kosten/Finanzierung (Wie hoch sind die veranschlagten Kosten des Projektes? Wie gestaltet sich die Finanzierung des Projektes? Werden auch andere Finanzierungsquellen (z.B. Förderprogramme) genutzt?)</p>	<p>Kosten sind derzeit noch nicht klar. Kosten entstehen für die Schilder und die einzelnen Medien und sind abhängig von Zahl, Form und Inhalt. Printmedien können teilweise über Werbung und aus dem Verkauf finanziert werden. Partnerfindung eventuell in der Gastronomie</p> <p>Förderung aus dem Topf „Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes“ sowie aus Tourismustöpfen denkbar.</p>
<p>Projektkontrolle und Indikatorenentwicklung (Wie kann der Projektfortschritt /-erfolg messbar und nachvollziehbar/transparent gemacht werden? Wie wirkt das Projekt auf den Ort?)</p>	<p>Zahl der verkauften Materialien Zahl der Wanderer auf den ausgewählten Routen Zuspruch in den gastronomischen Partnerbetrieben</p>

9.1.4 ORTSBILDPRÄGENDE BAUSUBSTANZ

Projekttitel	Entwicklung eines Programms zum Erhalt ortsbildprägender Bausubstanz
Projektträger / Verantwortliche für die Durchführung	Die beteiligten Kommunen in Zusammenarbeit mit einem zu schaffenden Regionalmanagement.
Sonstige Mitwirkende (Welche Partner wirken bei der Entwicklung und bei der Umsetzung des Projektes mit? Welche Rolle spielen sie dabei?)	Beratungsstelle bei der Handwerkskammer Örtliche Heimat- und Kulturvereine Interessierte Architekten
Projektziel (Was soll mit der Projektumsetzung erreicht werden? Bis wann?)	In der Region Hochwald gibt es, wie in vielen anderen Regionen des Saarlandes eine steigende Zahl leerstehender Gebäude in den gewachsenen Ortskernen. Die einzelnen Gemeinden versuchen auf unterschiedlichem Wege gegen diese Entwicklung vorzugehen. Unterschiedlichste Lösungsansätze wurden hierzu entwickelt. Ziel des Projektes ist es diese Leerstandsproblematik durch eine gemeinsame Vorgehensweise der Hochwaldgemeinden zu bekämpfen. Folgende konkreten Zielvorstellungen werden damit verfolgt: Erhalt der örtlichen, ortsbildprägenden Bausubstanz Sensibilisierung der örtlichen Bevölkerung für ortsbildgerechte Renovierung Lösungen für die Leerstandsproblematik finden
Projektbeschreibung / -inhalt (Was soll das Projekt beinhalten? Gibt es bereits bestehende Ansätze? Wenn ja, wie ist der Vorbereitungsstand?)	Für die Hochwaldgemeinden soll ein Leitfaden erarbeitet werden, der den Kommunen Lösungsansätze aufzeigt, wie sie die Auswirkungen der Leerstandsproblematik auf die Dörfer entgegenwirken können. Hauptziele sind die Wiederbelebung der Ortskerne, die Gewinnung der jungen Generation für das dörfliche Wohnen und das Generationenwohnen. Der Leitfaden soll zeigen, was die Dörfer in diesem Prozess selbst leisten kann, wann und für welche Schritte ein externer Planer benötigt wird, mit welchen Kosten zu rechnen ist und wie die Öffentlichkeit eingebunden werden soll. Hierdurch soll u.a. eine Sensibilisierung der Leute für eine historische und regionaltypische Bausubstanz geschaffen werden. In dem Leitfaden soll modellhaft dargestellt werden, welche Empfehlungen sich für die heutigen Nutzungsanforderungen ableiten lassen, um zeitgemäß mit historischem Hintergrund regionaltypisch bauen und renovieren zu können und zugleich eine Verknüpfung mit innovativen Technologien (Solarenergie, Kraftwärmekopplung) herzustellen. Durch die fachgerechte Inwertsetzung leerstehender Gebäude soll die wirtschaftliche Entwicklung gefördert werden. Handwerksbetriebe, die sich im Bereich der ortsbildgerechten Sanierung von Gebäuden qualifizieren soll gefördert werden.

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

<p>Organisation der Umsetzung (Durch welche Schritte, Vorgehensweise soll das Projekt umgesetzt werden)</p>	<p>Bestandsaufnahme: Welche Mittel wenden die Kommunen bisher auf? Wie gehen die Kommunen mit dem Thema um? Was gibt es in Kommunen außerhalb des Hochwaldes an Ansätzen und Erfahrungen? Wie sieht die derzeitige Leerstandssituation in den Kommunen aus, was ist an Leerständen zu erwarten (Auswertung vorhandener Unterlagen). Entwicklung eines Maßnahmenkonzeptes: Städtebauliches Maßnahmenkonzept (Gebäudekonzept, Freiflächenkonzept, Ortsgestaltungskonzept), nur wo erforderlich durch Ergänzungen, Fortschreibungen der Dorferneuerungspläne Fördermittelkonzept (Zuschüsse zu Renovierung und Umbau, Mitbeihilfen, eventuell auch Abriss) Was wird gefördert? Unter welchen Voraussetzungen wird gefördert? Wer wird gefördert? Wie viel wird gefördert? Öffentlichkeitsarbeit Gestaltfibel zur Bewusstseinsbildung mit Fördermittelratgeber Sensibilisierung von Handwerksbetrieben Handwerkermesse mit Fachvorträgen Pressearbeit Architektengespräche</p>
<p>Zeitplan/Meilensteine (In welcher zeitlichen Abfolge, bis zu welchem Zeitpunkt sollen diese Schritte und das Gesamtprojekt umgesetzt werden?)</p>	<p>Bis Ende 2008: Bestandsaufnahme in Zusammenarbeit mit den Verwaltungen Bis Sommer 2009: Ausarbeitung einer Gestaltfibel in Zusammenarbeit mit der AG Bis Ende 2009: Ausarbeitung eines einheitlichen Fördermittelkonzeptes für die Region</p>
<p>Kosten/Finanzierung (Wie hoch sind die veranschlagten Kosten des Projektes? Wie gestaltet sich die Finanzierung des Projektes? Werden auch andere Finanzierungsquellen (z.B. Förderprogramme) genutzt?)</p>	<p>Kosten können derzeit noch nicht beziffert werden. Förderung der Maßnahmenkonzepte über Dorferneuerung. Auch private Maßnahmen können hierüber gefördert werden (Maßnahmengcode 322). Gestaltfibel kann über Sponsoring finanziert werden (Werbung durch Handwerksbetriebe, Banken als Baufinanzierer).</p>

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

<p>Projektkontrolle und Indikatorenentwicklung (Wie kann der Projektfortschritt/-erfolg messbar und nachvollziehbar/transparent gemacht werden? Wie wirkt das Projekt auf den Ort?)</p>	<p>Zahl privater Umbau- und Renovierungsmaßnahmen Wahrnehmung möglicher Beratungsangebote Zahl der geförderten Maßnahmen Weiterentwicklung des Ortsbildes</p>
---	---

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

9.1.5 WANDER-, NORDIC WALKING UND LAUFFESTIVAL

Projekttitlel	„Wander-, Nordic Walking und Lauffestival Hochwald“
Projektträger / Verantwortliche für die Durchführung	Vier Gemeinden mit entsprechenden Wandervereinen, Laufftreff, Nordic Walking Gruppen etc.
Sonstige Mitwirkende (Welche Partner wirken bei der Entwicklung und bei der Umsetzung des Projektes mit? Welche Rolle spielen sie dabei?)	Kulturtreibende Vereine zur Veranstaltung eines Rahmenprogramms
Projektziel (Was soll mit der Projektumsetzung erreicht werden? Bis wann?)	<p>Große Sportveranstaltungen sind durch ihre Öffentlichkeits- und Medienwirkung seit jeher Motoren für Tourismus, Handel und Gewerbe und Landwirtschaft. Erfolgreiche Beispiele hierfür findet man auch im Saarland mit dem Sommerbiathlon in Püttlingen, den zahlreichen Radveranstaltungen in St. Wendel oder dem Firmenlauf in Dillingen. Auch im Hochwald gab es schon größere Sportveranstaltungen (u.a. Triathlon), die allerdings aufgrund organisatorischer Schwierigkeiten aufgegeben wurden.</p> <p>Aus diesem Grund entstand die Idee durch eine Großveranstaltung im sportlichen Bereich wieder auf die Region Hochwald aufmerksam zu machen.</p> <p>Die mit einer Großveranstaltung einhergehende Öffentlichkeits- und Medienwirkung soll gezielt als Katalysator zur Förderung von Tourismus, Handel und Gewerbe genutzt werden und mehr Besucher in die Region locken.</p>
Projektbeschreibung / -inhalt (Was soll das Projekt beinhalten? Gibt es bereits bestehende Ansätze? Wenn ja, wie ist der Vorbereitungsstand?)	<p>Da die Region Hochwald in erster Linie durch das Thema Wandern bekannt geworden ist, entstand die Idee, genau dieses Thema zusammen mit dem Thema Radwandern- und Nordic Walking zum Inhalt einer Großveranstaltung zu machen.</p> <p>Mit den Wanderfestivals, die 2005 und 2007, in Losheim am See durchgeführt wurden, sind hier erste Erfahrungen positive Erfahrungen bereits vorhanden. Ca. 5000 Besucher wurden hierdurch in die Region gelockt.</p> <p>Mit dem Wander-, Nordic Walking und Lauffestival sollen über ein verlängertes Wochenende (Donnerstag oder Freitag bis Sonntag) in der gesamten Region Aktionen angeboten werden, in denen o.g. Aktivitäten mit einem reichhaltigen kulturellen und kulinarischem Angebot verbunden werden, wie z.B.</p>

ABSCHLUSSBERICHT ILEK HOCHWALD

	<p>Wanderungen auf den zahlreichen Premiumwanderwegen mit und ohne Führung Thematische Wanderungen (z.B. Wandern mit Musik, Wandern durch die Geschichte)</p> <p>Nordic Walking Cup (4 Nordic Walking Strecken an 4 Tagen mit Stempel und Preisen für die Teilnehmer)</p> <p>Mountain-Bike-Touren mit unterschiedlichen Themen und Streckenprofilen Hochwaldlauf (Marathon oder Halbmarathon durch die Hochwald-Gemeinden) Hochwaldspiele vergleichbar den Schottischen Hochlandspielen, Beispiele) „Highwood-Games“ statt Highland-Games</p> <p>Baumstammüberwurf (Tossing the Caber) Hammerwurf (Weight for Distance, the Scottish Hammer mit Stiel statt Kette) Hochwurf (Weight für Height) Variante des Kugelstoßens (Putting the Stone) Heusackwerfen (Sheaf Stoss) Bauernlauf (Laufen mit Gewichten, Farmer´s Walk) Tauziehen (Tug-o-war) Geländelauf (Hillrace) Gummistiefel-Weitwurf (Tossing the Wellie)</p> <p>Begleitet werden soll dieses Programm durch kulturelle Angebote und Programme in den einzelnen Ortsteilen sowie spezielle Angebote (Thementage) in der Gastronomie</p>
<p>Organisation der Umsetzung (Durch welche Schritte, Vorgehensweise soll das Projekt umgesetzt werden)</p>	<p>Gründung einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der Gemeinden (Kultur und Tourismus), interessierten Bürgern, Vereinsvertretern sowie Gastronomie</p> <p>Klärung der Rahmenbedingungen</p> <p>Ausarbeitung eines Programms</p> <p>Vorbereitung der Umsetzung und Marketing</p>
<p>Zeitplan/Meilensteine (In welcher zeitlichen Abfolge, bis zu welchem Zeitpunkt sollen diese Schritte und das Gesamtprojekt umgesetzt werden?)</p>	<p>Kann erst nächsten Sommer umgesetzt werden, Planung muss bis Spätherbst stehen, um im nächsten Sommer umgesetzt werden zu können, Berücksichtigung in den Veranstaltungskalendern.</p> <p>Eventuell ist auch eine um ein Jahr längere Vorbereitungszeit erforderlich. Hier können im ersten Jahr bestehende oder schon geplante Events genutzt und unter der Dachmarke „Hochwald Event“ miteinander vernetzt werden.</p>

<p>Kosten/Finanzierung (Wie hoch sind die veranschlagten Kosten des Projektes? Wie gestaltet sich die Finanzierung des Projektes? Werden auch andere Finanzierungsquellen (z.B. Förderprogramme) genutzt?)</p>	<p>Kosten können derzeit noch nicht beziffert werden. Ob das Projekt aus den klassischen Fördertöpfen finanziert werden kann, ist unklar. Finanzierung dürfte in erster Linie durch Sponsoring geschehen. Eventuell können Zuschüsse aus Tourismustöpfen akquiriert werden.</p>
<p>Projektkontrolle und Indikatorenentwicklung (Wie kann der Projektfortschritt / -erfolg messbar und nachvollziehbar/transparent gemacht werden? Wie wirkt das Projekt auf den Ort?)</p>	<p>Zahl der Besucher</p>